

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 127 (1982)
Heft: 50-52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins)

16.12.1982 · SLZ 50-52



On y va!

- Von Fachleuten verschiedener Schulstufen für den heutigen Unterricht geschaffen
- folgt den Lehrzielempfehlungen der Expertenkommission der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)
- fördert die Kommunikationsfähigkeit, spricht in Thematik und Übungsanlage vielseitige Schülerinteressen an
- zeichnet sich aus durch die Präsentation von Grammatik, Wortschatz und Strukturen, die situationsbezogene Auswahl des Sprachmaterials, den zyklischen Aufbau und die immanente Repetition.

Autorenteam:

4 Lehrer der Real-, Sekundar- und Mittelschulen

Interkantonales Beraterteam:

13 Fachleute verschiedener Stufen aus den Kantonen Basel, Freiburg, St. Gallen, Solothurn, Thurgau und Zürich

Lehrmaterialien zu On y va!:

Material für den Schüler

- Schülerbuch, farbig, mehrfach verwendbar
- Arbeitsheft mit Übungen zu jeder Lektion, Darstellungen der Lehrziele, Übersichten (Vokabular, Verben, Grammatik)

Kommentar für den Lehrer

- enthält Anregungen zur Thematik (conversation, transfert), Hinweise zur Arbeitsorganisation und zum methodischen Vorgehen, Vorschläge für Übungsschritte, Vorlagen für Transparente und Tests, Möglichkeiten für den musischen Bereich
- zeigt die Zusammenhänge und den Aufbau
- bringt die Übersicht, die dem Lehrer den Spielraum für die notwendige Eigeninitiative gibt
- zeigt, wie man vorgehen kann, wenn man den methodischen Intentionen des Lehrmittels folgen will: beispielsweise Abbau der Lehrerzentriertheit des Unterrichts, Förderung der Eigenaktivität des Schülers, Einsatz der Kreativität des Schülers.

Hilfsmittel für den Klassenunterricht

- Tonbänder oder Kassetten, sorgfältig durch muttersprachliche Sprecher besprochen
- Dias oder Stehfilmstreifen zum Dialog
- Farbtransparente

On y va! ist ein Aufbaulehrgang für 3 Jahre Oberstufenfranzösisch und erscheint in 2 Ausgaben:

Ausgabe A

für Schulen der Selektionsstufe:
Bezirks-, Real- und Sekundarschulen,
Progymnasien und untere Klassen
der Mittelschule

Verlangen Sie unseren Gesamtkatalog mit den detaillierten Artikel- und Preisangaben!

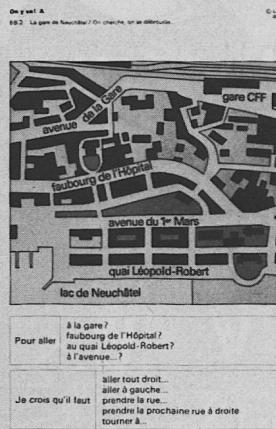
**Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Räffelstrasse 32, Postfach,
8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15**



Tonbänder oder Kassetten



Dias oder Stehfilmstreifen



Farbtransparente



Schülerbuch



Arbeitsheft



Lehrerkommentar



Leçons 1–12



Leçons 1–12



Leçons 1–12



Leçons 1–12

Durchlässigkeit

← während 1–2 Jahren →
gewährleistet

Ausgabe B

für Nichtselektionsschulen:
Real-, Sekundar-, Oberschulen
und Abschlussklassen

Titelbild: Romanisches Deckengemälde in Zillis GR
 Die Heiligen Drei Könige bitten um Audienz bei Herodes
 Foto: Peter Stähli, Gsteigwiler

SCHULPOLITIK / BERUFSFRAGEN

L.J.: «Was ich noch sagen wollte...»	2039
Für das Obligatorium der «SLZ» (Resolution BLV)	2040
ROSLO: Mathematik und Französisch	2040
FIPESO: Resolution zu neuen Informationsmedien	2075
Otto Herzig: Mut zur Demut	2041
Eva Landler: Fröbel – Begründer des Kindergartens	2047
Dietrich Garbrecht: Ökologisches zum Thema Gehen	2049
Was Schulmeister im letzten Jahrhundert beschäftigte	2050

UNTERRICHT / HINWEISE

Karl Stieger: Lehrmittel aus der Abfallkiste	2052
Guntelach / Stalder: Integration von Legasthenikern	2055
D Wienachtsgschicht (bärndütsch)	2055

M. Günthardt: Mit dem Fernsehen umgehen lernen	2075
Reaktionen (El Salvador; Werbetrick)	2077
Kurse/Veranstaltungen	2079

BEILAGEN

SKAUM-INFORMATIONEN 4/82	2057
Programm der Visodata 83; Tätigkeit der SKAUM; Kaderkurs für Medienpädagogik; Neue Fachliteratur	
BILDUNG UND WIRTSCHAFT 6/82	
Automation in der Arbeitswelt	2059
Wirtschaftskundliche Unterrichtshilfen	2065
ECHO 4/82	
Aus der Tätigkeit des Weltverbandes der Lehrerorganisationen	
Gewerkschaftliche Rechte der Lehrer; Erziehung zur Abrüstung; Profil des WCOTP-Präsidenten; Kommentar; Europäische Schul- und Lehrerpolitik	
Die nächste «SLZ» erscheint am 6. Januar 1983 – im neuen grafischen Kleid	2071

«Was ich noch sagen wollte...»

Rückblick auf 1390 Seiten «SLZ»-Text, letzte Ausgabe des 127. Jahrgangs, was bleibt da noch zu sagen, habe ich mich nicht erschöpft? – Ich überblicke den Stehsatz, ich sehe links und rechts auf dem Schreibtisch Stösse nicht ausgewerteter Fachzeitschriften, auf deren anregendste Beiträge hinzuweisen sich gelohnt hätte; da sind Füller für «kontrapunktische» Blitzlichter, Notizen für Glossen, da sind unausgegorene Editorials, da ist Verworfenes, zu Freches, zu Gesellschaftspolitisches, zu Herausforderndes – und da gibt es Ladenhüter, einmal aktuelle Informationen, die, zurückgestellt, ihren Wert verloren haben. Wie vieles musste ich «redigieren», zurücktreiben oder in Ordnung bringen, druckfertig redigieren, für den Leser zubereiten.

Wegleitend für mein Auswählen und Zubereiten war die Frage, ob der Beitrag in irgendeiner Weise den Horizont erzieherischer und unterrichtlicher Aufgaben erhellt, ob er Anregungen biete, zur Überprüfung herausfordere, ob er ermutige oder auch verhärtete Positionen erschüttere, ob er für die Begegnung mit dem Schüler, mit dem Kollegen oder der Kollegin Verständnis und Bereitschaft schaffe, ob er, auch dies ist nötig, Hinweise, konkrete Hilfen biete für das Wirken «an Ort», im Schulhaus, in der Schulstube, auf einem Lehrausflug, einer Schulreise. Einiges war für alle Leser, war zur grundsätzlichen Besinnung gedacht, anderes wieder vorab an Vertreter bestimmter Stufen oder Fächer gerichtet – mit der leisen Hoffnung, dass auch die nicht unmittelbar Angesprochenen Kenntnis nehmen von Aufgaben und Problemen «unter» oder «über» oder «neben» ihrem eigenen Wirkungsfeld.

Doch nicht nur an Lehrer richtet sich das Vereinsorgan des SLV: Schulbehörden, Bildungspolitiker wollen und müssen sich orientieren über unsere Perspektiven, unsere Probleme, unsere Anliegen. Eine nicht zu unterschätzende, freilich kaum nachweisbare Wirkung mag der «SLZ» als schulpolitisches Instrument des Schweizerischen Lehrervereins durchaus zukommen. Diese Stosskraft wäre freilich ohne Zweifel grösser, wenn, wie dies eine Resolution der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins fordert, die «SLZ» von allen Sektionen des SLV getragen und schul- und berufspolitisch eingesetzt würde (vgl. S. 2040).

Ich weiss, wir sind als Individualisten gegen Vorschriften, gegen Obligatorien; gleichzeitig wollen wir aber als Berufsstand ernstgenommen werden; wir führen unsere ständige Verantwortung, unsere dauernde Pflicht zur Fortbildung ins Feld; wir möchten schulpolitische Ausstrahlung. Ist uns das alles nicht einen Mitgliederbeitrag wert, der das Vereinsorgan selbstverständlich (wie beim TCS, VCS oder wo immer) einschliesst und der dank erhöhter Auflage des Vereinsorgans nur unbedeutend höher ausfallen würde als gegenwärtig das Abonnement eines SLV-Nichtmitglieds?

«Gut, aber dann müsste die «SLZ» besser sein!» höre ich sagen; «mir bietet sie nichts (oder zuviel?), ich möchte mehr Unterrichtspraktisches, weniger Grundsätzliches, mehr Bilder, weniger Karikaturen, mehr Zusammenfassungen, weniger..., kein...»

Redaktion, Redaktionskommission und Zentralvorstand haben gelegentliche Kritik und Wünsche ernstgenommen und konfrontieren Sie 1983 versuchsweise mit einem neuen grafischen «SLZ»-Gesicht, mit einer insgesamt reduzierten Textseitenzahl durch Straffung von Beiträgen und strenge Auswahl der Information. Als verantwortlicher Schriftleiter bin ich entschlossen, das «Weniger ist mehr!» ohne substantielle Einbussen zu verwirklichen. Leserfreundlicher soll die neue «SLZ» sein. Lassen Sie sich überraschen, geben Sie mir und der zuständigen Redaktionskommission ein offenes und kritisches Echo, zeigen Sie aber auch Toleranz für Geändertes und Neues. Trotz Platzrestriktionen sind Leser-Echos erwünscht; im neuen Konzept wird dafür von vorneherein ein bevorzugter Platz eingeräumt. Wenigstens Sie sollten nicht in die Lage kommen, zu schreiben: «Was ich noch sagen wollte...»!

Geschätzte Leserinnen und Leser der «Lehrerzeitung», auch im neuen Jahrgang erwartet Sie ein reichhaltiges (und hoffentlich bereicherndes) Pensum: Ich freue mich, wenn Sie selber auch das Ihre beitragen zum inhaltlichen Gewicht und zur «Lehrergemässheit» der «SLZ».

Mit guten Wünschen für die Festtage und auf Wiederlesen am Dreikönigstag 1983, Ihr

Leonhard Jost

Für das Obligatorium der «Schweizerischen Lehrerzeitung» im Schweizerischen Lehrerverein

Resolution der Abgeordnetenversammlung des BLV

Seit 1856 gibt es in der deutschen Schweiz die «Schweizerische Lehrerzeitung», im Laufe der Jahre, vor allem im letzten Jahrzehnt, ist sie Schritt für Schritt zu einem wichtigen Bindeglied und bedeutenden Forum der Lehrer und der Schule ausgebaut worden, und ihre Rolle dürfte in Zukunft durch die schulpolitische Entwicklung noch an Bedeutung gewinnen. Wir Lehrer werden weiterhin und vermehrt auf eine gemeinsame, gute und preiswerte Fachzeitschrift angewiesen sein.

Obwohl der Wert einer solchen Zeitung unbestritten ist, zögern die meisten Kantonalsektionen mit der verbindlichen Einführung und machen dafür Argumente aus betont kantonalem Gesichtswinkel geltend. Bis heute haben nur zwei Kantonalsektionen, Bern und Baselland, mit der Mitgliedschaft das Obligatorium für den Bezug der «SLZ» eingeführt. Sie tragen damit seit Jahren den Hauptanteil für die Zeitung; Bern allein stellt nahezu 50% der Abonnenten. Erst diese Auflagensteigerung garantiert überhaupt die «SLZ» in ihrer heutigen Form und Qualität. Wie lange noch kann einzelnen Kantonalsektionen zugemutet werden, das Obligatorium für dieses gemeinsame Organ allein zu tragen?

Die Kosten könnten erheblich gesenkt und der Zeitung weitere Möglichkeiten erschlossen werden, wenn alle Kantonalsektionen die «SLZ» für ihre Mitglieder obligatorisch erklären würden. Wohl lässt sich eine solche Umstellung nicht überall von heute auf morgen durchführen, darum muss diese gemeinsame Aufgabe jetzt angepackt und in die Wege geleitet werden.

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins appelliert an die Solidarität des Schweizerischen Lehrervereins und an seine Leitung, zielstrebig auf ein Obligatorium für die gemeinsame Fachzeitschrift «Schweizerische Lehrerzeitung» hinzuarbeiten und in naher Zukunft entsprechende Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Diese Resolution hat die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins am 1. Dezember 1982 mit 92 zu 11 Stimmen, bei 14 Enthaltungen, angenommen.

eine Fachtagung, die Anträge z.Hd. der EDK Ost erarbeiten soll.

2. Funkkolleg «Französisch»

Unter der Trägerschaft von drei EDK-Regionalkonferenzen, Radio DRS, der Interkantonalen Lehrmittelzentrale und der Arbeitsgemeinschaft Lehrerfortbildung Deutschschweiz wird seit längerer Zeit ein Funkkolleg «Französisch» geplant. *Hauptziel des Kurses ist, den Graben zwischen deutschsprachiger und welscher Schweiz zu überbrücken, indem die Französischkennisse der Deutschschweizer erweitert und vor allem die Freude an der französischen Sprache geweckt wird.*

Der Kurs umfasst 30 Sendungen, aufgeteilt in 5 Blöcke, und wird in den Jahren 1983 und 1984 über das 2. Programm von Radio DRS ausgestrahlt. Er besteht aus den Elementen Radiosendung, Begleitmaterial und Begleitzirkel. Ein optimaler Erfolg wird erreicht, wenn sich ein Kursteilnehmer mit allen drei Elementen befasst.

Die Besonderheit des Inhalts besteht darin, dass Aktualitäten aufgegriffen und anschaulich dargestellt werden. Nicht nur die französische Schweiz, sondern auch Regionen Frankreichs werden miteinbezogen. Adressaten sind nicht nur Lehrer; der Kurs wendet sich an alle Bevölkerungskreise, die am Französischen – interessiert sind. Die Kurskosten belaufen sich auf Fr. 138.–. Lehrern, die sich vollumfänglich am Kurs beteiligen, wird das Kursgeld von den kantonalen Erziehungsdirektionen zurückgestattet. Für weitere Auskünfte möge man sich an folgende Adresse wenden: Funkkolleg Französisch, Museumstrasse 39, 9000 St. Gallen.*

3. Französisch in der Primarschule

Seit dem 11. Juni 1981 besteht in der Ostschweiz ein *Terminplan für die Bereitstellung von Unterlagen, die erforderlich sind, um einen definitiven Entscheid über die Vorverlegung zu fällen.*

Schon im vergangenen Jahr konnten interessierte Kollegen aus der Ostschweiz speziell organisierte Kurse besuchen, die teilweise in Frankreich stattfanden. Die Kurse werden weitergeführt.

Eine Umfrage bei den Sektionspräsidenten ergab, dass bestehende Versuche weiterlaufen; allerdings muss eine gewisse *Versuchsmüdigkeit* festgestellt werden.

H. E.

* Das Funkkolleg ist nicht als «Präparation» für die Erteilung des Französischunterrichts gedacht, bietet aber dazu viele Anregungen. Es ist auch nicht ein raffiniertes Mittel, um den Französischunterricht auf der Primarschulstufe einzuführen. Immerhin verhilft es dem Teilnehmer zu vermehrter Sprachkompetenz, was auf Lehrerseite Voraussetzung bleibt. Über die «Schülerseite» ist damit nichts präjudiziert! J.

Präsidentenkonferenz der ROSLO

An ihrer Präsidentenkonferenz vom 20. November 1982 liessen sich die Präsidenten der Regionalkonferenz Ostsweizerischer Lehrerorganisationen über drei aktuelle Geschäfte orientieren, die nicht nur regionale, sondern auch gesamtschweizerische Beachtung verdienen.

1. Mathematikkommission der EDK Ost

Schon 1967 setzte der Schweizerische Lehrerverein eine Kommission ein, die sich mit der Koordination des Mathematikunterrichtes in der Schweiz befasste. Die Kommission wurde später erweitert und der EDK Schweiz unterstellt. Heute arbeitet sie im Rahmen der Pädagogischen Kommission der EDK unter der Bezeichnung «Mathematikausschuss».

Für die Region Ostschweiz stellte sich die Frage der Koordination zwischen den Lehrmittel produzierenden Kantonen Zürich, Thurgau, St. Gallen. Unter dem Vorsitz von W. Metzger, Herisau, wurde die Mathematikkommission der EDK Ost eingesetzt. Da die Lehrmittelproduktion in den drei Kantonen zu weit gediehen war, konnte es sich nur noch darum handeln, Treffpunkte und Richtlinien zu erarbeiten, die nicht nur für die Region Ostschweiz,

sondern für die ganze Schweiz Gültigkeit haben. Die Treffpunkte sollen Eingang finden in die Lehrpläne, ohne die Lernziele zu tangieren. Geplant ist gegenwärtig

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
127. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich. Telefon 013118303

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 372306

Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49

Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern. Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 41.—	Fr. 59.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 34.—

Nichtmitglieder	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 53.—	Fr. 71.—
halbjährlich	Fr. 30.—	Fr. 41.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern. Telefon 031 22 34 16.

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Mut zur Demut

Plädoyer für eine Erziehung
in der Seinsordnung*

Otto Herzog, Lostorf

Demut – ein Anachronismus?

Als Pädagoge des ausgehenden zwanzigsten Jahrhunderts ein Plädoyer für die Demut zu halten, kommt beinahe einem *Anachronismus* gleich. Wenn wir die *Leitideen, diese Tugendkataloge heutiger Lehrpläne*, durchgehen, suchen wir vergeblich nach dem Begriff «Demut». In der Tat scheint er schlecht zu passen zu den Haltungen und Zielen, derer unsere Gesellschaft, nach den Lehrplänen zu schliessen, offensichtlich primär bedarf. Ich greife willkürlich einige heraus: *Selbst-, Sach-, Sozial- und Handlungskompetenz, Ichfindung, Autonomie, Emanzipation, Kritik- und Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität, Kreativität und Spontaneität*.

Neben solchen Begriffen erscheint das Wort «Demut» ins abendländische metaphysische Antiquariat zu gehören, wertvoll höchstens einigen konservativen Liebhabern. Vielen Ethikern, Theologen, Pädagogen und Psychologen erscheint es deshalb – wie sein Oberbegriff *Tugend* – nach den Worten Max Schelers als «alte, geifernde, zahnlose Jungfer». Demut scheint zu den abgegriffenen und verbrauchten Begriffen zu gehören, die ihre Inflation gehabt haben und höchstens noch an einen lebensfeindlichen Aszetismus erinnern. *Im Schicksal von Wörtern ist meist auch das des Menschen zur Sprache gebracht.* Demut gehört heute zu jenen Verzichtsvokabeln, auf die man allergisch reagiert. In sicher allzu grosser pauschaler Simplifizierung wirft eine Zeit, die sich ausleben möchte, einer christlichen Vergangenheit vor, sie habe fromme Ergebung, Bussgesinnung und freiwillig übernommenes Leid zu gross geschrieben. *Verzicht sei im Christentum zum primären, religiös verbrämten Lebensmotiv geworden: für den einzelnen wie für die Gesellschaft.* Durch unmenschliche Opfer habe man unmenschliche Verhältnisse ertragen. Ein skrupelloser Kapitalismus habe dann die allerdings vom Christentum bereits entfremdeten



Donato Bramante (1444–1514): Der hl. Christophorus mit dem Christuskind. – Es gibt auch eine «männlich-starke» Demut.

Sklavenseelen geschickt ausgenutzt, bis der Sozialismus zu ihrer Befreiung ansetzte.

Eine pädagogische Kraft?

Wichtiger als die Frage der Entstehung des modernen Zerrbildes der Demut ist die Frage nach ihrem Wesen, und ob der Mensch ihrer in seiner persönlichen Lebensgeschichte (Ontogenese) entraten könne. Das wird uns auch zur Bestimmung des Stellenwer-

tes der Demut in jener Disziplin führen, die sich als Hilfe zur Menschwerdung versteht: der Pädagogik. So schwierig es auch ist, hinter den verschiedenen Ausformungen und Verformungen des Begriffs «Demut» im sehr weiten Bereich der Geistesgeschichte und Spiritualität nach innerem Zusammenhang zu suchen, finden wir doch gemeinsame Grundzüge. «Demut» hat nur einen Sinn im Zusammenhang mit der Re-ligio. Oft wird sie schlechthin als die «Tugend

* Referat, gehalten am 6. September 1982 in St. Moritz im Rahmen der Tagung 1982 des «Engadiner Kollegiums» zum Thema «Mut und Demut».



Kindliche Frage an die Welt

Foto: Willi Stoltz

der Religion», als die Seinshaltung der menschlichen Rückbindung an Gott bezeichnet. Obwohl die Antike im allgemeinen die stolze Autonomie des Menschen pries, kannte sie eine gewisse kreatürliche Demut, wie aus dem Spruch des delphischen Orakels hervorgeht: «Erkenne, dass du ein Mensch bist und kein Gott!»

Religiöse Grundlegung

Einen personalen Bezugspunkt findet «die Tugend des geschöpflichen Standortes» (Bernhard HÄRING) erst in der jüdischen Offenbarungsreligion und ihre letzte und tiefste Orientierung durch die Inkarnation Jesu Christi, der «Knechtsgestalt angenommen hat» (Phil 2,5 – 11) und der gekommen ist, «zu dienen und sein Leben hinzugeben» (Mk 10,45). Sie zeigt dem Menschen seine Würde als Geschöpf, aber auch sein Elend als Sünder, seine Schwäche und seine Heilung als nova creatura. Der Christ versteht seine Existenz wesentlich als verdanktes Dasein. «Was hast du, was du nicht empfangen hast?» (1 Kor 4,7) ist eine Frage, die er sich ständig stellen muss. Christliche Demut orientiert sich am Vorbild Christi (Jo 1,14; Phil 2,5 – 11), und christliche Selbstverwirklichung heisst «Christusverwirklichung» (Balthasar STAHELIN).

Was ist der Mensch?

Eine Erziehung zu dieser Demut fußt auf einem Menschenbild, das in seiner Wesenheit von der wissenschaftlichen

Empirie, die sich auf Sinneswahrnehmung und Messung stützt, nicht erfasst, höchstens erahnt werden kann. Es ist die Wesensschau, die uns bloss der Glaube vermitteln und der die philosophische Ontologie wenigstens ein Stück weit entgegenkommen kann. Der französische Denker Jacques MARITAIN hat dieses Menschenbild in seinen grossen Kraftlinien in seinem Werk «Pour une philosophie de l'éducation» so umrissen: «Die griechisch-jüdisch-christliche Antwort auf die Frage ‹Was ist der Mensch?› ist die folgende: *Der Mensch ist ein vernunftbegabtes Wesen, dessen höchste Würde in seiner Geistnatur liegt. Der Mensch ist freie Person, die sich Gott und den Mitmenschen öffnen kann. Ihre höchste Tugend besteht darin, Gottes Willen zu erfüllen. Der Mensch ist aber auch ein unvollkommenes, vom Bösen bedrohtes und zum Bösen hingezogenes Geschöpf, aber berufen zur Freiheit der Gnade und zum Leben in Gott. Seine höchste Vollendung erfährt der Mensch in der Liebe.*»

Dien-Mut des Herzens

Liebe und Demut gehören ihrem Wesen nach zusammen. Demut ist also eine durchaus positive Tugend. Sie quillt nach der Heiligen Schrift aus dem Thymischen, das seinen Sitz im Herzen hat. Wirklicher «Dien-Mut» kommt von Herzen und heisst wohl auch *Annahme von freier Unterordnung, Leid, Krankheit und Verzicht, hat aber nichts zu tun mit Masochis-*

mus, mit süchtiger Selbsternidrigung und sklavischer Gesinnung. Demut ist jene Qualität der Liebe, jene Herzengröße, die den Menschen aus der Welt des Habens und des Scheins in die Welt des Seins und des Eigentlichen erhebt, d. h. ihn zur Selbstlosigkeit befähigt. Selbstlosigkeit ist der Weg der Menschwerdung. Die menschliche Existenz ist wesenhaft auf eine Selbsthingabe angelegt: Der Mensch findet sich nur, wenn er sich schenkt und aussetzt. Wer aber mit gierigem, verkrampftem Griff sein Selbst zu umklammern versucht, dem wird es entgleiten. «*Der Mensch, der sich nicht in Demut aufgeben kann, wird seinsleer*» (Ladislaus BOROS).

Verfehlte Ordnungen

Die Nöte, Krankheiten, Defizite in der heutigen Erziehung sind Signale dafür, dass viele Richtungen moderner Pädagogik sowohl den geschöpflichen Standort des Menschen als auch die Grundbedingungen der Menschwerdung verkennen, dass ihre Ordo agendi nicht der Ordo essendi, ihre *Ordnung pädagogischen Handelns nicht der Ordnung des Seins entspricht.* Greifen wir einige besonders unüberhörbare Notsignale auf:

- die Verkennung von Grenzen,
- die Beziehungslosigkeit,
- die Ablehnung von Vorbildern,
- die Flucht vor der Stille.

Emanzipation als Befreiung?

Demut als Standortbewusstsein des Menschen in der Schöpfung bedeutet die Anerkennung einer absoluten Grenze menschlichen Seins im allgemeinen sowie der individuellen Grenze im besonderen, sie ist aber auch die Möglichkeit zu menschlicher Größe in der Beschränkung. Eine solche Grenze bezweifelt auf dem Gebiet der Erziehung besonders die emanzipatorische Pädagogik, deren Wurzeln über Freud, den Marxismus und Positivismus, Rousseau und andere Aufklärer bis zum humanistischen und spätmittelalterlichen Subjektivismus reichen. Zwar sind viele Pädagogen gegenüber diesem Produkt der «zweiten Aufklärung» der sechziger und siebziger Jahre etwas kritischer geworden, doch übt die emanzipatorische Pädagogik in üblicher Verspätung an der pädagogischen Basis, in Familien und Schulstuben, einen Einfluss aus wie nie zuvor. Wie bei allen Selbsterlösungslehren ist ihr Angebot auf den ersten Blick auch äußerst attraktiv: Freie, uneingeschränkte Entfaltung führt zur emanzipierten, autonomen, kreativen, kritikfähigen Persönlichkeit. Durch ihre Verbindung mit dem positivistischen Behaviorismus verstand sie sich wissenschaftlich zu verbrämen und erklärte den alten vulgäraufklärerischen Wunschtraum der Gleichschaltung der individuellen menschlichen Verschiedenheit als machbar. Massnahmen zu diesem Ziel sind eine sogenannte represionsfreie Erziehung auf pädagogischer und eine Vereinheitlichung der verschiedenen Leistungszüge, vor allem auf der Oberstufe der Volkschule, auf schulisch-organisatorischer Ebene. Die Beibehaltung eines intellektuell-gymnasialen Fächerkanons bringt eine Überforderung der intellektuell Schwachen, eine Unterforderung der Begabten und eine geistige Nivellierung. Ferner muss die Erfahrung gemacht werden, dass Kinder, die in einem Laisser-faire-Stil (denn darauf reduziert sich emanzipatorische Erziehung in der Praxis zumeist) erzogen wurden, ihre Eltern und Lehrer keineswegs als gütige, freilassende Erzieher sehen, sondern sie als die Gleichgültigen missverstehen. Einseitiges Streben nach lustbetontem Lernen liess Schulstuben zu Spielsalons, schliesslich zum hölzernen Himmel entarten.

Ausgeklammerte Seinsbereiche

Das Hauptdefizit einer solchen Erziehung liegt darin, dass sie dem jungen Menschen seine Grundbefindlichkeit

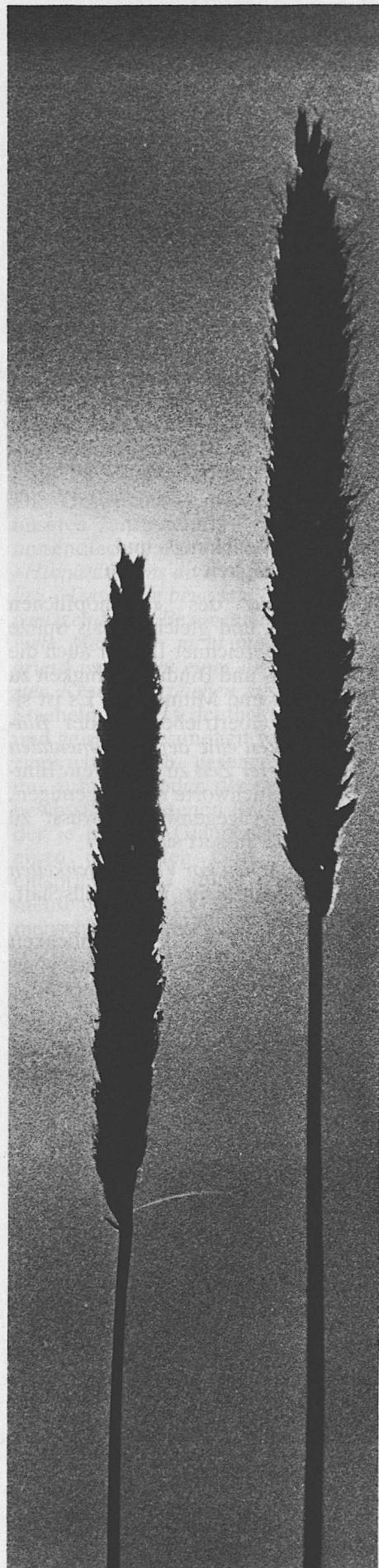


Foto: Wolf Krabel

zwischen Gut und Böse, Lust und Leid verschleiert. Ihr Menschenbild besitzt die Unwirklichkeit von Kosmetikreklamen, weil sie dem Leid ausweicht, ohne sich mit ihm auseinanderzusetzen. Der Mensch, der nicht erlebt hat, dass Leid und Verzicht wesenhaft zu seiner Existenz gehören, gewinnt keine Tiefe und endet, ihnen ausgeliefert, in der Verbitterung oder der Uneigentlichkeit der Ersatzbefriedigung.

Statt Urvertrauen Verwöhnung, Vergötzung, Verwahrlosung

Gewiss, Verzicht, Leid und Tod stehen in einem religiösen Weltbild nicht am Ende. Das letzte Wort haben Freude, Erlösung, Geborgenheit in Gott. Dies ist auch die Grundstimmung jeder positiven Erziehung. Wie wesentlich der Grundstock an Urvertrauen ist, der vor allem in den ersten Lebensjahren gelegt wird, hat die Entwicklungspsychologie überzeugend dargelegt. Aber weil das «Jahrhundert des Kindes» die Stellung des Menschen – weder Tier noch Engel – verkannte, entartete diese Vermittlung des elementaren Urvertrauens zum blossen Gewähren – und Wachsenlassen – in der Verwöhnung.

Demütige Erziehung ist sich menschlicher Größe und menschlichen Elends bewusst, wenn auch menschliches Gelingen und menschliches Scheitern nicht allein in ihrer Hand liegen. Doch eine Erziehung, die das Kind vergötzt oder vernachlässigt, macht es zum Sklaven seiner eigenen niederen Triebe und der destruktiven Kräfte der Gesellschaft. Beide in zahlreichen Varianten vorkommenden Fehlformen der Vergötzung und der Verwahrlosung entspringen dem Stolz und dem Egoismus und behindern gleicherweise die Menschwerdung, vielleicht mehr als manche unverschuldet physische oder psychische Behinderung. Sie machen erschreckend die soziale Dimension der Sünde des Stolzes und des Egoismus deutlich, lassen aber noch im Negativen erahnen, dass demütige Erziehung Heilswillen am Kinde bedeutet. Nur eine Erziehung, welche die dem Menschen seinsgemäße Mitte anstrebt, darf auf eine Welt nach menschlichem Mass hoffen.

Hinbilden auf Beheimatung im Absoluten

In einer Gesellschaft, die mehr und mehr den gemeinsamen Nenner zu verlieren droht, muss es der christliche Erzieher wieder wagen, ethischen Normen Geltung zu verschaffen,

orientieren sie den Menschen doch letztlich auf seine Beheimatung im Absoluten. Ich halte es für eine bedenkliche Entwicklung, wenn auch Erzieher, die sich Christen nennen, aus falsch verstandener Toleranz und vermeintlicher Aufgeschlossenheit den jungen Menschen in der Halt- und Orientierungslosigkeit zurücklassen. Mit der Betonung des spezifisch Christlichen errichten wir nicht eine Mauer, sondern eine Brücke zwischen den Menschen. Der Christ weiss aus dem Glauben, dass alle Menschen bewusst oder unbewusst im Wort-Antwort-Verhältnis zu Gott stehen. Karl BARTHS Worte über die Allgemeingültigkeit der christlichen Ethik sind beachtenswert. In seiner «Kirchlichen Dogmatik» meint er: «Eben die christliche Ethik wird ihre Geltung aber nicht nur auf Christen, d. h. nicht nur auf die Menschen beschränken können, die sich dessen bewusst sind, verantwortlich und objektiv faktisch in der Verantwortung begriffen zu sein.» Aus dem allgemein menschlichen Wesenzug, ganz in die Verantwortung genommen zu sein, begründet Barth die Sorge des Christen, für die Wahrheit des Glaubens einzutreten. Christliche Ethik hat nichts zu tun mit einem blutleeren Legalismus, geht es doch um die Hinführung des jungen Menschen zum echten Leben, zum Gelingen seines Lebens und des Lebens der Welt und nicht etwa um die Rettung einer toten Hülle. Mit klugem Mass wird der Erzieher das Kind zur Fähigkeit führen, Unlust zu ertragen und die Befriedigung von Bedürfnissen aufzuschieben, wohl wissend, dass je-

der moralische Fortschritt auch Verzicht bedeutet.

Christliche Ethik weist den Menschen wohl in die Verantwortung, bewahrt ihn aber vor der Versuchung einer Selbsterlösung. Daher wird christliche Erziehung dem Kind nach und nach die Augen öffnen vor eigenem und fremdem Leid, mit ihm Hand anlegen, wo Linderung möglich ist, mit ihm trauern und beten, wo Unglück, Krankheit und Tod unabwendbar sind. Ziel ist jene demütige Gelassenheit, um die wir meist nur noch beten können: «Gott, schenke mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die in meiner Macht stehen, und die Klugheit, beides von einander zu unterscheiden.»

Demut als Beziehungs- und Bindungsfähigkeit

Als Tugend des «geschöpflichen Standortes» und gleichsam als Spalte der Liebe bezeichnet Demut auch die Beziehungs- und Bindungsfähigkeit zu Gott, Welt und Mitmensch. Es ist sicher nicht übertrieben, in der *Bindungslosigkeit einer der fundamentalen Krisen unserer Zeit* zu erblicken. Einige wenige Stichworte mögen genügen, uns ihrer Allgegenwart bewusst zu werden. Sie äussert sich

- in einer Scheu vor Verbindlichkeiten und Engagement in Gesellschaft, Staat und Kirche,
- in der Flucht aus der Kirchlichkeit in eine privatisierte, verschwommen-subjektivistische Religiosität,



Demut gibt es auch in nichtchristlicher Religio-

Foto: W. Krabel

- in bedenkenloser Konsum- und Wegwerfmentalität,
- in einem atomisierenden, die Ganzheit zerstückelnden Sektorendenken in Wissenschaft und Forschung,
- in einer geschichts- und kontinuitätsfeindlichen Tiefenlosigkeit
- in einem liberalistischen, permissiven, indifferenten, die gemeinsamen Wurzeln zerstörenden Pluralismus,
- in einer weitgehend bindungs- und familienfeindlichen Wohnwelt,
- in einem durch die Massenmedien geförderten teilnahmslosen Leben aus zweiter Hand,
- durch eine als moderne Tugend angepriesene Kritik- und Nörgelsucht*
- schliesslich, ideologisch-pseudowissenschaftlich gerechtfertigt, in den verschiedenen Emanzipationstheorien, nicht zuletzt in der emanzipatorischen Pädagogik.

Beziehungslosigkeit als Barriere zum Sein

Die Beziehungslosigkeit ist die schlimmste Frustration, die ein Kind erfahren kann. Der Lehrer begegnet ihr fast messbar in jenen Disziplinen, die am ehesten die menschliche Ganzheit ansprechen: in der Religion, der Muttersprache, der Geschichte, den musischen Fächern und – wo sie nicht blass analysierend-sezierend unterrichtet wird – auch in der Biologie. Viele Eltern glauben, der geschickte Lehrer könnte mit der Vermittlung einer raffinierten Arbeitstechnik noch zum Erfolg verhelfen. Vor der Einsicht, dass sie sehr oft durch die eigene Beziehungslosigkeit zu den immateriellen Werten von Religion, Natur und Kultur das Versagen ihres Kindes mitverschulden, verschliessen sich die meisten beleidigt, da ihr Denken kaum über die Karriere ihres Kindes hinausgreift. Glaube, Liebe zu Natur und Kultur gründen wesentlich – wenn auch keineswegs in deterministischer Ausschliesslichkeit – im familiären Erfahrungsfeld.

Auch der Lehrer, der glaubt, dass Stoffhuberei wichtiger sei als mitmenschliches Zusammenleben, inneres Gewinnen und einführendes Hinführen des jungen Menschen zu einem Wertbereich, dass kontrollierbares, abfragbares Wissen wesentlicher sei als erlebnistiefer Unterricht, hat einen «pädagogisch blinden Fleck».

* Echte Kritik, d. h. ein Heraus-Suchen und Unterscheiden der Wahrheit, ist durchaus eine Tugend! J.

Vernetzte Wirklichkeiten

Soweit ich sehe, führen auch die Ansätze *kybernetischen Denkens und seiner Pädagogik*, die ein Gesamtbild der vernetzten Wirklichkeit zu geben versuchen, nicht aus der Bindungslosigkeit des technokratischen Zeitalters heraus. Wohl sieht das kybernetische Weltbild viele der Engpässe, in die monokausales, lineares technokritisches Denken geführt haben. Aber so lange kybernetisches Denken geistige und religiöse Werte verkennt oder als Tabus abqualifiziert, d.h. die *Vernetzung der «ersten» mit der «zweiten und dritten Wirklichkeit»* (Balthasar Staehelin) verkennt, bleibt es selbst einem einäugigen naturwissenschaftlichen Monismus verhaftet und überlässt den Menschen in einer letzten Beziehungslosigkeit, Einsamkeit und Verlorenheit.

Krankmachende Abnabelung von Gott

Georges BERNANOS hingegen hat schon vor Jahrzehnten mit luzider Klarsicht die Wurzeln des Übels freigelegt und zugleich sein abgründiges Verhängnis aufgezeigt. Er meinte, dass alle unterschwelligen Krankheiten des Geistes durch die Abnabelung von Gott, die Durchschneidung der Religio, der Rückbindung an das Absolute, herzuleiten sind. An die Stelle des In-Bezug-Stehens und der Hingabe treten die Dämonen des Stolzes, des Selbstmachen-Wollens, der Hast nach Selbstbestätigung, nach Erfolg, nach Reizen, Eindrücken, nach Reichtum. Werden auch diese in ihrem Nichts durchschaut, zerbröseln sie in Chaos, Zerrüttung, Leere. Das Chaotentum einer Jugend hat diesen Zersetzungsprozess, aber zugleich auch den verzweifelten Schrei nach einem Sinn, d.h. einem letzten Bezug, mit aller Deutlichkeit an den Tag gebracht. Bernanos' Landpfarrer sagt: «... Und sie machen sich keinerlei Vorstellung vom Bösen selbst, von der ungeheuren Saugkraft der Leere, des Nichts. Wenn unser Menschengeschlecht zugrunde gehen soll, dann vor Ekel und Überdruss. Die menschliche Person wird langsam zernagt werden sein wie ein Balken von seinen unsichtbaren Schwämmen, die in wenigen Wochen ein solides Stück Eichenholz in einen zerbrockelnden Stoff verwandeln, den ein Finger mühelos eindrückt.»

«Humanisierung»

In kaum einer Zeit ist so viel von Humanisierung gesprochen worden

wie heute. Politiker, Mediziner, Pädagogen reden davon: Humanisierung der Arbeitswelt, das menschlichere Krankenhaus, die humane Schule, man könnte die Zahl der Parolen beliebig vermehren. Doch, wo es konkret wird, offenbart sich immer wieder, dass der Humanismus zu kurz greift, dass punktuelle Verheissungen, konsumierbare und vordergründige Werte als dringlicher eingestuft werden als die *sinnstiftende umfassende Sorge um den Menschen*. Ein verkürzter, in sich verschlossener Humanismus ist letztlich ein unmenschlicher Humanismus. Nur ein Humanismus, der auf das Absolute hin offen ist, verdient seinen Namen.

Öffnung zur Re-ligio

Die Geschichte – insbesondere jene unseres Jahrhunderts – gibt PASCAL tausendfach recht, wenn er feststellt: «*Humanité sans divinité devient bestialité.*» Dass eine bewusste, verbindliche transzendentale Bezogenheit heute für viele Menschen nicht mehr Existenzgrund ist, macht eines der wesentlichsten Krankheitszeichen aus. Balthasar Staehelin sagt es deutlich: «Seelische und geistige Gesundheit wächst medizinpsychologisch gesehen eigentlich nur auf dem Boden der persönlichen, bewusst zugelassenen Religiosität und der je eigenen Glaubensfähigkeit an einen personalen Gott. Atheismus entspricht also nicht ausgereifter menschlicher Gesundheit und menschlicher Wesensspezifität. Unsere Zeit ruft nach einem Menschenbild, dessen *materia prima* ein geistiges Sanktum aus der Ewigkeit und unfassbaren Unendlichkeit Gottes ist... Ich meine darum, auch Kontemplieren, Meditieren und Beten – also das Erspüren des Trinitarischen, das Sich-ihm-Öffnen, das Insein in ihm und das bewusste Sprechen mit ihm – seien biologisch bedingte Notwendigkeiten im menschlichen Leben, ohne die naturnaturgesetzliche Entwicklung und Reifung unserer geistigen Eigenschaften eine empfindliche Einbusse erlitten. Das Heranbilden dieser angeborenen Potenzen und das lebenslange Üben ihrer Ausgestaltung im Bereich unseres bewussten Erlebens drängen sich – pädagogisch, psychohygienisch und psychotherapeutisch – gebieterisch auf.» Diese bewusst zugelassene Religiosität darf keineswegs als sture dogmatische Rechthaberei oder als voreilige Harmonisierung des Lebens, in dem jede Rechnung aufgeht, aufgefasst werden. Sehr oft entspricht diese letzte Offenheit einem Ausgesetztsein in der Nacht und der Wüste der Gottes-

Literaturverzeichnis:

- BOROS, Ladislaus: *Der anwesende Gott*. 8. Aufl., Walter-Verlag, Olten 1972.
- BREZINKA, Wolfgang: *Die Pädagogik der Neuen Linken*. 5. neubearbeitete Aufl., Ernst Reinhardt-Verlag, München 1980.
- Dictionnaire de Spiritualité*. Beauchesne, Paris 1969.
- EXELER, Adolf: *Religiöse Erziehung als Hilfe zur Menschwerdung*. Kösel-Verlag, München 1982.
- HÄRING, Bernhard: *Das Gesetz Christi*. 2. neubearbeitete Aufl., Erich Wewel-Verlag, Freiburg i. Br. 1954.
- Frei in Christus*. 3 Bde., Herder, Freiburg i. Br. 1979–1981.
- MARITAIN, Jacques: *Pour une philosophie de l'éducation*. Arthème Fayard, Paris 1959.
- MEVES, Christa / KAISER, Lothar: *Zeitloses Mass in massloser Zeit*. Comenius-Verlag, Hitzkirch 1976.
- RAHNER, Karl / WELTE, Bernhard, Hrsg.: *Mut zur Tugend*. 3. Aufl., Herder, Freiburg i. Br. 1980.
- ROSENBERG, Alfons: *Christliche Lebensregeln*. Kösel-Verlag, München 1977.
- Kreuzmeditation*. Kösel-Verlag, München 1976.
- SCHELLENBERG, Bernardin: *Ein anderes Leben*. 2. Aufl., Herder, Freiburg i. Br. 1980.
- SPAEMANN, Heinrich: *Orientierung am Kind*. 4. Aufl., Patmos-Verlag, Düsseldorf 1979.
- STAEHELIN, Balthasar: *Der psychosomatische Christus*. 3. Aufl., Novalis-Verlag, Schaffhausen 1980.
- VESTER, Frederic: *Neuland des Denkens*. Vom technokratischen zum kybernetischen Zeitalter. Ex Libris, Zürich 1982.

ferne und des Zweifels, des gläubigen Unglaubens, welcher vermutlich die tiefste und schwerste Form der Demut darstellt. Doch nur innerhalb dieses umfassenden Bezugs werden Beziehungen zu den verschiedenen Ebenen des Geschöpflichen wieder möglich, ohne sie zu vergötzen oder ideologisch einseitig zu verabsolutisieren und ohne die Gefahr, dass sie isoliert im Nichts zerbröckeln. Der transzendent gebundene Mensch vermag in ihnen vielmehr Spuren des Ewigen, einer letzten Finalität zu entdecken.

Das Kreuz als Symbol

In diesem Horizont wird der religiöse Erzieher ein Entdecker, ein Knüpfner und Festiger von Bindungen sein. Der Gestalt des Kreuzes folgend, wird der

christliche Erzieher in die Horizontale und die Vertikale ausgreifen, um alles zum Geheimnis der Mitte, zum grossen mystischen Eins des Gottessohnes zurückzuführen. Im Kreuz, dem Zeichen der rechten Seinsordnung, ist alles verbunden und richtig geortet. Das Zeichen des Leidens, aber auch des Heils vermag dem Menschen den Weg nach letzter Geborgenheit und Zugehörigkeit zu weisen. Wer den verzweifelten Schrei des modernen heimatlosen Menschen nicht überhören will, ist überzeugt, dass eine Erziehungsreform, die diesen Namen verdient, nur in der Schaffung von echten Beziehungen bestehen kann. Personale, ideelle, örtliche, zeitliche und sachliche Bindungen vermögen dem Menschen ein «Wurzelgefühl» (Eduard SPRANGER) zu vermitteln.

Befreien und binden

Die Frage der emanzipatorischen Pädagogik «Wie befreie ich das Kind in Familie und Schule?» ist falsch gestellt, denn *echte menschliche Freiheit, die nur eine Freiheit in Demut sein kann, setzt Bindung, d. h. immer auch Verantwortung, voraus.*

Die Frage lautet nicht: «Wie befreie ich das Kind von den Pressionen der Leistungsgesellschaft?»,

sondern: «Mit welchen Mitteln und Massnahmen kann ich im Kind eine innere Beziehung zu diesem Seinsbereich, der zwar sehr oft ein Leistungsbereich ist, schaffen?»

Die Frage lautet nicht: «Wie kann ich das Kind von der Bevormundung von Autoritäten befreien?»,

sondern: «Versuche ich, dem Kind ein liebendes Vorbild zu sein?»

Die Frage lautet nicht: «Wie mache ich den Blick des Kindes kritisch?»,

sondern: «Wie weite ich die Augen des Kindes für die Schönheiten, aber auch die Leiden und Unvollkommenheiten dieser Welt? Wo kann ich lindernd helfen oder verbessern, wo muss ich mich gläubig fügen?»

Auf dem religiösen Gebiet ist eine Erziehung, die den jungen Menschen bloss dort abholt, wo er ist und einführend seine Probleme zu verstehen sucht, ihn aber in der ausserkirchlichen Unbehaustrheit zurücklässt, ungenügend, denn Religion ohne kon-

krete, persönlich verpflichtende Bindung ist ein Widerspruch in sich selbst.

Demut als pädagogische Tugend

Es gibt keine pädagogischere, dem Kinde angemessenere Tugend als die Demut, ist das *Kind doch wesenhaft Symbolgestalt der Demut*. Sein stauendes, aufschauendes Erwarten, sein Verschenken seiner selbst in spielerischem, nichtberechnendem Tun, sein bewundernder Aufblick zu allem Grösseren, sein wehrloses und vertrauensvolles Ausgesetzte in der ihm begegnenden Welt, sein Gehorsam, der vor dem Begreifen steht, seine vorurteilslose Offenheit zu allem Mitsein, seine Suche nach Verbundenheit, Geborgenheit und Liebe sind Qualitäten der Demut.

Die Realität sehen

Man missverstehe mich nicht als realitätsfernen harmonisierenden Idylliker. Wer im rauen Wind der Erziehungspraxis steht, weiss, wie *das Kindsein selbst im Kinde gefährdet* ist, wie verschüttet die Zugänge schon beim Jugendlichen sind, wie kaum zugänglich abgepanzert sich echtes menschliches Sein erst bei vielen Erwachsenen unter Überheblichkeit, Schutzmechanismen, Masken, Lügen und sogenannter nüchterner Sachlichkeit verbirgt. *Demütige Erziehung ist dem Realitätsprinzip verpflichtet. Sie weiss um Schuld, Sünde, Pervertierung; doch selbst im Netz von Bosheit und Leid gefangen, kennt sie eine letzte Orientierung*. Der Glaube, d. h. die Orientierung an Gott und einer Seinsordnung, bewahrt uns nicht vor Leid und Bosheit, er hält uns aber inmitten von Leid und Bosheit.

Im Blick auf Weihnachten

Christus hat die *Orientierung am Sein des Kindes als menschlichen Weg zum Heil* dargestellt. «Wenn ihr euren Gedanken nicht eine andere Ordnung gebt, wenn ihr nicht eure Massstäbe umkehrt und wie die Kinder werdet, dann könnt ihr vor Gott nichts gelten. Wer so klein sein kann wie dieses Kind, ist der Grösste von euch nach der Ordnung, die in Gottes Augen gilt» (Mt 18, 1-5). Der Erzieher, der diese Seinsordnung missachtet, wird zum Handlanger beim Bau des Turms von Babel; jener aber, der ihr gemäss erzieht, darf hoffen, dass demütige Erziehung und Erziehung zur Demut mitbauen an der *Vollendung des Menschen*.



Das Wesentliche erhören

Foto: K. Zimmermann

Friedrich Fröbel – der Begründer des Kindergartens

Von Dr. Eva Landler, Wissenschaftlicher Sekretär des Fröbel-Komitees der DDR

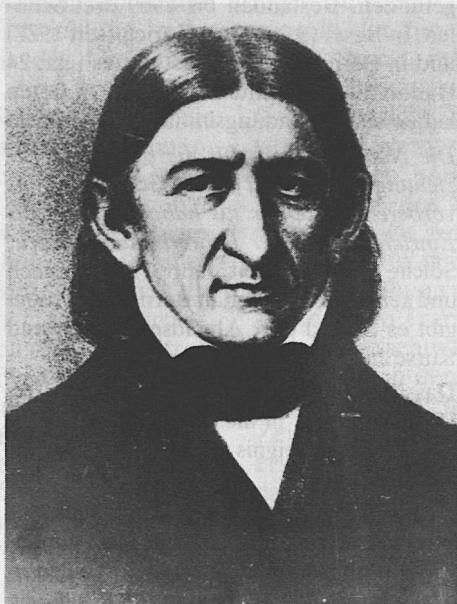
«Kommt, lasst uns unseren Kindern leben!» Dieser Leitspruch, den Friedrich Fröbel 1838 seiner pädagogischen Zeitschrift «Sonntagsblatt» voranstellte, bestimmte das Leben des zutiefst humanistischen Pädagogen, der zu den grossen fortschrittlichen Erzieherpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts zählt.

Seine Idee einer planmässigen Vorschulerziehung, die er in Bad Blankenburg in Thüringen 1840 in einer von ihm gegründeten Anstalt, der er die Bezeichnung «Kindergarten» gab, erstmals auch praktizierte, wurde von fortschrittlichen Pädagogen in vielen Ländern aufgegriffen. Ebenso sind die von ihm entwickelten «Spielgaben» wie Kegel, Walze, Würfel, der Stoffball, die Falt-, Schneide- und Flechtarbeiten, die von ihm erdachten Kinderspiele und Kinderlieder weltbekannt geworden.

Fröbels Leistungen für sinnvolle Vorschulerziehung waren eng verbunden mit seinem *Streben nach einer allseitigen und harmonischen Ausbildung und Entwicklung aller Kräfte des Menschen*, ungeachtet der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Stand oder einer bestimmten Klasse, die so früh wie möglich, «gleich von seiner Geburt an» einsetzen müsse. In diesem Sinne trat Fröbel für das *Recht aller Kinder auf Bildung und Erziehung* ein. So forderte er in seinem Werk «Die Menschenerziehung»: «Jeder Mensch schon als Kind soll als ein notwendiges wesentliches Glied der Menschheit erkannt und gepflegt werden.»

Fröbel wurde am 21. April 1782 in Oberweissbach in Thüringen geboren. An der Universität Jena studierte er Naturwissenschaften, entschied sich aber dann für den Erzieherberuf. Nach einem *Aufenthalt in der Schweiz bei Pestalozzi* gründete er nach dessen Vorbild eine Erziehungsanstalt in Keilau. Ende der dreissiger Jahre wandte Fröbel sich ausschliesslich der Vorschulerziehung zu, gründete «Spielkreise» für Kinder und entwickelte und popularisierte zahlreiche didaktische und Bewegungsspiele.

Die Verwirklichung seiner Ideen stiess in Deutschland seiner Zeit keinesfalls immer auf Verständnis. Im Jahre 1851 wurden von der preussischen Regie-



Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782–1852) setzte sich als Lehrer, Kindergärtner, Ausbilder und Pädagoge mit grossem Engagement für eine zielgerichtete Ausbildung und Erziehung der Vorschulkinder ein.

rung die auf Fröbels Initiative gegründeten Kindergärten sogar verboten. Aber vor allem in der Arbeiterklasse und in fortschrittlichen bürgerlichen Kreisen fanden die progressiven Gedanken Fröbels grossen Widerhall und viele Verfechter.

Auf Vorschlag der DDR wurde Fröbel in den UNESCO-Kalender zur Würdigung hervorragender historischer Persönlichkeiten aufgenommen.

Das Geburtshaus Fröbels in Oberweissbach wird als Gedenkstätte und das «Haus über dem Keller» in Bad Blankenburg, in dem Fröbel die «Kindergarten» genannte erste Spiel- und Beschäftigungsanstalt für Kleinkinder einrichtete, als Museum neu eröffnet. Als wichtigste Veröffentlichung wird eine dreibändige Ausgabe seiner Werke in der Reihe «Pädagogische Bibliothek» erscheinen.

Arbeit mit dem Ball im Fröbel-Kindergarten

Was den drei- und vierjährigen Knirpsen im Kindergarten zu Blankenburg, der langjährigen Wirkungsstätte Fröbels, offensichtlich riesigen Spass macht, bedeutet für die Erzieherin der jüngsten Gruppe sorgfältige, komplexe, konzentrierte Arbeit. Eine halbe Stunde am Vormittag gilt dem Thema: *der Ball*. Natürlich kennen alle Kinder dieses Spielzeug. Aber haben sie es in all seinen Eigenschaften, seinen Verwendungsmöglichkeiten begriffen? Und spielend lernen sie: Der Ball ist rund und weich und glatt. Er kann rollen, kullern, springen, fliegen. Die Kinder probieren es aus. Sie betasten den Ball. Sie finden Worte für ihre Erkenntnis und üben sie. Mit den Armen bilden sie ihn nach. Mit dem ganzen Körper zeigen sie, wie der Ball hüpfst und springt. Und immer wieder freuen sie sich, etwas Neues an dem runden Ding entdeckt, ein Wort dafür gefunden, eine typische Bewegung nachvollzogen zu haben. Nun stimmt die Erzieherin



Das Spiel mit dem Ball im Blankenburger Kindergarten!

ein Lied an: «Erst rollt das Bällchen zu mir, dann rollt es wieder zu dir...» Die Kinder erfassen es im Nu und singen mit, dabei bewegt sich der Ball von einem Kind zum andern. Sie spielen miteinander. Auch beim anschliessenden Malen sind die Kinder mit Begeisterung dabei.



Friedrich Fröbel war seiner Zeit weit voraus, als er forderte, «dass kein Kind des betreffenden Alters vom Besuch eines Kindergartens ausgeschlossen würde, in welchen amtlichen oder geschäftlichen Verhältnissen auch immer die Eltern stehen». *Text und Fotos: Panorama DDR*



Kugel, Walze und Würfel, Fröbels Spiel-Gaben als Symbole auf seinem Grab

Vom Unterricht auf anthroposophischer Grundlage

Eigene Lehrerbildungsstätten notwendig

Die Erziehungskunst auf Grundlage der anthroposophischen Menschenerkenntnis Rudolf Steiners hat in der Schweiz in den letzten 20 Jahren eine starke Verbreitung gefunden. Bestanden bis 1969 drei Schulen, in Basel (seit 1926), Zürich (seit 1927) und in Bern (seit 1946), so gibt es jetzt 24 Rudolf Steiner-Schulen, und in 6 Orten haben sich Gründungsinitiativen gebildet.

Die Notwendigkeit, für die besondere Erziehungsaufgabe all dieser Schulen eigens vorbereitete Lehrer zu haben, führte zur Einrichtung eigener Lehrerbildungsstätten. Solche bestehen seit Jahren in Dornach und seit 2 Jahren auch in Bern. Ausserdem gibt es da und dort Abendseminarien und Kurse für berufstätige Menschen.

Das Rudolf Steiner-Lehrerseminar in Dornach erlebt in diesem Jahr ein bedeutungsvolles Ereignis seiner langen Entwicklung.

Durch die Initiative des Vorstandes des Seminarvereins, der sich im Zusammenwirken mit den Rudolf Steiner-Schulen in der Schweiz die Aufgabe gestellt hat, die wirtschaftliche Grundlage des Seminars zu sichern, ist ein schönes Gebäude errichtet worden, das am 6. November eingeweiht worden ist.

Vorbedingungen, Lehrplan

Voraussetzung zur Teilnahme am Seminar ist ein abgeschlossenes Studium. Es werden auch Menschen aus dem praktischen Berufsleben aufgenommen, wenn sie ihre Ausbildung durch geeignete Kurse zusätzlich erweitert haben. – Das Seminar hat den Status eines Umschulungskurses.

Die Ausbildungszeit – in der Regel zwei Jahre – ist so kurz, dass von den Teilnehmern erwartet werden muss, dass sie durch das Studium der Grundschriften Rudolf Steiners eine Vertrautheit mit der anthroposophischen Geisteswissenschaft erworben haben.

Diese bildet die geistige Grundlage für den Lehrer, der schöpferisch an Rudolf Steiner-Schulen arbeiten will. Sie wird in der Seminarausbildung, verbunden mit einer intensiven künstlerischen Übtätigkeit in Eurythmie, Sprachgestaltung, Musik, Malen und Plastizieren, vertieft. Richtig aufgenommen, wird diese Menschenkunde zum Lebensblut des Pädagogen: sie befähigt ihn, das Kind in seinen Entwicklungsstufen wahrzunehmen und den Lehrstoff als Mittel zur Bildung der Seelenkräfte phantasievoll auf diese Lebensstufen abzustimmen.

Im Geiste Pestalozzis

Indem die Lehrer der Rudolf Steiner-Schulen sich bemühen, Erziehung und Un-

terricht «dem Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechtes» abzulesen, versuchen sie das Erziehungsideal Pestalozzis durch die anthroposophische Menschenerkenntnis zu verwirklichen. In dem sie Erziehung und Unterricht als einmaliges Ereignis betrachten, das sich täglich neu zwischen Lehrer und Kind abspielt, fussen sie ebenfalls auf Pestalozzi. Pestalozzi sowohl wie I.P.V. Troxler haben aus diesem Grund der Einmaligkeit von der «Individualangelegenheit» der Erziehung gesprochen und eindringlich gefordert, dass sie frei sein, das heisst unabhängig von äusseren Forderungen und Bestimmungen, aus dem Rein-Menschlichen gestaltet werden müsse. Insofern die Rudolf Steiner-Schulen diese innere Freiheit für die Gestaltung des Erziehungswesens zu realisieren versuchen, stehen sie in guter schweizerischer Tradition.

Staatsschule und Rudolf Steiner-Schulen

Die staatliche Volksschule hat ihre Geschichte und ihre Aufgabe, deren Berechtigung von der Rudolf Steiner-Schulbewegung voll anerkannt wird. Die Lehrer und Eltern der Rudolf Steiner-Schulgemeinden möchten aber, auch aus Verpflichtung gegenüber dem schweizerischen Freiheitsideal, der Einrichtung der staatlichen Schulen eine andere Lösung zur Seite stellen, die sie nicht minder als im Sinne der Schweiz liegend verstehen: Sie möchten das Wagnis unternehmen und beanspruchen dazu die *Freiheit, neben der Volkschule ebenso allgemein zugängliche Schulen aufzubauen*, die ganz aus den inneren Bedingungen des Menschenwesens gestaltet sind und allein durch persönliche Initiative von Lehrern und Schulfreunden getragen werden.

So betrachtet, besteht wohl eine Verschiedenheit in der Auffassung, aber keine Konkurrenz mit den staatlichen Schulen, im Gegenteil. Von diesem freien Schulversuch, der in gewisser Reinheit pädagogische Erfahrungen sammeln kann, können viele befruchtende Anregungen auf die Staatsschule übergehen, wie dies das Leben bereits vielfältig gezeigt hat.

Neue Sozialformen

Wie die Rudolf Steiner-Schulen sind auch die Seminarien bis in die wirtschaftlichen Belange freie Institutionen. Jedes einzelne Gebilde ist autonom und gestaltet und verwaltet sich in geistiger wie ökonomischer Hinsicht selbstständig, fühlt sich aber zugleich fürs Ganze der Rudolf Steiner-Schulbewegung verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit kommt u.a. in der freien Zusammenarbeit aller Rudolf Steiner-Schulen in halbjährlichen Gesamtkonferenzen zu Form und Ausdruck.

Für das Rudolf Steiner-Lehrerseminar
Hans Niederhäuser

Ökologisches – gute Vorsätze für 1983

Gehen bringt für den, der geht, manche Annehmlichkeiten mit sich, gehen fördert die kindliche Entwicklung, beim Gehen können Kinder im Umgang mit der Umgebung unmittelbar Erfahrungen sammeln, mit dem Treiben der Erwachsenen, mit dem Stadtleben. Gehen fördert die Beziehungen von Mensch zu Mensch, wir treffen jemanden, es entstehen Bekanntschaften, wenn wir beim Gehen denselben Menschen immer wieder begegnen, gehen bringt uns in Kontakt mit der Umwelt, es entstehen Beziehungen zu den Strassen, durch die wir gehen, zu Gebäuden und Pflanzen, Bäumen, gehen schafft Bindungen an die Umgebung, sie ist uns nicht gleichgültig, wir achten darauf, was mit ihr geschieht, immer wieder durch dieselben Strassen, über dieselben Plätze zu gehen, ruft so etwas wie ein Verantwortungsgefühl für diese Strassen und Plätze hervor. Vom Geher geht die geringste Gefahr für andere aus, und dennoch ist der Fußgänger selbst der am meisten gefährdete Verkehrsteilnehmer, beim Gehen verbraucht man kaum Sauerstoff, kaum mehr als sonst beim Atmen (ein Auto benötigt für 500 Kilometer soviel Sauerstoff wie ein Erwachsener während eines ganzen Jahres, selbst wenn er häufig mit dem Fahrrad unterwegs ist), zum Gehen genügt wenig Energie (mit 500 Kilokalorien kommt der Wanderer 14 Kilometer weit, ein Mittelklassewagen schafft gerade 700 Meter), zum Gehen braucht man weder Erdöl noch Erdgas noch Kohle, gehen entlastet die Außenhandelsbilanz, nicht zum Gehen wurden 1979 in der Bundesrepublik 30 Milliarden Liter Benzin verbraucht (gegenüber 20 Milliarden im Jahre 1970), nicht für die Gehsteige braucht man den Asphalt, zu dessen Herstellung jährlich eine Milliarde Liter Heizöl erforderlich ist, um Schuhe zu produzieren, benötigt man wenig Energie und auch wenig Wasser (die Produktion eines einzigen Autos erfordert 380 000 Liter), für Schuhwerk sind nur wenig Rohstoffe notwendig, vor allem aber lassen sich Schuhe aus Rohstoffen herstellen, die immer wieder neu entstehen wie das Leder, dennoch... Gehen macht keinen Lärm, es sei denn das Geräusch der Schritte und Stimmen, gehen führt nicht zu Gestank, es sei denn man verstände darunter die Ausdünstungen der Füsse, den Schweißgeruch, den Atembrodem, dennoch...

Gehen produziert keinerlei Abgase, die zu Ermüdungserscheinungen führen, die Reaktions- und Sehfähigkeit vermindern, Krebs erzeugen, die Atmungsorgane schädigen, Bronchitis oder Augenschäden hervorrufen, gehen führt nicht zu Kopfschmerzen, nicht zu Übelkeit, nicht zu Appetitlosigkeit, nicht zu Magen- oder Darmstörungen, Schuhe geben in die Luft kein Blei ab, welches die Hirnentwicklung kleiner Kinder in einem Masse schädigt, dass englische Forscher von den «ökonomischen Kosten eines nationalen IQ-Defizits» sprechen, dennoch... Nicht die Fußgänger sind schuld, wenn 1980 im Stadtzentrum von Zürich der zulässige Jahresmittelwert für Stickstoffdioxid überschritten wurde, wenn in Rom weltbekannte Standbilder aus der antiken Kaiserzeit mit Bretterverschlägen und riesigen Plastikplanen vor den Abgasen geschützt oder von ihren Standorten entfernt werden müssen, gehen führt nicht zu Erschütterungen, gehen zerstört weder Städte noch Landschaften, nicht die Fußgänger vertreiben dieje-

nigen Bewohner, die es sich leisten können, aus den Wohnvierteln der Innenstädte, dennoch... Der Geher braucht wenig Raum, wenig Raum, wenn er geht, wenig Raum, wenn er sich ausruht, herumsitzt oder herumsteht, der Geher ist nicht die Ursache dafür, dass Städte asphaltiert, versiegelt werden, der Geher braucht keine riesigen Verkehrsgebäude, es liegt nicht am Gehen, wenn in Los Angeles 59 Prozent des Stadtkerns Straßen- und Autoabstellflächen sind, die Wege für das Gehen sind preiswert, Sitzgelegenheiten für den ruhenden Gehverkehr nicht teuer, dennoch... Gehen ruft keine ökologischen Schäden hervor (es sei denn die Trampelpfade über eine Wiese), Wege für das Gehen zerschneiden weder zwischenmenschliche Beziehungen noch den Lebensraum der Pflanzen- und Tierwelt, dennoch... Nicht das Gehen hat dazu geführt, dass wir Zeugen des grössten Baumsterbens sind, das die Städte je erlebt haben, dass Blätter zu früh rostfarben verdorren, dass es im Herbst kaum noch farbige Blätter gibt, dass Bäume nicht weiter wachsen, dennoch... Nicht das Gehen hat zur Folge, dass jährlich eine grössere Tierart von der Erde verschwindet, 1000 Vogel- und Säugetierarten vom Aussterben bedroht sind und unmittelbar auch 10 Prozent der Blütengewächse, dass in Europa um das Jahr 2000 10 Prozent aller Pflanzen, 54 Prozent aller Vögel und 43 Prozent der Reptilien und Amphibien in ihrer Existenz bedroht sein werden, dennoch...

Aus Dietrich Garbrecht: *Gehen. Ein Plädoyer für das Leben in der Stadt.* Beltz Verlag 1981



Fuss eines «Trampeltiers» in furchterregender Perspektive
1. Preis im Nikon-Fotowettbewerb, zuerkannt an Derek Cattani, London.

Was Schulmeister im letzten Jahrhundert beschäftigte

Auszüge aus Protokollen über die Verhandlungen in den Schullehrerkonferenzen der Kirchhöre Münsingen von 1843 bis 1896

Die Konferenzen fanden während der Schulzeit monatlich statt, anfangs in Münsingen und später wechselweise in den einzelnen Schulorten. Sie wurden ab 1843 von den Erziehungsbehörden vorgeschrieben, und die Unterhaltung bezog sich öfters auf Themen, die von der Schulsynode gestellt wurden oder dann nach freiem Ermessen der Lehrerschaft. An jeder Konferenz erhielten 2 bis 3 Teilnehmer Aufträge zu Referaten über die bestimmten oder freigewählten Themen.

Um 1860 werden erstmals Lehrerinnen als Teilnehmerinnen aufgeführt.

Wir wissen alle, wie es damals in unsern Landen um Schule und Schulmeister stand. Für viele Leute war die Schule ein notwendiges Übel, und mit dem Schulbesuch haperte es bedenklich. Die Schulmeister wurden sehr dürfzig entlohnt. Die Protokollbücher zeigen, wie damals gearbeitet wurde. Ohne die notwendigen Lehrmittel, mit bescheidenen Quellen, aber mit Begeisterung wurde da unterrichtet. Es galt noch, die Stoffe selber zu erarbeiten, man bekam sie nicht, wie heute, fixfertig nach Inhalt und Methode vorgesetzt. Fortschritt?

Eine Auswahl verschiedenartiger Themen und ihre Bearbeitung

Von der Synode gestellt:

1854: Ist es ein Bedürfnis, dass der Zeichnungunterricht in der Volksschule eingeführt wird?

Der Referent bejaht dieses Bedürfnis. Er sagt, die Anforderungen in jedem Gewerbe werden immer grösser, und die Schule sollte die Ausgangslage verbessern. Das Zeichnen sei aber auch geistbildend und vor allem werde der Schönheitssinn geweckt und belebt.

1860: Wie weit darf und soll sich der erzieherische Einfluss der Schule auch über diese hinaus erstrecken?

Der Referent betont diese Notwendigkeit und schlägt allerlei vor: Spiele und Turnen ausserhalb der Schule (auch am Sonntag), Gesangvereine, Turnvereine gründen, Bibliotheken einrichten und benutzen (Münsingen gründete 1872 eine Jugendbibliothek). Der Referent findet, die weibliche Jugend komme vor allem zu kurz, und hier sollte etwas gehen.

1867: Welche vermeintlichen Mängel zeigen sich zurzeit noch in unsren Primarschulen, und wie wäre denselben am besten abzuheften?

Der Referent antwortet:

Religion: Er flicht den Heidelbergerkatechismus an – zuviel Memorierstoff mit stilistischen Mängeln – sollte umgearbeitet werden – einfache Satzformen.

Rechnen: Raumlehre fehlt

Sprache: Einheit der Methode anstreben – Kurse und Konferenzen sind geeignete Mittel dazu.

Erdkunde: kein Lehrmittel

Naturkunde: Zuwenig Kenntnisse zu den

Antworten des Referenten: Der Unterricht darf nicht überladen sein – er muss der Entwicklung der Kinder angepasst sein – Sorgfalt bei Körperstrafen – Spannung und Lösung im Unterricht beachten – Schulräumlichkeiten von Sachverständigen einrichten lassen (Grösse, Ventilation, Beleuchtung, Bestuhlung, Reinigung) – richtige, regelmässige Pausen einschalten – Inspektion der Schulen durch Ärzte wünschenswert.

Die freigewählten Referate

Besonders in den achtziger und neunziger Jahren wurden häufig Lektionen gehalten, woran sich jeweils eine Diskussion anschloss. Freigewählte Themen waren u. a. **1855: «Freiheit ohne Weisheit ist ein schreckliches Geschenk.»**

1861: «Was hat ein Lehrer zu beobachten, damit sein Unterricht nicht vergeblich, sondern nützlich und von gesegneter Wirkung sei?»

Der Referent nennt folgende Punkte: gründliche Vorbereitung und Selbstprüfung – nie ohne vorherige Stärkung durch Gebet – ruhiges Gemüt, alles Sorgen, Dichten und Trachten, das nicht zur Sache gehört, unterlassen – Freudigkeit zur Arbeit – denken, dass man für sein Tun Gott Rechenschaft schulde – Schulanfang mit Gebet – neben der Schule sich des Standes eines christlichen Lehrers stets bewusst sein.

1864: Die Freuden einer Lehrerin (Jgfr. Hufschmied)

Meine Ansichten über die zu lösenden Aufgaben der Elementarklassen (Jgfr. Flückiger)

Ist es ein Übel unserer Zeit, dass es Lehrerinnen gibt? (Jgfr. Jungi)



Englische ABC-Schüler um 1906

In der Diskussion zeigt sich nicht eben viel Verständnis für die Anliegen der Lehrerinnen.

1882: Emanzipation der Frauen (Frau Müller)

Obwohl die Forderungen von Frau Müller überaus mässig sind und die Betonung der Frau im Haushalt hervorgehoben wird, gibt es nicht restlose Zustimmung bei den Männern.

1892: Das weibliche Geschlecht (Jgfr. Lüdi)

(ausgehend von der Bemerkung bei der Geburt eines Kindes: «Nur ein Mädchen!») Das Verständnis bei der Männerwelt ist seit den Vorträgen vor 10 Jahren ordentlich gewachsen – soviel verrät die Diskussion.

Jugendspiele: Ist die Abnahme der freien körperlichen Jugendspiele eine Tatsache, und, wenn ja, wo liegen die Ursachen?

Der Referent Hirsbrunner (Konolfingen) redet von seiner Jugend, wo noch gespielt wurde (am Abend, an Sonntagen, auch Erwachsene). Elternhaus und Schule erlaubten es – Schulaufgaben drückten noch nicht.

Spiele: Ballspiel, Marmelspiel, Spiel mit fliegenden Drachen, Jägerspiel, Eichhornjagd, Kegel und Knüttel werfen, Stockschlagen, Seil- und Schaukelspiel, Tanz – keine Spiele um Geld.

Heutige Jugend kenne dies nicht mehr, dafür Herumstehen, Zanken, Zoten reissen und dergleichen mehr – materialistische Gesinnung sei schuld (!)

Bemerkenswertes

Ehrung

Johann Dietrich in *Tägertschi* erhielt an der Feier für das 50-Jahr-Schuldienstjubiläum folgende Geschenke:

- ehemalige Schüler: Lehnssessel und 700 frs.
- Kirchgemeinderat: 100 frs. und Dankschreiben (Vorleser und Organist)
- Lehrerkonferenz: 40 frs. (durch Präs. Fischer)
- Erziehungsdirektion: 55 frs. in einem Etui (überreicht vom Schulinspektor)

Der Jubilar sagte in seiner Dankesrede: «Ich wünsche zwar nicht, meine Laufbahn nochmals vorne anzufangen, allein müsste

ich, so würde ich keinen anderen Beruf wählen, da dieser mir nie zur Last geworden ist. Was ich billigerweise habe verlangen dürfen, hat mir meine Gemeinde stets gewährt.»

Kollegialität

Eine Erhebung über die *kollegialen Verhältnisse* unter den Lehrern im Kanton Bern im Jahr 1865 ergab folgende Beurteilung:

Frieden und Harmonie	✓
Nur so äusserliche Freundschaft	✓
Unfriede und Reibereien	✓

Drogenproblem

Im Schulkreis Münsingen kamen während der Protokollperiode drei Schulmeister wegen *Trunksucht elendiglich um*.

Trotzdem müssen wir anerkennen, mit welcher Hingabe und fortschrittlicher Gesinnung die Lehrerschaft damals beispielhaft für unsere heutige Zeit an der Arbeit stand.

Stark gekürzt nach einer Arbeit von Ernst Graf, Münsingen

ERFUNDBERICHETE – AMTLICHE BEGUTACHTUNG DER SCHULE AUS DEM LETZTEN JAHRHUNDERT

«Erfundbericht des Tit. Schulinspectorates über den Stand der hiesigen Schule – Prüfung des 5. März 1889. – Der Stand der Schule ist ein besserer geworden und es ist nicht zu verkennen, dass der Einfluss der Schulpflege, vorab ihres dermaligen Präsidenten hierin wohlätig mitgewirkt hat. – Das Ergebniss der Prüfung ist ein befriedigendes & dürfte in Bälde ein gutes werden, wenn zumal im Lehrverfahren mehr anregendes Wesen und grössere Lebhaftigkeit und Strammheit Platz greifen könnten. Nachteilig wirken die zahlreichen Absenzen auf den Unterrichtsgang ein, und die Schulpflege dürfte hinsichtlich dieses Punktes noch ein bedeutendes Arbeitsfeld finden. – Von den obligatorischen Lehrmitteln fehlen noch manche, ich muss deren rasche Beschaffung dringend verlangen; ich empfehle auch, die Errichtung einer guten und gesunden Nahrung bietende Schulbibliothek ins Auge zu fassen, vor einzelnen dringenden Reparaturen am Schulhaus und in der Lehrerwohnung nicht zurückzuschrecken & auch den Turnplatz in zweckdienlicher Weise einzurichten. – Die Benützung des Schullokal durch Vereine etc. soll durch ein Reglement geordnet werden. – Liestal, den 30. Juni 1889. Der Schulinspektor: sig. Ed. Zingg.

(Vom Prüfungsexperten, K. Marti, Pfarrer, wurde am 18. April 1890 ein Erfundbericht über die «Schule-Prüfung» ausgestellt. Darin heisst es u.a.): «Das Ergebniss der Prüfung Ihrer Gesamtschule ist ein zufriedenstellendes. Erfreulich ist, dass keine ganz zurückgebliebenen Schüler sich finden. Das zeugt offenbar davon, dass von Lehrer und Schülern gearbeitet wird, und es ist zu wünschen, dass die Schule jetzt in dem guten Geleise, indem sie sich befindet, fort & fort verbleibe. Dass das geschieht, dazu kann die Schulpflege auch vieles beitragen durch freundliche Teilnahmebezeugungen gegenüber dem Fortgang des Unterrich-

tes... und durch stetes Einstehen für die Interessen der Schule gegenüber der gesammten Einwohnerschaft... Dadurch wird der Lehrer in seiner nicht leichten Aufgabe ermuntert und zu freudiger Amtesführung angefeuert & dadurch wird Schwung und fröhliches Leben in die Schuljugend gebracht...»

(Aus dem Protokoll der Sitzg. vom 22. Dezember 1893): «Von verschiedenen Eltern schulpflichtiger Kinder wurde geklagt, dass die Kinder von Jb. B... mit Kleiderläusen behaftet seien. So unangenehm die Untersuchung dieser Klage für die Schulpflege ist, nahm sie der Präsident der Schulpflege in Verbindung mit dem Lehrer heute mittag vor. Die Untersuchung des Knaben Jakob rechtfertigte leider die Klage vollkommen. Der Präsident verfügte sofort, dass alle schulpflichtigen Kinder aus dieser Familie erst dann wieder die Schule besuchen dürfen, wenn sie gereinigt und von diesem Insekt befreit seien...»

(Im Prüfungsbericht von einem Inspektor, Dr. Freivogel, in der Sitzung vom 27. September 1895 behandelt, heisst es: «Der Stand Ihrer Schule ist nicht ein solcher, dass sie in jedem Punkt befriedigt...» und die Behörde wird aufgerufen, den Lehrer nach Kräften zu unterstützen, «wenn seine Autorität nicht völlig verloren gehen soll.» Der Lehrer schreibt nämlich in seinem Bericht: «Die Handhabung der Disciplin war im verflossenen Schuljahr eine recht schwere Arbeit. Verschiedene Eltern fanden sich veranlasst, bei der Oberbehörde über den Lehrer Klage zu führen. Nach ihrer Rückkehr heisst es unter den Schülern: «Dem hei mer wieder eine inedruckt, er wird etwas vernä». So kam es, dass Schüler vor oder nach ihrer Bestrafung erklärten: Der Vater wird Euch in Liestal schon verklagen»).

Quelle: Schulgeschichte der Gemeinde Augst (BL)

Lehrmittel aus der Abfallkiste

Karl Stieger, Grenchen

Stereometrie in Plexiglas

Der Verkaufschef einer Lehrmittelfirma zeigt mir das neueste *Hilfsmittel für den Geometrie- und Technisch-Zeichnen-Unterricht*: eine Sammlung von durchsichtig klaren Plexiglaskörpern vom Kubus bis zur Kugel. Ich bin begeistert und kommentiere:

- ein Lern- und Lehrmittel, das jeder Schüler «in die Hand» nehmen kann, ein strukturierbares visu-motorisches Lernmittel,
- mit diesem Material kann jeder Schüler seine Raumvorstellungskraft nach eigenpersönlichen Massstäben üben,
- das Material reizt zu kreativen Handlungsoperationen,
- die Handlungsoperationen werden in individuell verschiedenem Lerntempo «verinnerlicht» (nach innen in die Vorstellungswelt genommen), bis sie zu klaren Bildern werden,
- die verinnerlichten Handlungen regen zum begrifflichen Denken an,
- mit dem Material kann das richtige Lesen und Schreiben der Technikersprache (technische Zeichnungen) nicht nur geübt, sondern auch kontrolliert werden.

Der Verkaufsfachmann notiert eifrig und nickt mir bei jedem Satz freudig zu.

Darf's etwas weniger kosten?

«Sie schreiben mir also ein Gutachten für den Verkauf der Glaskörpersammlung im Kanton!» – «Leider», sage ich nachdenklich, «kann ich Ihnen Ihren Wunsch nicht erfüllen. – Ich zeige Ihnen hier meine primitive Holzkörpersammlung. Sie stammt aus unserer Abfallkiste der Schülerwerkstatt und kostete uns keinen Rappen Geld. Jeder Schüler besitzt eine eigene Sammlung.» Dies hat folgende Vorteile:

- industrielle Lehrmittel können uns blind machen gegenüber den natürlichen Lehrmitteln, die massenweise um das Schulhaus herumliegen, in Werkstätten, Gärten, Küchen, Wiesen, Feldern und Wäldern, Campingplätzen, Kellern und Estrichen etc.,
- unsere Übungsschule ist eine Beispuschule für die Reform der Oberstufe und darf niemals den Eindruck erwecken, dass Schulreform von Lehrmittel-ausstattungen abhängig sei. Schulreform ist eine Rückbesinnung auf die menschlichen Entfaltungskräfte und auf die Umwelt der vor einem sitzenden Schüler; Lebens- und Lernwelt sind ein und dasselbe. Schulreform ist in der ärmsten Landschule ebenso möglich wie an der Seminar-Übungsschule,

- perfektionierte Lehrmittel üben einen magischen Einfluss aus auf die Gesellschaft. Das Mittel hat immer das Bestreben, sich den Inhalt der Lehre selber zuzulegen. Man beobachte etwa an Examen höherer Schulen die gebannten Bewunderer der wissenschaftlichen Hochleistungsgeräte. Welcher Schulbesucher verwechselt da nicht das Mittel mit der Lehre, den Schein mit dem Sein? Man fixiert sich bewusst oder unbewusst auf den experimentierenden, redenden oder zeichnenden Lehrer und vergisst die gelangweilten Schüler,
- wir versuchen uns sehr schmerhaft aus den Zwängen der Schulbürokratie zu entwinden und haben Angst, dass wir an deren Stelle von den Bildungsstrategen der Lehrmittelindustrie beherrscht werden könnten.

Worauf es ankommt

Ich bin erstaunt, dass der Verkaufschef seinen Beruf ganz vergisst und immer neugieriger wird. Bald weiss ich weshalb: er ist in einer armen Landgemeinde Schulratspräsident und ist Vater von drei schulpflichtigen Kindern. Er will noch mehr Beispiele von «herumliegenden» Lehr- und Lernmitteln hören.

Ich erzähle ihm, wie wir im Schulzimmer Butter herstellten.

Alle Schüler «wussten», wie man Butter herstellt. *Wussten sie es wirklich?* Sie lachten, als ich ihnen sagte: «Dort habt ihr Rahmmilch, und dort habt ihr Reagenzgläschchen.» Sie wussten alle, Butter stellt man in der Milchzentrale mit einer Buttermaschine her. – Und alle waren überzeugt, dass man Butter im Schulzimmer nicht herstellen könne. Ich befahl jedem Schüler, ein Reagenzgläschchen bis zur Hälfte mit Rahmmilch zu füllen, den Daumen über die Öffnung zu halten und das Gläschen kräftig zu schütteln. Nach kurzer Zeit kamen die Freudenausbrüche der Schüler, weil sie am Daumen eine feste Masse spürten und mit den Augen die Scheidung von Buttermilch und Butter sahen. Der kleine Butterballen, der beim Schütteln immer wieder an den Daumen schlug, übermittelte ein Erfahrungswissen über die Butterherstellung. Damit war auch das Wesen der Buttermaschine jedem Schüler klar, und die Klasse trat am folgenden Tage mit «wissenden Augen» in den Betriebsraum der Milchzentrale. Ich glaube, Pestalozzi meint mit dem Begriff «Elementarunterricht» nichts anderes als den Beginn eines «Bewusstseinsprozesses», der bei solchen Unerlebnissen seinen Ursprung nimmt.

Elementarbildung

Anschauung ist mehr als anschauen

Der Lehrmittelverkäufer holt aus seinem Auto eine prächtige *technologische Tafel über die Salzgewinnung* und ein *Schulwandbild der schweizerischen Rheinsalinen*. Er meint, das sei doch eine elementare Hilfe für die Behandlung der Salzgewinnung. Er untermauert seine Ansicht mit dem Pestalozzi-Zitat «Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis».

Ich bin gewohnt, dass man den Begriff «Elementarbildung» völlig missversteht und dass man «Anschauung» mit «anschauen» verwechselt. Ich ärgere mich aber, wenn man Pestalozzi mit Speck, mit dem man Mäuse fängt, verwechselt.

Aber ich habe einen Schulratspräsidenten und Vater von drei Kindern vor mir. Ich beschreibe ihm, wie wir in der Schule auf die einfachste Weise Salz verdampfen. Schmutzige Salzsole wird solange filtriert, bis es scheinbar «rein» geworden ist (Begriff: *Mischung*). Dann verdampft jeder Schüler einen Löffel voll dieses Wassers und wird plötzlich von einem Unerlebnis gepackt: Salzkristalle steigen aus dem Wasser, im Löffel liegt eine weiße Kruste (Begriff: *Lösung*). Man muss den Begeisterungslärm einer Schulklassie erlebt haben, um zu ahnen, was Anschauungsunterricht in Tat und Wahrheit bedeutet.

Schüler, die beim Verdampfen einer Salzsole zu einem «Aha-Erlebnis» kommen, stehen jetzt nicht mehr mit «blinden», sondern mit «sehenden» Augen vor der technologischen Tafel oder dem Schulwandbild. Sie sind jetzt «im Bilde», mit ihren Gefühlen, ihren Augen, ihren Händen. Das Bild von der Salzgewinnung ist nun Erlebnis- und Erfahrungsträger. Die Schüler fragen sich: Wo sind hier der Löffel, der Spritzeapparat, die Salzsole? *Der geistige Weg von der Anschauung über die Fremderfahrung zum begrifflichen Denken ist freigelegt.*

Sinnvoller Einsatz von Lernhilfen

In dieser Phase des Lernprozesses erhalten nun die Hilfsmittel der Lehrmittelindustrie ihre Bedeutung. Schul- und Industriefilme z. B. beantworten jetzt die meisten Fragen der Schüler bedeutend klarer und fachmännisch einwandfreier, als der Klassenlehrer dies vermag.

Dem geistig aufgeweckten Schüler werden seine Erfahrungen und Erlebnisse mit der verdampfenden Sole und den audiovisuellen Informationen aus der Welt der Fremderfahrungen bald auch in Wörtern und Sätzen lebendig. Es werden auch Wörter wie Lösungsmittel, Lösungsvorgang, Lösungsgesetz, Salzsole, gesättigte Lösung, Klärbassin etc. zu Erlebnis- und

Erfahrungsträgern. Der Schüler wird fähig, Fachtexte zu verstehen, begrifflich zu denken und sich verbal verständlich zu machen. Ein vorwissenschaftlicher Leitfaden kann jetzt der geistigen Entwicklung wertvolle Hilfe leisten. Die folgenden Unterrichtseinheiten über «Das Wasser als Lösungsmittel» können heißen:

1. Vorbereitende Versuche, Rückstand beim Eindampfen
2. Wasseruntersuchung
3. Löslichkeitsstudien an festen Stoffen
 - a) Von der Löslichkeit der Stoffe überhaupt
 - b) Von der Wiedergewinnung des gelösten Stoffes, insbesondere der Kristallisation
 - c) Von Wärmevorgängen beim Lösen und Kristallisieren
 - d) Vom gleichzeitigen Lösen verschiedener Salze in ein und derselben Wassermenge
 - e) Gewinnung des Lösungsmittels. – Destillation.

Eigenerfahrung, Fremderfahrung und begriffliches Denken sind jetzt in einem ähnlichen Zusammenhang wie Wurzeln, Stamm und Krone. So verstehe ich den Pestalozzischen Grundsatz: Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis.

K. Stieger

Ein Hinweis für Naturkunde-Unterricht

Heimliche Marder

Seit einigen Jahren machen sie von sich reden – unsere beiden einheimischen Marderarten. Der Steinmarder durch sein Vordringen bis in unsere Grossstädte hinein und seine Angriffe auf die «heilige Kuh» unserer Zivilisation, das Auto, der Baummarder hingegen durch seinen Rückgang und sein Ausweichen vor unserer Zivilisation.

Die Verhaltensforscherin Helen Müri hat in einem Artikel in «Wildbiologie für die Praxis»* die wichtigsten Kenntnisse über die Biologie von Stein- und Baumarder zusammengetragen. So weiss man heute, dass Baumarder pro Nacht bis zu dreissig Kilometer zurücklegen können. Russische Baumarder haben Reviergrössen von einem halben bis zu zwanzig Quadratkilometern.

* «Wildbiologie für die Praxis» kann beim Informationsdienst Wildbiologie (Bundesamt für Forstwesen), Birchstrasse 95, 8050 Zürich (Telefon 01 312 44 59), zum Preis von Fr. 33.– pro Jahr abonniert werden. Auf Anfrage erhalten Sie Probeartikel und eine Liste der bisher behandelten Themen.

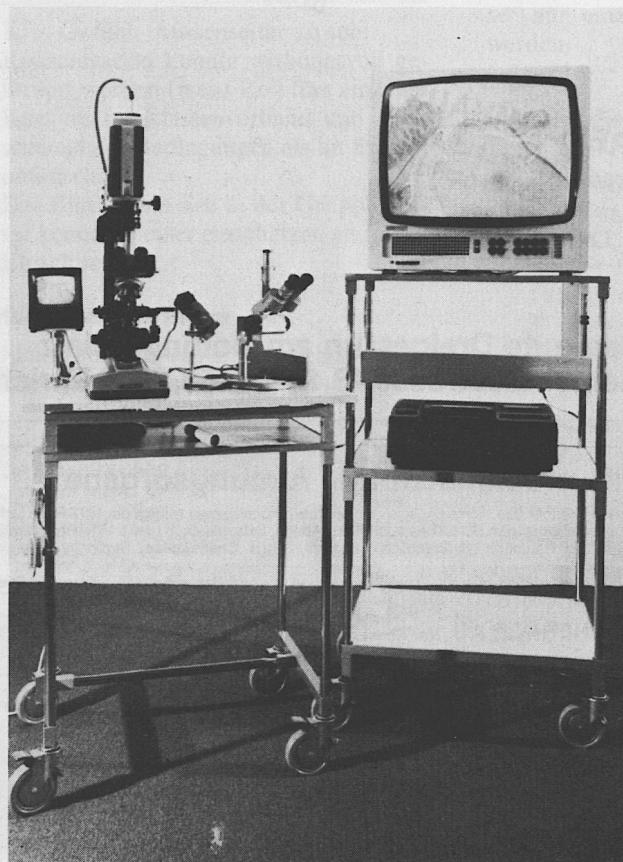
«Friede auf Erden»

Die Weihnachtsnummer der Monatsschrift «Der Schweizerische Kindergarten» ist thematisch reich und bereichernd durchgestaltet. Aus aktuellem und aus Anlass des Weihnachtsfestes werden «Streiflichter» zum Thema Frieden geboten: Kinderszenen, Gedanken zur Überwindung von Vorurteilen (als Weg zum Frieden), Gedichte, Legenden, Überlegungen zum Zeitgeschehen; hilfreich auch die Zusammenstellung und Rezension von Schriften zum Thema Frieden (14 Titel), alles in allem ein Heft, dem ich über den Kreis der Kindergärtnerinnen hinaus Leser wünsche. J.

Bezug: Kirschgartendruckerei, 4010 Basel (Telefon 061 23 50 90)

Jahresbericht 1982 von Amnesty International

Der 450seitige Bericht, als Taschenbuch Nr. 3443 bei Fischer erschienen, dokumentiert die nach wie vor zahlreichen Menschenrechtsverletzungen (politische Morde, Folter, Todesstrafe, Inhaftierung wegen Überzeugung u. a. m.). Nach Kontinenten und Ländern geordnet. Bezug bei AI, Postfach 1051, 3001 Bern, oder via Buchhandel. Vgl. auch S. 2077



Mikro / Makro – Television im Unterricht

Unser praktischer, mit einem Spezial-Kameraständer ausgerüstete und intern verkabelte Mikroskopwagen gewährleistet eine einfache Bedienung und den problemlosen Anschluss aller Video-Geräte.

Mit unserer für Schulzwecke ausgesuchten Farbkamera können nacheinander Bilder übertragen werden ab Mikroskop, Stereoloupe oder im Makro-Bereich

Wir sind produktunabhängige Spezialisten für Schul-Videoanlagen und beraten Sie objektiv und individuell.

VITEC
VIDEO-TECHNIK

Gerhard Vogt · Telefon 01 40 15 55
8051 Zürich · Probsteistrasse 135

PR-Beitrag

Atmung, Haltung, Bewegung

Das weite Gebiet der Kräftigung von Körper und Seele ist in den letzten Jahren durch viele neue Erkenntnisse nutzbringend bereichert worden. Um eine hohe Leistungsfähigkeit zu erreichen, braucht es Kenntnis der körperlichen Funktionen. Vorhandene Kräfte werden oft

durch Fehlverhalten falsch eingesetzt. Abgeschwächte Tätigkeiten der inneren Organe, funktionelle Störungen, Abnutzungerscheinungen sind die Folgen fortgesetzten Fehlverhaltens. Es betrifft dies vor allem jene, die durch Asthma, Emphysem und Kreislaufbeschwerden daran gehindert werden, ihre tägliche Arbeit vollwertig verrichten zu können. Hier ist ein ausgewogenes und gezielt durchgeführtes Training in Atmung, Haltung und Bewegung

besonders nötig. Damit werden Kräfte freigesetzt, von denen auch ein anhaltendes Wohlbefinden zu erwarten ist.

Ausgestattet mit reicher Kurserfahrung veranstaltet Frau Alice Portner, dipl. Atempädagogin, Brittnau, alljährlich an klimatisch bekömmlichen und landschaftlich ausgesuchten Orten Kurse in Atem- und Bewegungsschulung. Kurse in Gunten am Thunersee, Montana, Glion ob Montreux, Gstaad und Wildhaus.

**DIÄT &
KNEIPP-
SANATORIUM
Dr. Felbalmayer**

Kuranstalt für biologische Ganzheitsbehandlung
A-6793 Gaschlurn / Montafon / Austria

Ärztliche Leitung: Dr. L. und R. Felbalmayer
Telefon: 0043/5558/617-0 Telex 52145

Wintersport und Gesundheitsferien. In einem Haus mit gepflegter österreichischer Gastlichkeit können Sie ein festliches Weihnachten und einen besinnlichen Silvesterabend in einer vegetarischen Vollwerternährung, Heilfasten, Mayr-Kuren, Ozontherapie, Akupunktur, Heilmassagen und Gymnastik, Ozonhallenbad.

Volkstanzabende – auch für Senioren, Diavorträge und Schulung in gesunder Küchenpraxis, Kammermusikabende. Herrliche Schiabfahrten im Schiparadies der SILVRETTA-NOVA, gepflegte Langlaufloipen.

Winterkuren sind doppelt erfolgreich! Geöffnet am 20. Dezember 1982. Fördern Sie Gratisprospekte unter „Lehrerzeitung“ Ausgabe Nr. 46 an.

Kurhaus St. Otmar Weggis

Neu: Schlankheits- und Entschlackungskuren, Cellulitis-Behandlungen, Massagen, Jonozon-, Dampf-, Kräuter- und Mooräder, Sauna, Solarium, Theratest, Reflexzonenbehandlungen, Akupunktur, persönliche Beratung.

Leitung: D. Krapf, Heilpraktiker.

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt «Ferien + Gesundheit». Telefon 041 93 16 35.

VEGETARISCHES RESTAURANT

Biologische Speisen von Grund auf zubereitet, ohne Tiefkühlung und Schnellerhitzung.

HOLZOFENBÄCKEREI
(direkt beheizt)
mit eigener Haushühle,
biologisches Getreide.

REFORMHAUS
Biologische und
biologisch-dynamische
Qualitäten.
Frischgemüseversand.

**Das gute Dreigestirn am Hottingerplatz
Gemeindestrasse 48, 51 und 53, 8032 Zürich****Luftverschmutzung – Atmungsorgane**

Draussen können Sie nichts dagegen tun. In Ihren Wohnräumen reinigt der VITAR die Luft vom lungengängigen Schwebestaub (Russ, Abrieb, Industriestaub usw.). VITAR-Apparate reinigen die Raumluft **geräuschlos / zugfrei / ohne Chemikalien**. Strombedarf: etwa Fr. 1.50 pro Jahr.

Die beste Investition, die Sie langfristig machen können und sofort tun sollten (für Ihre Atmungsorgane). Typ I Fr. 278.–, Typ II Fr. 348.–.

M. SCHERRER AG, Von-Thurn-Str. 19, 9500 WIL SG, Telefon 073 22 34 76
Maschinen + Apparate

Ihrem Wohlbefinden zuliebe!**Atem- und Bewegungsschule im Parkhotel Gunten am Thunersee**

16. bis 23. April, 23. bis 30. April, 24. September
bis 1. Oktober, 1. bis 8. Oktober 1983

Preis pro Woche (alles inklusive) Fr. 485.–

Ausgewogenes Kursprogramm in Bewegungs- und Haltungsschulung (kreislauf- und stoffwechselfördernd). Korrektur und Kräftigung bei Fehl atmung (Asthma und Emphysem). Besondere Pflege der Wirbelsäule (Bandscheiben). Unterricht in kleineren Gruppen und für alle Altersstufen. Weitere Kurse (1983) in:

Montana, Hotel Kurhaus Bella-Lui:
22. bis 29. Januar, 29. Januar bis 5. Februar,
10. bis 17. September 1983

Glion ob Montreux, Hotel Righi Vaudois:
31. März bis 9. April (Osterferien),
27. Juli bis 6. August 1983

Gstaad, Hotel Cabana: 7. bis 14. Mai 1983

Wildhaus, Hotel Hirschen: 13. bis 20. August 1983

Kurstag Fr. 170.–. Pensionspreis auf Anfrage.
Ermäßigung für Ehepaare bei 2-Wochen-Kursen.



Leitung:
Frau Alice Portner
dipl. Atem-
pädagogin
Brittnau

Prospekte und
Anmeldung:
Frau A. Portner
Altachan
4805 Brittnau
Tel. 062 51 32 76
oder Sr. Bethli
Tel. 062 21 43 12

**Das ist neu
für Sie:**

Interessiert an der Gratis-Dokumentation
über eine dem Leben angemessene, voll-
wertige Sauna.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

NAEF
SAUNABAUER 8320 FEHRLTORF 01.954 12 85

**Berücksichtigen Sie bitte bei
Ihren Einkäufen unsere Inserenten**

Integration von Legasthenikern durch Mithilfe einer Legasthenietherapeutin im Sprachunterricht

Anstelle des üblichen Legasthenie-Einzelunterrichts wurden mehrere leicht sprachbehinderte legasthenische Kinder aus derselben Klasse in einer Gruppe zusammengefasst und während des Sprachunterrichts ihrer Klassenkameraden von einer Legasthenietherapeutin ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend gefördert. Die Therapie erfolgte im Erleben des Unterrichtsthemas der Klasse. Den Kindern wurde somit ein Zusatzunterricht, der häufig eine starke Belastung bedeutet, erspart. Eine optimale Zusammenarbeit zwischen Schule und Therapie war dadurch gewährleistet. Die Auswirkungen des während 15 Schulwochen dauernden Versuchs waren für Kinder, Eltern, Lehrer und Erziehungsberatung überraschend.

Positive Auswirkungen auf das Kind

- Durch wöchentlich vier Lektionen angepassten, individuellen Unterricht wurde der Rückstand in kurzer Zeit optimal aufgeholt.

Interessenten für diesen Schulversuch erhalten weitere Auskunft bei den Autoren sowie einen ausführlichen Bericht bei der Redaktion «SLZ».

- Kein Gefühl, Aussenseiter zu sein.
- Konzentration konnte wirkungsvoll gefördert werden (mehr Zeit fürs einzelne Kind als im Klassenverband und doch schulnähere Bedingungen als im Einzelunterricht).
- Das Kind lernte sich in der Gruppe besser kennen, besser einschätzen als in der Einzeltherapie.

Erfahrungen der Eltern

- Mein Kind ist nicht allein mit Schwierigkeiten.



Neue Bild-Sprache für die frohe Botschaft? aus Comic «Jesus und seine Jünger» (1980)

D Wienachtsgschicht

I dere Zyt het der Cheiser Augustus befole, me söll i sym Rych e Stürschatzg dürefüere. Das isch denn ds erschte Mal passiert, wo der Quirinius isch Landvogt vo Syrie gsi. Da sy alli uf d Reis, für sech ga la yschetze, jede a sy Heimetort. O der Josef isch vo Galiläa, us der Stadt Nazaret, nach Judäa gwanderet, i d Davidsstadt, wo Betlehem heisst. Er het drum zu de Nachfahre vom David ghört. Dert het er sech welle la yschetze zäme mit der Maria, sy Brut. Die het es Chind erwartet. Wo si dert sy aacho, isch d Geburt nachegsi, und si het iren erschte Suhn übercho. Si het ne gfääschet (gwicklet) und i ne Chrüpf gleit. Es het drum für se süsch kei Platz gha i der Herbärg.

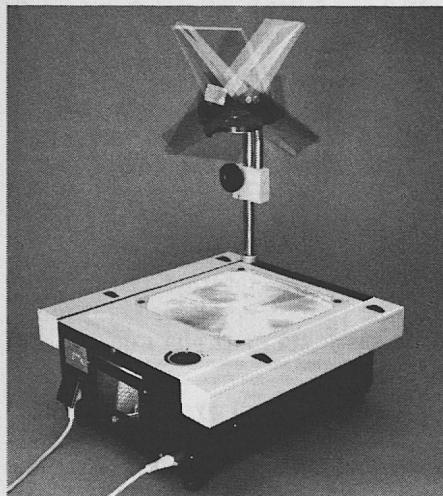
I der glyche Gäget sy Hirte uf em Fäld gsi, wo d Nacht düre bi irne Tier Wach ghalte hei. Da chunt en Ängel vo Gott, em Herr, zue ne, und e hälle Schyn vo Gott lüüchtet um nen ume. Si sy natürlech starch erchlüpft. Aber der Ängel seit zue ne: «Heit nid Angscht, lueget, i bringe nech e gueste Bricht, e grossi Fröid, wo ds ganze Volk aageit. Hütt isch nämlech der Heiland gebore, wo nech der Herr als Retter schickt. Und a däm chöit der's merke: Dihrt findet das Chindli gfääschet (gwicklet) und i nere Chrüpf.»

Uf einisch sy umen Ängel ume grossi Schare vom Himelsheer gsi, die hei Gott globet und gseit: «Ehr für Gott i der Höchi und uf der Ärde Fröid für d Mönsche, won är lieb het.» D Ängel sy wider im Himel verschwunde, und d Hirte hei zunenand gseit: «Mir wei doch uf Betlehem yne di Sach ga luege, wo da passiert isch, und wo nis der Herr het z wüsse ta.» Si hei presiert und hei d Maria und der Josef gfunde und ds Chindli i der Chrüpf. Si hei ihns aagluegt und nachär zäntumen erzellt, was ne vo däm Chind isch gseit worde. Und alli, wo's hei ghört, hei sech verwunderet über das, wo d Hirte bbrichtet hei. D Maria het alls, wo gscheh isch, im Härz bhalte und geng wider drann ume gsinnet. D Hirte sy wider zrügg zu irne Tier und hei Gott globet und grüemt wägen allem, wo is erläbt hei; es isch gnau so gsi, wie nes der Ängel gseit het gha.

Aus: *Ds Lukas-Evangelium bärndütsch* (Übersetzung: Ruth u Hans Bietenhard), Berchtold Haller Verlag, Bern 1982

ILADO-Arbeitsprojektor

Ein Vorbild an ausgereifter Technik und optischer Qualität.
NEU: Objektivbrennweiten 400–500 mm.

**Einige ILADO-Vorzüge, die in der Praxis an den Tag kommen:**

- viel Licht 36 Volt 400 Watt (oder 24 V 250 W)
 - stufenlose elektronische Helligkeitsregelung (wesentlich erhöhte Brenndauer der Lampe / didaktische Vorteile)
 - Sonderschaltung ermöglicht wechselseitigen Betrieb von Dia- und Arbeitsprojektor
 - 80% Ausleuchtung mit hervorragender Brillanz und Randschärfe (nur durch 2-Kammer-System erreichbar)
 - extrem flache Bauweise
 - sämtliche Bedienungselemente von oben bedienbar (prädestiniert als Einbaugerät)
 - absolut spielfreie Einstellung der Bildschärfe durch neuartige Konstruktion
 - äußerst geräuscharmer Tangentiallüfter
 - Wahl zwischen Kompaktkassette für Folienrolle und einfacher Rollvorrichtung
 - Steckdose für Zusatzgeräte/2 Jahre Apparategarantie
- Dokumentation und Gerätedemonstration auf Anfrage.

**ILADO-Generalimporteur
für die Schweiz**

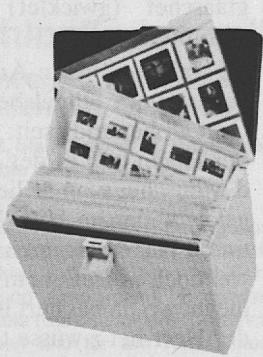
Framex AG
4057 Basel
Tel. 061/324242
Telex 64374

**ILADO-Generalvertreter
für die Schweiz**

BERNA AV
Ernst Schürch
3007 Bern
Tel. 031-454771

PANOCLAS

Das Hängeregister-System, das Ordnung in Ihre Ablage bringt. Für Dias, Planfilme, Negative und dazugehörige Unterlagen. Unschädlich für Farb- und S/W-Filme.



Generalvertretung für die Schweiz:

Profoto, 4, rue du Beulet, 1211 Genf 18, Telefon 022 45 13 19



Ihr Spezialist
für Videoanlagen
in Schulen und
Sportverbänden

-Grosse Erfahrung

Wir beliefern heute schon viele
Schulen und Sportverbände
mit Video.

-Top Service

Wir garantieren einen 24 Stunden
Service, Ersatzgeräte selbst-
verständlich.

Der Kleine aber Feine für Video

Hi-Fi
Huggenberger

Belpstrasse 40, 3007 Bern
Telefon 031 25 70 80

Einen Platz für Ihre

TONBANDKASSETTEN

Übersichtlich präsentiert, geordnet nach Sachgebieten.

Ideal für das Lehrerzimmer, Bibliothek, Sprachlabor.

BIBLIOTHEKSTECHNIK GmbH
4402 Frenkendorf, Fasanenstrasse 47, Tel. 061 94 41 83

Ihr Partner für Bibliothekseinrichtungen



VISODATA 83 MÜNCHEN

Wichtigster Medienkongress im deutschsprachigen Raum

Vom 17. bis 21. Januar 1983 findet auf dem Münchner Messegelände zum 5. Mal seit ihrer Gründung vor genau 10 Jahren die VISODATA statt.

«AV-Medien- und Datensysteme für Bildung und Kommunikation» ist das Thema der VISODATA 83. Die anwendungsbezogene Darstellung von AV-Medien vermittelt eine instruktive Übersicht über moderne Informations- und Ausbildungstechnologien: Planungsaspekte für AV-Medien, Datenverarbeitung im öffentlichen Bildungswesen und bei der Aus- und Weiterbildung in der Wirtschaft, Stand und vorhersehbare Entwicklungstendenzen der AV-Technik. Breitbandkommunikation, Kabelfernsehen und Computereinsatz in Kommunikation und Bildung, AV-Medienproduktion, AV-Medien im Kontext von Kunst und Kultur sowie öffentliches Fernsehen und Bildung sind weitere Kongressthemen. Auch mit den neuen Medien – Bildschirmtext, Videotext, Satellitenfernsehen – befasst sich die VISODATA 83 sehr eingehend. Ein «Tag der Lehrer» und ein «Tag der Eltern» runden das Kongressprogramm ab. Ziel des VISODATA-Kongresses ist es, allen beruflich und persönlich an Bildungs- und Kommunikationstechnologien Interessierten eine Zusammenschau heutiger Erfahrungen und Erkenntnisse zu bieten und den Blick für künftige Entwicklungen zu schärfen.

Die Bedeutung der VISODATA wird durch die Wahl der Themen und die Qualität der Fachreferenten gewährleistet, ihre Verankerung im gesamten deutschsprachigen Raum durch den Besuch und die Mitwirkung zahlreicher Ehrengäste aus dem Kultur- und Medienbereich Österreichs und der Schweiz dokumentiert.

Fachliche Koordination: VISODATA-Generalsekretariat: Dr. Hubertus Eckert, Wolfgang Bauer.

Veranstalter: Münchener Messe- und Ausstellungsgesellschaft mbH, Messegelände, Postfach 121009, D-8000 München 12.

Programmübersicht

Eröffnung

17. Januar 1983 10.00–12.00 Eröffnungsansprachen (Staatsminister Prof. Hans Maier, Prof. Dr. Alfons Otto Schorb)
14.00–18.00 Übersichtsreferate (Stand und Entwicklung der AV-Technik, Informationstechnologien im Bildungswesen, u. a.)

Symposien

(Beginn jeweils vormittags 09.00 und nachmittags 15.00)

- 18./19.1.1983: AV-Medien und Datenverarbeitung als Hilfsmittel bei der Aus- und Fortbildung in der Wirtschaft
(Leitung Dr. Anne Beelitz)
18./19.1.1983: Audiovisuelle Medien im Kontext von Kunst und Kultur
(Leitung: Dr. Christian Doelker)
18.1.1983: AV-Medien in der Bildungsarbeit mit ausländischen Mitbürgern
(Leitung: Dr. Dr. Wassilios E. Fthenakis)
18.1.1983: Audiovisuelle Medien und Computer im Hochschulbereich
(Leitung: Dr. Hans-Karl Galle)
dazu:
4 Parallelveranstaltungen:
– Hochschulverbundsysteme
– Medizin
– Naturwissenschaften
– Sozial- und Geisteswissenschaften
19.1.1983: Planungsaspekte für AV-Medien im öffentlichen Bildungswesen
(Leitung: Prof. Dr. Walter Cappel)
19.1.1983: Die Neuen Medien – bisherige Erfahrungen und Ausblicke
(Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Hellenthal)
20.1.1983: Öffentliches Fernsehen und Bildung
(Leitung: Dr. Walter Flemmer)
21.1.1983: Breitbandkommunikation und Bildung
(Leitung: Prof. Dr. Eberhard Witte)

Veranstaltungen für Lehrer und Eltern

- 19.1.1983: Die neuen Medien in Schule und Heim – Technische Möglichkeiten und Programme
(Leitung: Dr. Erhard Bergmann)
19.1.1983: Medien in Erziehung und Bildung – Chancen und Gefahren

Sonderschau

Als Beitrag der Schweiz wird die medienpädagogische Ausstellung «Mensch – Medien – Wirklichkeit» der AVZ Pestalozzianum zu sehen sein, welche 1979 an der Paedagogica Basel, 1980/1981 im Kanton Zürich und 1982 im Kanton Bern gezeigt wurde.

Gesamtprogramm erhältlich bei AVZ Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, Tel. 01 362 04 28

Wichtigste Ergebnisse dieser Kongressveranstaltung werden in den SKAUM-Informationen und im redaktionellen Teil der «Schweizerischen Lehrerzeitung» publiziert.

Aus der Tätigkeit der SKAUM

Vorweg seien zwei grössere Projekte genannt, mit denen sich nicht nur einzelne Ausschüsse, sondern die gesamte SKAUM beschäftigten: Die *Koproduktion Jura* (Jura – Entstehung eines Kantons) mit der SRG, welche im Bereich Schulfernsehen ausgestrahlt wurde und im Verleih über die Filmstellen der Kantone zur Verfügung steht, und ein Bericht «*Telethek*» des (erweiterten) Ausschusses Distribution, welcher sich mit der Auswertung von Fernsehsendungen aus dem allgemeinen Programm befasst und als Grundlage für einen Vorschlag an die EDK dienen soll. Hierauf ist bei einer späteren Gelegenheit in den SKAUM-Informationen zurückzukommen; bis dahin liegt auch eine abschliessende Regelung der Urheberrechte in Sichtweite.

Ausschuss Produktion der deutschen Schweiz

In der Zeit vom 1. September 1981 bis zum 31. August 1982 hat der Produktionsausschuss Deutschschweiz die folgenden Sitzungen abgehalten:

Bern: 18. November 1981, 14.00 bis 17.00 Uhr; Zürich: 14. Januar 1982, 13.15 bis 16.45 Uhr; Walchwil: 4./5. Juni 1982, 18.00 bis 22.00/09.00 bis 12.00 Uhr; Zürich: 8. September 1982, 14.15 bis 16.30 Uhr.

Sämtliche Sachgeschäfte wurden über das Sekretariat in Genf abgewickelt.

Gemeinsam mit dem Präsidenten der Sektion Deutschschweiz wurde das Pflichtenheft bereinigt und eine *Zusammenstellung der Beurteilungskriterien* bearbeitet.

Es wurden die nachstehenden *Projektgesuche* behandelt und entschieden:

1. Gossliwiler Trilogie Fr. 5000.–
2. Oberalppass Fr. 10 000.–
3. Furkapass Fr. 10 000.–
4. Sunset at 5 p.m. Fr. 3000.–

Beiträge im Umfang von etwa 30% der Produktionskosten sind an die folgenden Produktionen per 1982 beantragt worden:

1. Intragna – ein Tessiner Dorf Fr. 9900.–
2. Chiasso als Grenzstation Fr. 10 130.–
3. Maggiatal Fr. 11 665.–

Die Kosten der Beurlaubung der Realisatoren Obi und Honegger werden vom Kanton Zürich getragen.

Heinrich Weiss ist im Berichtsjahr aus dem Produktionsausschuss zurückgetreten. Wir verdanken seine langjährige wertvolle Mitarbeit. Seinen Nachfolger, Walter Scheuble, heissen wir herzlich willkommen.

Kurt Berchtold

Ausschuss Kurse und Veranstaltungen der deutschen Schweiz

Der Ausschuss Kurse hat in verschiedenen Sitzungen und schriftlichen Umfragen folgende Kredite gesprochen:

Für 1982:	Fr.
Video kreativ, av-alternativen	3 818.20
Sattgeworden an den Medien? (LFBZ ¹)	2 415.–
Praktische Zeitungskunde (LFBZ ¹)	1 180.–
Musik als Massenmedium (AJM ²)	3 500.–
Film-Visionierungstage (AJM ²)	4 045.–
Nachtragskredit: Geschichte und Gestaltung des Films (AJM ²) (total 5000.–)	1 500.–
Rencontres Ecole et Cinéma	3 500.–
	<u>18 958.20</u>

Für 1983 (am 29. September 1982 beschlossen):

Sattgeworden an den Medien? (LFBZ ¹)	2 850.–
Der Lehrer und Journalist am Tonbandgerät (LFBZ ¹)	2 380.–
Schulfunk im Unterricht (LFBZ ¹)	1 530.–
Film-Visionierungstage (AJM ²)	4 000.–
	<u>10 760.–</u>

Mehrere Gesuche von AJM mussten zurückgewiesen werden, weil das Budget zu vage aufgestellt war. Bei einer Aussprache mit dem Präsidenten der AJM wurden die Posten erläutert und in abgeänderter Form akzeptiert. Dabei wurde deutlich, dass die Gesuche der drei hauptsächlichsten Gesuchsteller LFB Zentralschweiz, AJM und av-alternativen nicht gut miteinander verglichen werden können, da die privaten Gruppen ohne die Infrastruktur von kantonalen Stellen auskommen müssen.

Je länger, je mehr wird in unserem Ausschuss ein *Unbehagen* ausgedrückt, das in prinzipiellen Fragen zum Auftrag begründet liegt. *Eingeschränkte Anzahl von Gesuchstellern, unklare Budgets, unbefriedigende Rapporte erschweren unsere Entscheidungen.*

Immer mehr taucht die Frage auf: Soll unser Ausschuss nur auf Gesuche reagieren, oder soll er selber aktiv werden?

Projekte für Aktivitäten sind

- Kaderkurs Medienerziehung 1983
- Informationstagung «Neue Medien»
- Kontaktnahme mit dem Ausschuss Cours et Manifestations. *Paul Hasler*

¹ Lehrerfortbildung Zentralschweiz

² Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien

Ausschuss Distribution

Im Schuljahr (= Geschäftsjahr) 1981/82 fand die 7. bis 11. Sitzung des Ausschusses Distribution der SKAUM statt. Zwei dieser fünf Sitzungen wurden aus Rationalisierungsgründen für Filmvisionierungen zweitätig durchgeführt. Zusätzlich waren alle Mitglieder des Ausschusses Distribution durch drei ganztägige Sitzungen des Sonderausschusses Telethek beansprucht. Diese unerwartet dichte Sitzungsfolge erlaubte es, zahlreiche und wichtige Geschäfte zu erledigen, brachte aber auch eine grosse Belastung der Ausschussmitglieder von zehn Tagen allein für die Sitzungen mit sich.

Einige Mitglieder des Ausschusses Distribution nehmen alljährlich an der *Internationalen Unterrichtsfilmwoche des C.I.M.E.* teil, um für die Schweiz geeignete Unterrichtsfilme zu finden und die späteren Ankäufe durch die einzelnen Verleihstellen in die Wege zu leiten. Dabei teilen sich die Besucher jeweils auf die verschiedenen, parallel laufenden Programme auf und orientieren sich gegenseitig und systematisch über die geeigneten Produktionen. So konnten auch 1981/82 wieder zahlreiche interessante Titel gefunden werden. Umgekehrt werden auch immer einige Schweizer Produktionen zur Vorführung angemeldet. 1981 fand die Auswahl der Schweizer Produktionen erstmals nach einem gemeinsamen Auswahlverfahren statt, bei dem die angemeldeten Produktionen zu Beginn einer Sitzung des Ausschusses Distribution im November zusammen mit den Präsidenten der beiden Produktionsausschüsse besprochen und bei Bedarf visioniert werden. Für die Filmwoche 1982 wurden fünf Produktionen des TVCO Genf sowie der Film «Facture d'organes» (F. Gonseth) angemeldet.

Nachdem 1981 der Vorschlag für ein *Pflichtenheft des Ausschusses Produktion* vorlag, nahm der Ausschuss Distribution auch zu diesem Pflichtenheft und insbesondere zu Grenzbereichen der beiden Ausschüsse Stellung. Grundsätzlich sollten Kompetenzdiskussionen nie bremsend oder verhindernd wirken. Wichtig ist, dass Gelegenheiten genutzt und möglichst viele gute Produktionen für die Schweizer Schulen zugänglich gemacht werden. In der Regel wird sich bei der Filmbeschaffung der Ausschuss Distribution mit dem Geschäft befassen, sofern kein Einfluss mehr auf die Produktion genommen werden kann, d. h. sobald das Filmmaterial im wesentlichen vorhanden ist. Dies schliesst aber nicht aus, dass die anschliessende *Aufbereitung des Materials für die Schulen in Zusammenarbeit mit den Produktionsausschüssen* an die Hand genommen wird. Die ver-

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

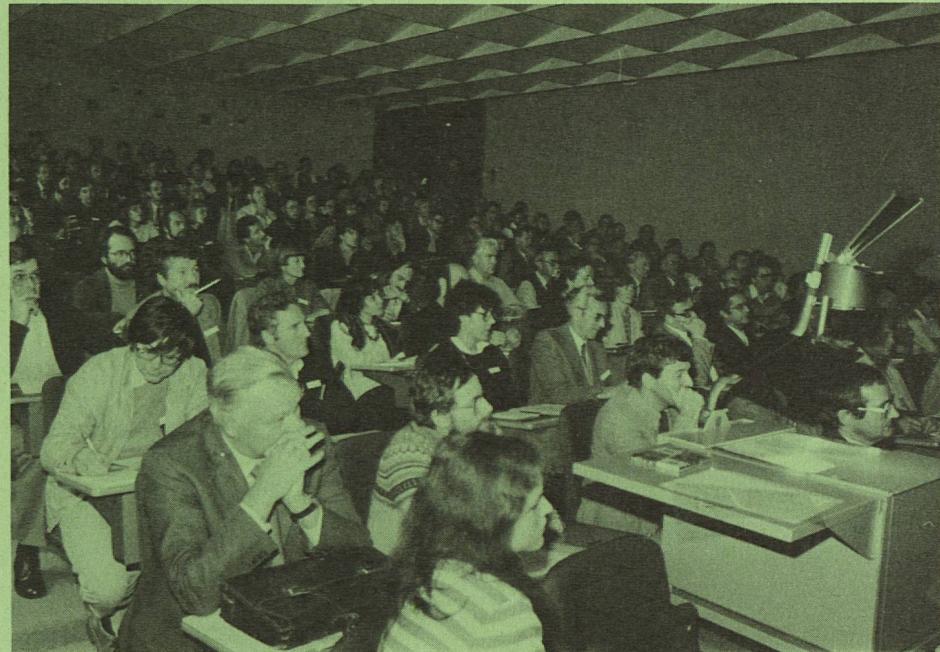
Informationsblätter

1982/6

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Jaroslaw Trachsel, Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Tel. 01 47 48 00

Automation in der Arbeitswelt

Bericht über eine Tagung des Vereins Jugend und Wirtschaft



(Foto: BBC, Baden)

Zwischen 60 und 80 Teilnehmer meldeten sich in den vergangenen Jahren, wenn «Jugend und Wirtschaft» zur Deutschschweizer Tagung einlud. Die letzten Themen waren aus der Problemliste unserer Zeit gegriffen. 1979: «Staat und Wirtschaft»; 1980: «Konsumenten-erziehung, eine Aufgabe der Schule?»; 1981: «Thema: Landwirtschaft».

«Automation in der Arbeitswelt» brachte die grosse Überraschung: über 200 Anmeldungen, wovon 170 berücksichtigt werden konnten. Dieses Thema interessiert Lehrer eindeutig mehr als andere. Auch «Schullehrer» merken, dass da etwas vor sich geht, das unsere Welt – nicht nur die Arbeitswelt – wahrscheinlich tiefgreifend und dauernd verändern wird.

Wir seien im übrigen gar nicht frei zu entscheiden, ob wir automatisieren wollen, sagte Hans KÜNZI, der Zürcher Volkswirtschaftsdirektor, bei der Verabschiedung der Teilnehmer. Dass dies aber nicht für alle Arbeitsplätze gelte, betonte er auch, denn Gärten werden auch in Zukunft von Hand gestaltet werden.

Auf den folgenden Seiten versuchen wir einen Querschnitt der gebotenen Information zu vermitteln.

Inhalt

	Seite
Der Computer und die Schule	2057
Computer-Zukunft	2060
Automation aus wirtschaftlicher Sicht	2065
Arbeitsplätze der Zukunft	2065
Literaturverzeichnis	2066
Unterrichtshilfen	2067
Coupon	2067/2068
Jugendwettbewerb	2068

Der Computer und die Schule

Prof. Dr. H. Mey, Bern

1. Eingrenzung des Diskussionsgegenstandes

Der Begriff «Schule» überdeckt ein Spektrum vom Kindergarten bis zur Senioren-universität, von der Pfahlbauergeschichte bis zur Quantenelektrodynamik. Der Be-griff «Computer» reicht vom Rechner in der Armbanduhr bis zum NASA-Grös-srechenzentrum und von der Berechnung eines WUSt-Zuschlags bis zum Betriebssy-stem von tausend Mannjahren Entwick-lungsaufwand. Der Diskussionsgegen-stand wird nachfolgend wie folgt einge-grenzt:

- **Schulstufen:** Oberstufen der Volksschule, Berufsschulen (bzw. Berufslehren), höhere Fachschulen, Mittelschulen aller Maturitätsrichtungen, höhere Mittel-schulen und Fachmittelschulen. Nicht berücksichtigt seien also die Elementar-schulen, die Hochschulen und die Er-wachsenenbildungsstätten.
- **Computer:** Es seien jene Computeraus-rüstungen berücksichtigt, an denen Leh-rer und Schüler selber arbeiten und pro-grammieren können, also programmier-barre Taschenrechner, Tischrechner, «personal computers», Terminals im

Mehrbenutzerbetrieb. Nicht in Betracht gezogen werden damit nicht-programmierbare Rechengeräte und professionelle Ausrüstungen.

2. Einsatzgebiete des Computers in der Schule

Es kann grob zwischen den folgenden Einsatzgebieten unterschieden werden:

A) Der Computer als *Lehrhilfsmittel* (computergestützter Unterricht). Es handelt sich dabei im wesentlichen um eine Erweiterung der audiovisuellen Lehrhilfsmittel, die vorwiegend mit wohlvorbereiteten Demonstrationsinhalten eingesetzt werden.

B) Der Computer als *Instrument zur Belebung des Unterrichts* in verschiedenen Fächern, beispielsweise:

- *Mathematik*: zur Bestimmung von Pi mit verschiedenen Methoden, Werteberechnung von Polynomfunktionen und Reihen mit Demonstration des Konvergenzverhaltens, Minimalisierung Boolescher Funktionen in der Aussagelogik, Darstellung analytischer Funktionen wie Kegelschnitte, Parabeln usw.

- *Physik*: für computergestützte und automatisierte Experimente, zur Darstellung experimentell gewonnener Funktionen, Histogramme statistischer Effekte usw.

- *Chemie*: zur computergestützten Regelung chemischer Verfahren, Anzeige und Überwachung der Entwicklung von Drücken, Temperaturen, pH-Werten usw.

- *Literatur*: zum Anlegen von Referenz-Stammbäumen, statistische Klassifizierung von Schreibstilen, Autoren- und Werkverzeichnisse usw.

- *Biologie*: zur Darstellung von Stoffwechselvorgängen, Anwendungen der Vererbungsgesetze, systematische Artenbestimmung usw.

- *Geografie*: zur Archivierung geografischer Kenndaten, Dokumentationssystem für Diapositiv-Sammlung, Mineralienkataloge, Berechnungen über Himmels- und Erdmechanik usw.

- *Betriebslehre*: zur Computerisierung von Buchhaltungen, Darstellung von ökonometrischen Modellen, Lieferanten- und Kundenverzeichnisse usw.

- usw. usw.

Diese Liste ist mit den entsprechenden Spezialgebieten für Berufsschulen und Fachmittelschulen zu ergänzen. Diese Anwendungsgebiete würden sich natürlich auch hervorragend eignen bei Projekten in Studienwochen und dergleichen, wie sie in Ober- und Mittelschulen durchgeführt werden.

C) Einsatz des Computers in der *Schuladministration*. Führung von Schülerverzeichnissen, Adresslisten, Textverarbeitung für die Redaktion von Lehrmaterial

und für die Korrespondenz des Schulsekretariats.

D) Einsatz des Computers im *Informatik-Unterricht*: Siehe nachfolgender Abschnitt.

3. Der Informatik-Unterricht

Es sei vorweg betont, dass alle die bisher skizzierten Einsatzgebiete A bis C des Computers in der Schule praktisch *nichts zu tun haben mit dem Informatik-Unterricht*, so wie er für die hier skizzierten Schulstufen gefordert und zurzeit zaghaf im Aufbau begriffen ist. *Informatik ist nicht die Summe einiger wohlvorbereiteter Computer-Anwendungen, sondern eine eigenständige Lehre, auf der unter anderem diese Anwendungen beruhen. Informatik kann definiert werden als «Lehre von der (automatischen) Informationsverarbeitung»* und hat mit dem technischen Gerät «Computer» nur insofern etwas zu tun, als dieses das adäquate Mittel ist, um die Ideen der Informationsverarbeitung in die Praxis umzusetzen. Oder anders ausgedrückt:

Der Computer zwingt uns zur Präzision im Umgang mit Informationsabläufen aller Art. Diese Informationsabläufe sind primär intellektueller Art und mit oder ohne Computer vorhanden und immer Bestandteil unseres Denkens und Handelns. Der Mensch scheint aber so beschaffen zu sein, dass er in seiner Umwelt zurechtkommt, ohne sich der komplizierten Informationsabläufe, denen er dabei unterworfen ist, bewusst werden zu müssen. Das ist eine Feststellung, die man auch aus andern Bereichen im täglichen Leben und in der Technik bestens kennt. Man denke etwa an die Begriffe «Kraft», «Energie», an die ökologischen Regelsysteme oder an den Chemismus biologischer Stoffwechselvorgänge. Wenn etwas messbar, reproduzierbar, technisch nachvollziehbar wird, entsteht ein Bedarf nach analytischer Durchdringung der Sachverhalte, nach Präzision der Ausdrucksformen, nach Bemessbarkeit und Berechenbarkeit. Im Falle von Computer bzw. Informatik ist es lediglich erstaunlich, wie lange es gedauert hat, bis sich der denkende Mensch der ihn umgebenden Informationsabläufe überhaupt bewusst geworden ist. Erst im Laufe der vergangenen zehn Jahre hat sich herausgestellt, wie grundlegend die hier zu schöpfenden neuen Erkenntnisse und wie wenig bekannt die dahinterstehenden Grundlagen und Konzepte sind.

Das präzise Denken in Informationsabläufen, d.h. in sich dynamisch entwickelnden Ereignissen, ist bis in unsere Generation hinein sehr schlecht ausgebildet. Diese Behauptung lässt sich etwa dadurch verifizieren, dass man einem Schüler auf Maturitätsniveau die Aufgabe stellt, einen ganz einfachen dynamischen Prozess sauber

und eindeutig zu beschreiben. Man wird feststellen, dass das Resultat selten ermutigend ist, Mehrdeutigkeiten, Ungenauigkeiten und gar Widersprüche sind die Regel. Nicht nur sind wir kaum in der *Kunst eindeutigen und sauberen Formulierens* ausgebildet, sondern auch unser wichtigstes Werkzeug dazu, nämlich unsere *Sprache*, versagt oft ihren Dienst. Weder das uns zur Verfügung stehende Vokabular noch die gebräuchlichen Satzbauten reichen, wenn man sich nicht ganz aussergewöhnlich anstrengt, aus, um eine einigermassen komplexe Situation und ihre dynamische Entwicklung so zu formulieren, dass sie nicht weiter erklärmungsbedürftig sind. Der Grund für diesen Sachverhalt ist wahrscheinlich einfach: Das meiste dessen, was wir sprachlich oder auch grafisch formulieren, basiert unausgesprochenenmassen auf einem grossen *Vorrat an A-priori-Information*, die im sogenannten «gesunden Menschenverstand» enthalten ist.

Hier setzen nun einerseits die Schwierigkeiten im Umgang mit dem Computer und andererseits die Chancen zur Erkenntnis mehrung ein: Der Computer, soweit wir ihn heute kennen, verfügt nicht über den «gesunden Menschenverstand» (oder den «gesunden Computerverstand»), er verlangt nach absoluter Präzision, Eindeutigkeit und Vollständigkeit. Damit ist der Bereich des Programmierens angesprochen, der Kerndisziplin der Informatik. Programmieren ist das sine qua non der ganzen Computertechnik.

Damit ist auch gesagt, dass der Informatik-Unterricht in seinem Kern von *allgemeinbildender Art* ist. Es geht nicht primär darum, das technische Gerät «Computer» verstehen und beherrschen zu lernen, sondern darum, *jene Ausdrucks- und Sprachformen zu finden und zu pflegen, die so präzis sind, dass sie «sogar ein Computer» versteht*. Der Computer spielt dabei gewissmassen die Rolle eines «advocatus diaboli», der unbarmherzig überall dort das Verkehrte macht, wo man nicht genügend präzis formuliert hat.

4. Wo hat Informatik-Unterricht in Lehrplänen Platz?

Aus dem eben Gesagten ist vorerst abzuleiten, dass der Informatik-Unterricht nicht identisch ist der Summe der allfälligen Computer-Anwendungen als Lehrhilfsmittel und als unterrichtsbelebendes Zusatzgerät. Die Wirkungsweise eines Computers verstehen lernen heisst, sich ein *Assoziationsgerüst* aufzubauen zum Verständnis dessen, was zur präzisen Formulierung von Informationsabläufen notwendig ist. Es ist deshalb vom didaktischen Standpunkt aus verfehlt, im Informatik-Unterricht möglichst komplizierte «sophis-

ticated computers» einsetzen zu wollen. Die hochmodernen, leistungsfähigen Computer, auch Kleincomputer, unterliegen dermassen verwickelten Funktionsabläufen, dass die zugrundeliegenden Konzepte kaum mehr ersichtlich sind. Das ist allerdings nicht nur im Computerwesen so, sondern eine auch andernorts bekannte Erscheinung. So wird man etwa in den ersten Lektionen des fremdsprachigen Französisch-Unterrichts auch nicht Satzbeispiele von Sartre oder von Teilhard de Chardin verwenden. Und beim Informatik-Unterricht, so wie er an den hier zur Diskussion stehenden Schulstufen überhaupt vermittelt werden kann, geht es in der Tat um Elementares und Grundsätzliches, wie im Anfänger-Sprachunterricht. Nun stellt man mit einiger Verwunderung fest, dass der Informatikunterricht dort, wo er in Lehrpläne eingefügt wird, mit grosser Selbstverständlichkeit zulasten des Mathematikunterrichts erteilt wird. Diese Tatsache lässt sich fast nur aus historischen, jedoch nicht aus inhaltlichen Gründen erklären. Der Computer war eben zu Beginn eine *Rechenmaschine*, und er wird fälschlicherweise auch heute noch weit herum als das angesehen. Die *Lösung numerischer Aufgaben* ist zwar eine wichtige, aber nur *eine unter vielen* Anwendungen des Computers. Man denke etwa an das Editieren von Texten, an die computergestützte Sprachübersetzung, an die Steuerung einer Verkehrsregelungsanlage, an eine Bildschirmgrafik und dergleichen: Alle diese Fälle haben mit Numerik, also mit Rechnen, nichts oder nur am Rande zu tun. Dahinter verbirgt sich die Tatsache, dass die Lehre rund um den Computer, also die Informatik, *kein Teilgebiet der Mathematik* ist. Wenn trotzdem von einer speziellen Affinität der Informatik zur Mathematik ausgegangen wird, dann höchstens insofern, als viele einfache Informatik-Übungsbispiel aus der Mathematik stammen und als auch die Mathematik auf eine absolut präzise Formulierung angewiesen ist. Aber die Formelsprache der Mathematik hat im Wesen wenig gemeinsam mit den formalen und den Computersprachen der Informatik, denn die *Mathematik beschäftigt sich primär mit statischen, die Informatik primär mit dynamischen Sachverhalten*. So ist es auch nicht verwunderlich, dass es Beweise im mathematischen Sinn, wie sie zum Kernstück jeder Mathematik gehören, in der Informatik kaum gibt und dass umgekehrt die Informatik mit einem grösseren Vorrat an Phänomenologie versehen ist, der in der Mathematik weitgehend fehlt.

Das «Idealbild» zum Einbau des Informatikunterrichts in allgemeinbildende Schulen müsste deshalb so aussehen, dass die strengen Formulierungsanforderungen der Informatik ihren Niederschlag finden. Im

Vordergrund stehen dabei einerseits, angelehnt an die natürlichen Sprachen, der *Sprachunterricht* und andererseits, angelehnt an die algebraische Formelsprache, der *Mathematikunterricht*. Dazwischen stehen *naturwissenschaftliche Fächer, aber auch Geschichte, Wirtschaftswissenschaften usw.*, bei denen es immer und immer wieder um Sachverhalte geht, die in ihrer gegenseitigen dynamischen und kausalen Beziehung zu sehen sind. Dass dies für technische Fächer, wie sie etwa an Gewerbeschulen und Höheren Technischen Lehranstalten gelehrt werden, erst recht zutrifft, liegt auf der Hand.

Dazu kommt ein weiteres: Unsere natürlichen Umgangssprachen, ebenso wie die gebräuchlichen Computersprachen, sind *linearer oder sequentieller Natur*. Damit ist gemeint, dass eine Aussage durch die Aneinanderreihung von Teilaussagen und von Symbolen zustande kommt. Es gibt aber eine sehr wichtige Form der Informationsdarstellung, bei der das nicht zutrifft, nämlich das *Bild* oder die *Grafik*. Der Computereinsatz und damit auch die Informatik leisten aber gerade auf diesem letzten Gebiet hervorragende Dienste, und es geht hier primär darum, die sprachliche *Linearität mit der Flächenhaftigkeit von Bildern und Grafiken in Einklang zu bringen*. Dank den Möglichkeiten der Computertechnik hat man lernen müssen und auch gelernt, wie Bilder und Grafiken zu komponieren sind, und zwar in logisch ähnlicher Form, wie das etwa im Satzaufbau natürlicher Sprachen und allgemein im Textaufbau der Fall ist. Eine praktische Folge davon wird sein, dass in absehbarer Zeit das präzise Zeichnen komplizierter grafischer Darstellungen ebenso computergestützt erfolgen wird wie die reihenweise Berechnung vielstelliger Zahlen. In beiden Fällen ist es ja nicht der primäre Zweck der Übung, eine bestimmte Handfertigkeit zu erzielen, sondern es geht darum, einer vorerst qualitativen Vorstellung quantitativen und präzisen Ausdruck zu verleihen.

5. Schüler wissen mehr als ihre Lehrer (?)

Es gibt seit einiger Zeit und aller Voraussicht nach noch für längere Zeit ein Phänomen rund um den Computer, das allgemeiner Natur ist, sich aber in der Schule besonders schwerwiegend auswirken dürfte: *der Generationensprung in den Computerkenntnissen*. Viele Jungs lernen heute den Umgang mit dem Computer in einer spielerischen und unbelasteten Art, die der älteren Generation ganz einfach versagt ist und bleibt. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass der Computer zum Freizeitinstrument oder zum «Spielzeug» geworden ist für einen Teil der Freizeit von Jungen, einer Freizeit, über die die Älteren gar nicht verfügen. Wichtiger dürfte

aber ein anderer Effekt sein: Es ist bekannt, dass bestimmte Fähigkeiten des Menschen in ganz bestimmten Altersbereichen besonders gut ausgebildet sind. Man denke etwa an die Befähigung zu Spitzenleistungen in bestimmten Sportarten. So ähnlich scheint es auch mit der Befähigung zu sein, sich in den Dialogverkehr mit einem Computer einzuleben.

Die direkte Wechselbeziehung mit ihren Rück- und Gegenkopplungen zwischen Mensch und Gerät scheint im jugendlichen Alter, in dem sich unsere Schüler befinden, besonders gut zu funktionieren. Dies lässt sich übrigens nicht nur mit dem Gerät «Computer» beobachten, sondern auch mit anderen Dingen, man denke etwa an den berühmten *Rubik-Würfel*. Im Kern der Sache geht es dabei um die unbewusste oder nur teilbewusste Einprägung von Verhaltensmustern, die man als «*Algorithmen*» bezeichnet. Und gerade die Algorithmen bilden den absolut zentralen Bestandteil der Informatik. Der leichte Zugang der meisten Jugendlichen zu diesem algorithmischen Handeln oder Denken könnte sogar als Indiz verstanden werden dafür, dass der Mensch in seiner von der Natur geschaffenen Art durchaus ausersehen ist, sich computerartige Gebilde zu bauen und damit zu arbeiten. Aber, und damit stösst man auf ein zentrales Problem von Schule und Computer einsetzender Wirtschaft: Älteren Semestern gelingt all dies nicht so leicht. So hat sich unter den jüngeren bereits ein riesiges, weltweites Hobbygebiet für «Computerfans» etabliert mit einer Unzahl von Fachzeitschriften, Klubs, Vereinigungen, Wettbewerben usw. Hier braut sich ein Potential an Wissen, Halbwissen und Behendigkeit heran, das erst in seinen Umrissen abschätzbar wird. Es gibt viele Lehrer aller Schulstufen, die mit bewundernswertem Einsatz durch Selbststudium dieses Wissen erworben haben. Auf diesem freiwilligen Einsatz basiert fast die ganze Ausbildung, die zurzeit in unserem Land unseren Schülern im zur Diskussion stehenden Bereich vermittelt wird. Eine *systematische Lehrerausbildung* ist solange noch nicht in Sicht, als unsere Ausbildungsstrukturen noch nicht in jenem Gleichgewicht sind, wie das in etablierten Fächern schon lange der Fall ist. Dass sich den bestehenden Lücken ein *grauer Ausbildungsmarkt mit Privatkursen aller Art* angenommen hat, versteht sich von selbst. So notwendig das auf einige Zeit hinaus noch sein wird, so selbstverständlich dürfte es sein, dass das neue Wissen dereinst über die ordentlichen Bildungswege in der notwendigen Tiefe und Breite vermittelt werden muss. Aber davon sind wir zurzeit noch weit entfernt, weiter übrigens als in manchen anderen Ländern, weiter entfernt auch in der deutschen Schweiz als in der welschen Schweiz.

Man darf sich aber von den Kenntnissen der meisten jugendlichen Computerfans auch nicht allzusehr blenden lassen: Die Behendigkeit im Umgang mit Computern mag leicht darüber hinwegtäuschen, dass es an vielen *Grundkenntnissen fehlt* – und damit wiederum an der absoluten Präzision, die gefordert werden muss. Leider verleitet gerade der spielerische Umgang mit dem Computer zu einer *bastelartigen unpräzisen Arbeitsweise*, da man ja solange probieren kann, bis der Computer die Anweisungen geschluckt hat. Damit kommt man aber aller Erfahrung gemäss nicht über ein bestimmtes Niveau in der Beherrschung komplexerer Zusammenhänge hinaus. Es müsste also vornehme Aufgabe der Lehrerschaft sein, hier zu den wirklich grundlegenden Konzepten zu finden und den Schülern jenen Teil der Informatik zu vermitteln, der ihren allgemeinbildenden Charakter ausmacht. Und diesbezüglich wirkt sich der Erfahrungs- und Ausbildungsstand von Lehrern voll in jener Überlegenheit den Schülern gegenüber aus, die notwendig ist, um den Stoff aus genügender fachlicher Distanz vermitteln zu können. Damit sei nichts gegen die Begeisterung von Schülern für und mit ihren Computern gesagt: Diese bildet natürlich die allerbeste Motivation zum Lernen.

6. Schlussbemerkungen

Persönlicher, freiwilliger Einsatz von Lehrern und Motivierbarkeit von Schülern durch den spielerischen Umgang mit Computern sind die hellen Seiten im Bild «Computer und Schule». Die eher dunklen Seiten werden durch die Schwierigkeiten und durch die Langsamkeit gebildet, mit der ein geordneter, etablierter Informatikunterricht allgemeinbildenden Charakters an unseren Schulen aufgebaut werden muss. So hat man sich zu nichts mehr durchringen können als zur Empfehlung, an unseren Mittelschulen *mindestens insgesamt 24 Stunden (!) Informatikunterricht unterzubringen*. Von einer durchgehenden Realisierung dieses Plans ist man aber noch weit entfernt, und an einen Einbau als Maturitätsstoff ist noch kaum zu denken. An den Berufsschulen steht es punkto Allgemeinverbindlichkeit nicht besser. Dies in einem Umfeld, das dadurch gekennzeichnet ist, dass es kaum mehr eine wirtschaftliche Tätigkeit gibt, die nicht mehr oder weniger stark vom Computer-einsatz geprägt ist. *Unsummen unproduktiver Leistungen werden jährlich vergeudet durch unsachgemässen Einsatz von Computerhilfsmitteln, da es an genügend verbreiteten Basiskenntnissen fehlt*. Würde ein kleiner Teil der in der Schweiz installierten Computerleistung ausfallen, stände innerhalb kurzer Zeit unsere ganze Wirtschaft still. Angesichts solcher Tatsachen wird



Bürozukunft: Schreibsystem mit Bildschirm

(Foto: BBC, Baden)

man kaum behaupten können, der Computer und die Informatik hätten in unseren Schulen bereits jenen Platz eingenommen, der ihnen in einem zeitgemäß ausgerichteten Ausbildungssystem eigentlich zukommen müsste. ■

Computer-Zukunft

Dem einführenden Referat von Eugen RINGGER (IBM) entnehmen wir den Teil, wo er optimistisch die *Anwendungsmöglichkeiten des Computers im Haushalt der Zukunft* skizziert:

Sicherheit eingebaut

Jeder Maschinenstillstand im Betrieb, und sei er auch *noch* so kurz, ist ausserordentlich schwerwiegend. Die modernen Technologien ermöglichen in den Computern Zusatz- und Ausweichschaltelemente, welche automatisch benutzt werden, wenn die normalen Elemente versagen.

Preis-Leistungs-Entwicklung

Die Leistung ist in den letzten 30 Jahren etwa *1700 mal* gesteigert worden, während sich die Kosten etwa um den Faktor 300 reduzierten.

Hätte das Auto in den letzten 20 Jahren die gleiche Entwicklung durchgemacht, würde ein Auto heute durchschnittlich zehn Franken kosten, mit einer Geschwindigkeit von 10 000 Kilometern in der Stunde fahren, 5000 Plätze bieten, einen halben Liter Benzin auf 100 Kilometer verbrauchen und ungefähr 800 000 Kilometer zuverlässig und ohne Service fahren.

Hätte das Flugzeug eine ähnliche Entwicklung wie der Computer durchgemacht, könnte man heute in *nur 20 Minuten* von Zürich rund um die Welt zurück nach Zürich für *nur 100 Franken* fliegen.

Ein Ende dieser rasanten Entwicklung ist nicht abzusehen. Man rechnet heute, dass die Kosten für Rechnerleistung um etwa 25% und die Speicher Kosten um etwa 40% pro Jahr sinken. Die Anzahl der Schaltkreise, welche auf einem Chip untergebracht werden können, verdoppelt sich ungefähr jedes zweite Jahr.

Computer für jedermann

Die durch die integrierten Schaltkreise bewirkte Miniaturisierung hat es ermöglicht, dass «Personal Computers» (auch Home Computer genannt) als handliche *Tischmodelle* geliefert werden können. Im heutigen Zeitpunkt findet man solche Geräte vorwiegend noch auf den Pulten von Enthusiasten, die sie für komplizierte Berechnungen, spezielle Problemlösungen, aber auch für allerlei Spielereien benützen. Ihre Verwendung wird jedoch bald ganz erheblich zunehmen.

Es ist nämlich zu erwarten, dass der Home Computer, unabhängig oder verbunden mit einem normalen Fernsehapparat, in Zukunft eine wichtige und zentrale Einrichtung in den meisten Haushaltungen der Industrieländer sein wird. Mit der Hilfe dieser Anlage kann die Familie beispielsweise ihre Rechnungen bezahlen, nachdem sie ihren Kontostand bei der Bank überprüft hat. Sie kann beim Frühstück die im Laufe der Nacht eingegangene elektronische Post durchsehen, sowie die verschiedenen, von der Familie abonnierten Zeitungen und Zeitschriften überfliegen oder lesen.

Der Kleinstcomputer hat Zugang zu Datenbanken, und damit ermöglicht er sozusagen Zutritt zum Gesamtwissen der Menschheit. Er wird eine breite Palette von Unterrichtsmöglichkeiten und handwerkliche sowie künstlerische Ausbil-

dungskurse anbieten, und Ihre Schüler werden ihn sehr intensiv für die Hausaufgaben benützen. Befasst sich ein Familienmitglied mit einem speziellen Hobby, ermöglicht der Computer den Kontakt mit Kollegen und damit Dialoge über anstehende Fragen, oder eben die Verbindung zu riesigen Datenbanken und Bibliotheken und damit Auskünfte über jeden gewünschten Bereich.

Bedeutung der Automation aus volkswirtschaftlicher Sicht

Kurzfassung des Referats von K. Grüter, gehalten an der Lehrertagung des Vereins «Jugend und Wirtschaft» in Baden am 3. November 1982

Für ein rohstoffarmes Land wie die Schweiz, das seine internationale Wettbewerbsfähigkeit bei gleichzeitiger Vollbeschäftigung und hohem Einkommen erhalten muss, kommt der Automation erstrangige Bedeutung zu. Dank Automatisierung und Rationalisierung kann das Verhältnis zwischen produzierter Menge und eingesetzten Mitteln laufend verbessert werden.

Heute wird die Automatisierung von der Mikroelektronik beherrscht, die als eigentliche Basistechnologie angesehen werden muss. Sie hat erdrückende technische und ökonomische Vorteile, erzwingt ihre Anwendung aus wirtschaftlichen Gründen und verlangt grosse geistige Beweglichkeit.

Als ein zum technischen Fortschritt verurteiltes Land muss die Schweiz die Herausforderung dieser neuen Technik annehmen. Dies kann nur mit gemeinsamen Anstrengungen von Unternehmungen und Arbeitnehmern, aber auch der öffentlichen Hand gelingen.

Der Staat hat in erster Linie für günstige Rahmenbedingungen zu sorgen. Darunter fällt nicht nur ein günstiges Steuerklima, sondern auch das Angebot eines Bildungssystems, welches den gewachsenen Anforderungen gerecht wird. Aber auch die Bevölkerung des Staates, durch die Schaffung positiver Voraussetzungen die vielfältigen Anstrengungen der Wirtschaft subsidiär und mittelbar zu unterstützen, gehört dazu. Diese Bevölkerung kommt beispielsweise in den Finanzierungsbeihilfen zugunsten wirtschaftlich bedrohter Regionen und in den beiden Impulsprogrammen zum Ausdruck. Die beiden letzteren sind zeitlich befristet und sollen helfen, Wachstumsengpässe zu beseitigen. Sie beschränken sich auf Bereiche, in denen der Staat seit jeher wichtige Aufgaben selber übernommen hat, nämlich im Bereich der Ausbildung und der Forschungsförderung.

Sichtbare Resultate des ersten Impulsprogramms, das 1978 vom Parlament verab-

schiedet worden ist, sind die Software-Schule Schweiz in Bern, das Prüfzentrum für elektronische Komponenten in Neuenburg sowie umfangreiche technische Unterlagen und Vergleichsprüfungen im Bereich der Haustechnik. Dazu kommen mannigfache und nicht zu unterschätzende Ausstrahlungen in die Lehrprogramme der Gewerbeschulen bis zu den ETHs.

Das zweite Impulsprogramm – es wurde vor einem Monat vom Parlament genehmigt – setzt den Schwerpunkt auf die Technologiediffusion, und zwar in den Bereichen Wirtschaftsinformatik, computerunterstützter Maschinenbau sowie Haustechnik. Allen drei Bereichen gemeinsam ist deren brachenübergreifende und damit gesamtwirtschaftliche Bedeutung. Die Wirtschaftsinformatik kann fast überall eingesetzt werden, um den Kostenanstieg administrativer Arbeiten unter gleichzeiti-

ger Leistungsverbesserung zu dämpfen. Mit dem Maschinenbau wird eine Branche anvisiert, die Zulieferer von Technologien an breite Abnehmergruppen ist. Mit den Massnahmen auf dem Gebiet der Haustechnik schliesslich können Impulse in einem beschäftigungs- und energiepolitisch wichtigen Segment des Baumarktes gesetzt werden.

Die angesichts des internationalen Wettbewerbsdrucks auf einem zunehmend höheren Niveau zu realisierende Wertschöpfung setzt entsprechende Forschungsanstrengungen sowie eine vermehrte Bereitschaft zur geistigen Mobilität voraus. *Die Schule, die Bestandteil einer sich verändernden Gesellschaft bildet, muss sich deshalb die Fähigkeit erhalten bzw. aneignen, den Wandel zu erfassen und Wandlungsmöglichkeiten zu nutzen, bevor sie von aufgezwungenen Veränderungen überwältigt wird.*



Wissenschaftler, Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter diskutierten am 3. November über Arbeitsplätze der Zukunft.
(Foto: BBC, Baden)

Arbeitsplätze der Zukunft

Podiumsgespräch mit Rolf Balsiger (Ringier & Co. AG, Zürich), Prof. Ernst Brem (Betriebswissenschaftliches Institut der ETH, Zürich), Alice Moneda (Leiterin des Ressorts «Frauen» des Schweizerischen Kaufmännischen Verbandes, Zürich), Eugen Ringier (IBM Schweiz, Zürich) und Agostino Tarabusi (Zentralsekretär und Vizepräsident des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeitnehmerverbandes, Bern) anlässlich der Tagung «Automation in der Arbeitswelt» am 3. November 1982 bei BBC in Baden, organisiert vom Verein «Jugend und Wirtschaft» zusammen mit dem Lehrerverein.

Prof. E. Brem stellt die Frage, ob heute die Brauchbarkeit einzelner Fähigkeiten im Verschwinden begriffen sei, und antwortet mit «nein». Alle Fähigkeiten werden auch in Zukunft wichtig bleiben, aber in anderer Gestalt (Breite des Spektrums, Spezialisierung). Veränderungen sind nur langfristig möglich. Was verlangen die künftigen Arbeitsplätze? Von den Kindern bis zur Universität müssen alle Ebenen berücksichtigt werden, und sämtliche Berufe sind von der Elektronik betroffen.

Alice Moneda

Der Schweizerische Kaufmännische Verband stellt sich nicht gegen den Fortschritt, er hat dessen Notwendigkeit erkannt. Als Auswirkungen zeichnen sich

ab: Verlust an Arbeitsplätzen, immer weniger Arbeiter, Trend zu Spezialisten, neue Berufe/Funktionen, der Zwang zu Requalifizierung/Kreativitätsverlust, Monotonie/Stress/gesundheitliche Störungen, anderseits aber auch Wegfallen gesundheitlicher Störungen, Übernahme von Routinearbeiten, mehr Zeit für Spezialaufgaben.

Die heranwachsende Generation hat bereits ein natürliches Verständnis des Computers. Ältere Leute reagieren dagegen mit Angst, vor allem Frauen.

Aufklärung fördert das Verständnis!

Agostino Tarabusi

geht vom Grundsatz aus, dass die Technik dem Menschen zu dienen hat und nicht

umgekehrt. Wie weit wollen wir uns in die Abhängigkeit dieser neuen Technologie begeben? Eine umfassende Weiterbildung der Betroffenen ist notwendig, denn die Technik ist schneller als die Umschulung des Personals. Mitsprache und Mitbestimmung werden vorausgesetzt. *Die Technik darf nicht soweit ausgenutzt werden, dass sie den Arbeitnehmer überwacht, seine Leistung kontrolliert.* Zwischenmenschliche Beziehungen sollen aufrechterhalten bleiben; es darf nicht soweit kommen, dass einer allein in einem Riesensaal Maschinen kontrolliert. Zur Schichtarbeit kommt es, weil die Maschinen Tag und Nacht arbeiten müssen. Was aber geschieht mit den sogenannten «Schichtleichen»? Gesundheitliche Schäden sind nicht zu unterschätzen. Die neue Technologie schafft auch eine *neue Intelligenz*, forciert anderseits die sogenannte «nachindustrielle Arbeitslosigkeit». Diese Probleme müssen sehr ernst genommen werden.

Rolf Balsiger

Ringier hat 1982 12% Bildschirmarbeitsplätze; in vier Jahren werden es doppelt soviele sein, und zwar in den Bereichen Rechnungswesen, Verlag, Redaktion sowie Technik (Computersatz-Herstellungen).

Der *Betriebswirtschafter* muss Kurse besuchen, damit er die Forderungen an den Computer formulieren kann. Die Angst (vor allem vor den riesigen Druckmaschinen) muss durch Bezug des Arbeitnehmers schon in der Projektgruppe abgebaut, die Wartung der Apparate schon im Herstellungswerk trainiert werden.

Die Gewerkschaften sind von der Automatisierung nicht begeistert. Wichtig ist aber von Anfang an der Miteinbezug der Arbeitnehmer bei der Wahl des Systems. Gegen gesundheitliche Schädigungen wurde der Seh-Pass entwickelt; regelmässige Tests sowie eine bewegliche Tastatur sind nötig.

Es wurden bisher keine Arbeitsplätze abgebaut durch die Schaffung von Bildschirm-Arbeitsplätzen.

Eugen Ringger

stellt fest, dass durch die Automatisierung nicht grundsätzlich Arbeitsplätze verlorengehen, vielmehr eine Verlagerung im Arbeitseinsatz stattfindet. Es muss aber möglichst früh mit der neuen Ausbildung begonnen werden (Aufruf an die Erziehungsdirektionen und an die Lehrer).

Diskussion (Auswahl)

Was hat die Schule zu tun?

Antwort: Alles soll vermieden werden, was die Kreativität dämpft. Es werden *denkende Menschen gewünscht*, die zum Umdenken und Umlernen bereit sind. Die

Qualifizierung für das Abrufen von Daten ist nur *eine Komponente*; auch das Bildungswesen muss umdenken. Die Menschlichkeit darf nicht zu kurz kommen.

Eine möglichst breite Grundausbildung und Kurse über neue Technologien sind unumgänglich.

Totale Spezialisierung ist ein Unsinn in der Ausbildung – berufliche Entwicklung und Spezialisierung kommen erst später. Der Amtsschimmel geht um: Ausbildungsreglemente wirken verzögernd. Schulen (Berufsschulen) müssen sich mit den Geräten der technologischen Entwicklung anpassen.

Der Schweiz. Kaufmännische Verband erarbeitet einen neuen Lehrplan mit breitem Spektrum. Die *Spezialisierung – Typ R* (Hauptgewicht auf Rechnen) und Typ S (Hauptgewicht auf Sprachen) – hat sich als *Flasko erwiesen*.

Positiv: *Qualitatives Wachstum, nicht einfaches Wachstum, wird gefordert.*

Ist alles machbar durch Fortschritt? Ein Computer ist nur so intelligent wie das Programm, das durch den Menschen erstellt wurde.

Die heutige Rezession schafft auch Probleme geografischer Art. Leute vom Land, aus den Randgebieten, haben einen langen Arbeitsweg, sind zur Arbeit hinzu auch noch lange unterwegs (12 bis 13 Stunden Arbeitszeit plus Anreise). Die Informationsaufnahme ist auf diese Weise kaum mehr möglich. Die Stadt ist zum Ballungszentrum von Beschäftigten geworden. Junge und ältere Menschen sind geografisch nicht sehr mobil (z.B. bei Betriebsschliessungen), d.h. sie behalten ihren Wohnort auf dem Land und arbeiten auswärts (Pendler). Eine Umschulung ist vor allem bei älteren Menschen besonders schwierig (50- bis 60jährige, Spezialisten). Mobilität innerhalb des Betriebs verlangt einen gewissen Grad und Stand an Ausbildung.

Durch Automation entstehen Machtkonzentrationen, weil die Produktionsanlagen so gross und teuer sind, dass nur grosse Mengen eines Produktes hergestellt werden (Verlagerung auf Grossbetriebe).

Wie weit geht die Innovationsfähigkeit eines Menschen? Wieviel verträgt der Mensch? (Stellenwechsel!)

Die Forderung nach regelmässigen Personalschulungskursen wird laut (ältere Menschen brauchen mehr Zeit, um sich umzustellen).

Und was macht man mit weniger «intelligenten» Schülern?

Die Elektronik fordert nicht nur Intelligenz, sondern auch handwerkliche Fähigkeiten. Diese werden je länger je mehr geschätzt.

Braucht es Berufsleute oder Hilfskräfte? Ein Hilfsarbeiter hat es schwerer, sich umzugewöhnen, ist weniger flexibel im Umdenken.

Beispiel: Bei 20 bestehenden Lehrstellen melden sich 100 angehende Elektromechaniker: Die Selektion gestaltet sich sehr schwierig! Wird daher bereits ein Hochschulstudium vorausgesetzt, d.h. werden für die Selektion lange Eignungsprüfungen nötig?

Auch an schwächere Schüler muss gedacht werden; diese Menschen haben auch ein Recht, in unserer Gesellschaft zu bestehen.

Frau Moneda ist nicht – wie die Gewerkschaften – gegen die Anlehre, fordert aber eine breitere Grundausbildung, d.h. die Anlehre muss korrekt durchgeführt werden.

R. Balsiger: Die Automation hat nicht nur neue Arbeitsplätze, sondern auch stärkere Arbeitsteilung zur Folge, d.h. ein Gefälle nach unten könnte eintreten. Es darf nicht nur nach oben (Intelligenz, Programmierer) geschaut werden!

Literaturverzeichnis

Bücher/Broschüren

- U. Basler/K.-H. Hauser (Hrsg.), *Mikroelektronik, sozialer Wandel und Bildung*, Weinheim, Beltz, 1981
- G. Friedrichs/A. Schaff (Hrsg.), *Auf Gedeih und Verderb – Mikroelektronik und Gesellschaft*, Bericht an den Club of Rome, Europa-verlag Wien/München/Zürich, 1982
- J. Huber, *Die verlorene Unschuld der Ökologie*, Fischer-Verlag Frankfurt, 1982
- Hug Martin, Hohl Martin (Red.), *Zug in die Zukunft: ein Beitrag zum besseren Verständnis der Mikroelektronik*, Baden, BBC, 1982, 48 S.
- Institut der deutschen Wirtschaft (Hrsg.), *EDV am Arbeitsplatz*, Köln, DIV, 1981
- B. Meier, *Die Mikroelektronik. Anthropologische und soziökonomische Aspekte der Anwendung einer neuen Technologie*, Köln, DIV, 1981
- H. Mey, *Angst vor der Mikroelektronik. Eine neue Basistechnologie und ihre Bewältigung*, Bern, 1981
- SMUV (Hrsg.), *Mikroelektronik: Fortschritt oder Bedrohung? Eine Dokumentation des Schweiz. Metall- und Uhrenarbeitnehmer-Verbandes*, Bern, 1980
- VSM (Hrsg.), *Mikroprozessoren, Mikroelektronik. Dokumentation des Vereins Schweiz. Maschinen-Industrieller*, Zürich, 1981

Monografien, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel 1979–1982

Blattner, Niklaus

Neue Voraussetzungen und Steuerungsaufgaben für Politik und Wissenschaft: Beschäftigungsperspektiven aus theoretischer Sicht: Herausforderung der Mikroelektronik

«*NZZ*», 30.1.1980

Bonny, Jean-Pierre

Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Berufsbildung im Zeichen des technologischen Fortschritts
In: «Verwaltungspraxis», 10, 1981, S. 4–8

Cockcroft, David

Drohende Arbeitslosigkeit im tertiären Sektor?: Beurteilung der Gefahren aus der Sicht der Arbeitnehmer: Herausforderung durch Mikroelektronik
«NZZ», 19.2.1980

Computer und Rationalisierung: die Mikroelektronik und ihr Einfluss auf unsere Arbeitsplätze:
Texte einer Vortragsreihe aus dem Frühjahr 1979 / Verf.: Ernst Geiger u.a., Zürich: SMUV Sektion Zürich, 1979, 52 S.

Däpp, Heinz

Mikroprozessoren – Konkurrent oder Stütze des Arbeitnehmers?
«Basler Zeitung», 1.2.1980

Girod, Urs

Mikroelektronik und Arbeitsplatz
«SMUV-Zeitung», 2.1.1980

Hofmeister, Ernst

Veränderte Arbeitsbedingungen durch integrierte Schaltungen: Arbeitsmarktperspektiven aus der Sicht der Hersteller: Herausforderung der Mikroelektronik
«NZZ», 26.2.1980

Horn, Heinz

Mikroelektronik verändert die Berufswelt: Die dritte industrielle Revolution hat begonnen
«Bund», 27.10.1982

Hotz, Beat

Herausforderung der Mikroelektronik: Prognose und Gestaltung der Effekte einer neuen Technologie
In: «Schweizer Monatshefte», Jg. 61, H. 1, Jan. 1981, S. 23–32

Hunziker, Ernst

Chips revolutionieren bald die Arbeitswelt
«Tages-Anzeiger», 15.1.1980

Kappeler, Beat

Die Auswirkungen auf den Arbeitsplatz: Befürchtungen der Gewerkschaften um die Lebensqualität: Herausforderung der Mikroelektronik
«NZZ», 26.3.1980

Kappeler, Beat

Mikroelektronik und Arbeitsplatz
«St. Galler Tagblatt», 21.6.1981

Servan-Schreiber, Jean-Jacques

Die totale Herausforderung
Verlag Fritz Molden

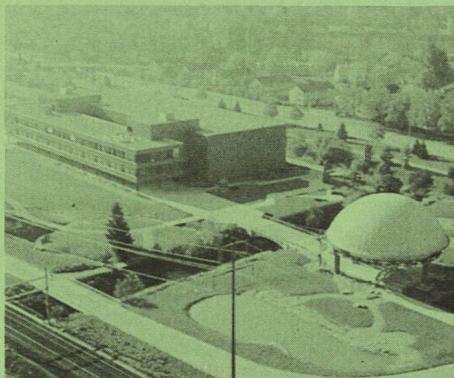
Regionale Veranstaltungen Schule – Wirtschaft

Werden Sie regelmäßig von einem regionalen Arbeitskreis Schule – Wirtschaft zu Veranstaltungen eingeladen? Wenn nicht, geben wir Ihre Adresse gerne dem nächstgelegenen Leiter eines Arbeitskreises weiter. Wir informieren Sie auch gerne über regionale Arbeitskreise.

Wirtschaftskundliche Unterrichtshilfen

1981 erschien die dritte, völlig überarbeitete Auflage des Verzeichnisses «Unterrichtshilfen und Informationsmaterial für den Bereich Wirtschaftskunde». Neben Beschreibungen von Lehrbüchern finden sich darin Hinweise auf Material, das von Verbänden und Unternehmungen herausgegeben wird.

Der Verein «Jugend und Wirtschaft» will der Lehrerschaft mit dieser Bibliografie den Zugriff zu Unterrichtshilfen erleichtern. Jeder Kurzbeschreibung folgen codierte Hinweise auf Verwendbarkeit im Unterricht, Umfang, Bezugsquelle und Preis bzw. Gratisabgabe.



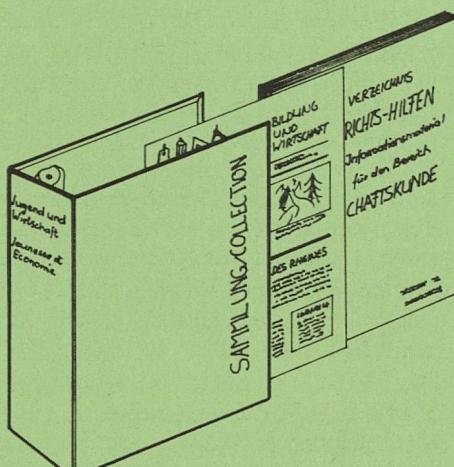
Das Technorama in Winterthur

Computertechnik erleben und begreifen

können Sie mit Ihren Schülern, wenn Sie das Technorama in Winterthur besuchen. Eine ganze Abteilung ist dem Thema Automatik gewidmet.

«Die Ausstellung will nicht nur ein Ort der Rückschau sein», sagt der Prospekt, «sondern auch der Auseinandersetzung mit der Technik und ihren Problemen.»

Ein Sammelordner für «Bildung und Wirtschaft»



kann beim Verein «Jugend und Wirtschaft» zum Selbstkostenpreis von Fr. 7.– (inkl. Versandspesen) bezogen werden.

Öffnungszeiten:

- Dienstag bis Donnerstag sowie Samstag und Sonntag 10–17 Uhr
- Freitag 10–21 Uhr
- Montag geschlossen
- Karfreitag, Ostermontag, Pfingstsonntag, Betttag und Weihnachten geschlossen.
- das Auditorium kann auch außerhalb der Öffnungszeiten gemietet werden (ohne Ausstellungsbesuch).

Eintrittspreise:

– Erwachsene	Fr. 7.–
– Kinder 6–16 Jahre, Schulen	Fr. 3.–
– Studenten, Lehrlinge, Militär in Uniform, AHV- und IV-Bezüger	Fr. 5.–
– Gruppen über 10 Personen (Jugendliche 16–20 Jahre)	Fr. 4.–
– Gruppen 10–24 Personen	Fr. 6.50
– Gruppen 25–99 Personen	Fr. 6.–
– Gruppen über 100 Personen	Fr. 5.50

Auditorium:

- pro Anlass ohne Museumsbesuch Fr. 200.–
- pro Anlass, sofern zusätzlich Gruppeneintritt gelöst wird Fr. 100.–
- Sitzungszimmer pro Anlass Fr. 50.–

Jugendlabor:

- Eintritt ohne Museumsbesuch gratis

Coupon 82/6

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Dolderstrasse 38
8032 Zürich

Ich bitte um Zustellung von

- Zug in die Zukunft (BBC, Fr. 2.–)
- Data-Post (Technorama, Fr. –50)
- Verzeichnis Unterrichtshilfen Wirtschaftskunde (J+W, Fr. 15.–)
 - unverbindlich zur Ansicht
- Sammelordner B+W (Fr. 7.–)
- Prospekte Technorama (gratis)
- Dokumentation über regionale Arbeitskreise Schule–Wirtschaft (gratis)
- ...Ex. Prospekt Jugendwettbewerb Mensch – Technik – Wirtschaft

Eine Bündner Wirtschaftskunde

Die neue SBG-Broschüre über den Kanton Graubünden stellt den Gebirgskanton als genau im Schnittpunkt von Nord-Süd- und Ost-West-Achse Europas liegend vor. Dass Bünden politische wie kulturelle Strömungen immer wieder zu kristallisieren vermochte, ist daher kaum verwunderlich. Vor allem aber bezieht das Heft auf *wirtschaftlicher* Ebene sowohl Vergangenheit wie Gegenwart und Zukunft mit ein: den Wohlstandswandel, die existenzbedrohte Berglandwirtschaft und im Dienstleistungsbereich, Sonnen- und Schattenseiten des entwicklungsstarken Tourismus, die Entwicklungsfähige Bau-, Energie- und Holzwirtschaft. Die Broschüre steht dem Lehrer gratis zur Verfügung. (Bestellung mittels Coupon)

MV

Einblicke in das Wirtschaftsgefüge

Das Arbeitsheft «*Einblicke in das Wirtschaftsgefüge*» der Zeitschrift «Werkätige Jugend» (Zeitschrift für die Oberstufe der Volksschulen im 30. Jahrgang), welche von Karl Stieger, Reallehrer in Horgen, herausgegeben wird, befasst sich vor allem mit Geld und Arbeit, wobei Geld mehr als nur Zahlungsmittel ist und auf der Kehrseite der «Münze» die Ferien (als Pendant zur Arbeit) figurieren. Wie bei Karl Stieger üblich, werden alle Begriffe über die Eigenerfahrung erarbeitet. Die drei Sektoren des Wirtschaftsgefüges gewinnen dabei Profil als mögliche Gebiete für die Selbstverwirklichung schon des jungen Menschen. (Bestellung mittels Coupon)

MV

Für 1983 sind folgende Themen in Bearbeitung:

- Planen, Bauen, Wohnen
- Energie
- Verkehr
- Landwirtschaft
- Produktionsfaktor Know-how
- Genossenschaften

- Broschüre über die Bündner Wirtschaft (SBG, gratis)
 ...Ex. Arbeitsheft(e) «*Einblick in das Wirtschaftsgefüge*» (Karl Stieger, Fr. 6.-)
 Verzeichnis verfügbarer Nummern Bildung + Wirtschaft (gratis)
 Dokumentation Energiewirtschaft (Fr. 50.-) zur Ansicht

Name _____

Stufe _____

Str., Nr. _____

PLZ, Ort _____

- Melden Sie bitte meine Adresse dem nächstgelegenen Arbeitskreis Schule-Wirtschaft

Energiefragen – Grundlagen für Unterricht und Selbststudium

Im Januar 1983 wird die zweite Auflage der über 500 Seiten starken, umfassenden Dokumentation erscheinen, die durch eine Gruppe von Mittelschullehrern im Rahmen der Schweizerischen Aktion Gemeinsinn für Energiesparen (SAGES) verfasst wurde.

(Bestellung zur Ansicht mit dem Coupon)

Mensch – Technik – Wirtschaft

Der Jugendwettbewerb des Vereins «Jugend und Wirtschaft» will Jugendliche zu selbständigem Arbeiten anregen. Themen für Klassenlager und projektorientierten Unterricht finden Sie auf dem Wettbewerbsprospekt.

Bestellen Sie Prospekte mit dem Coupon!

Jugendwettbewerb Mensch – Technik – Wirtschaft

Vor einem Jahr haben wir – in der letzten Nummer des Jahres 1981 – über die Resultate des Jugendwettbewerbs 1980/81 Bericht erstattet, der unter dem Generalthema «Die Welt der Dienstleistungen» ausgeschrieben war. Am 21. Oktober 1982 erschien in der «SLZ» die Ausschreibung des neuen Wettbewerbs, der Sie und Ihre Schüler auffordert, Arbeiten zum Themenbereich «Mensch – Technik – Wirtschaft» einzureichen. Jetzt ist der Zeitpunkt zur Planung!

Spätestens Ende Mai 1983 müssen die Arbeiten eingesandt sein.

Haben Sie den Prospekt bereits als Plakat verwendet und an geeigneter Stelle plaziert? Der Erfolg unseres Wettbewerbs hängt stark von Lehrpersonen ab, die Jugendliche ermuntern, ein Thema in Angriff zu nehmen. Verlangen Sie bei Bedarf weitere Prospekte mit dem Coupon.

Aufgrund unserer Erfahrungen wirkt die Einsichtnahme in Arbeiten früherer Runden besonders motivierend. Wir können Ihnen auf Wunsch Kopien einiger Arbeiten leihweise überlassen. Für besonders interessierte Schulen haben wir eine kleine Ausstellung konzipiert, die nach Vereinbarung in einem Koffer zugesandt wird.

Unterrichtshilfen zum Thema

Börse – Markt – Kapital – Kapitalmarkt

Die Zürcher Börse hat ihr Besucher-Informationsprogramm neu gestaltet und bei dieser Gelegenheit auch ein wertvolles *Unterrichtshilfsmittel* geschaffen. Es gibt in leicht fasslicher Form teils grundlegende, teils organisatorisch-technische Informationen über die Börse und ihr Umfeld.

Der Stoff ist aufgeteilt in drei Themen, nämlich:

- A) Die Funktion des Kapitals in Wirtschaft und Staat
- B) Die Börse als organisierter Handelsplatz für Kapital
- C) Die Börsenkurse und ihre Bedeutung

Zu jedem Teil führt eine *Kurztonbildschau* mit etwa 40 Dias ein. Anhand eines Lehrerbegleitheftes kann der Stoff dann nach Belieben vertieft werden. Dieses Begleitheft enthält zu jedem der drei Themen zusätzliche Grundlagentexte, Unterrichtshinweise und mehrere Arbeitsblätter. Die Arbeitsblätter mit Auflösungsbeispielen geben dem Lehrer die Möglichkeit, sich sehr praxisnah (Preisbildung für Surfbretter) mit den Phänomenen Markt, Preis, Kapital zu befassen. Verfasser dieses Begleitheftes ist Peter Michel, der sich als Autor eines Wirtschaftskunde-Lehrmittels einen ausgezeichneten Namen gemacht hat.

Auf eine saubere Dreiteilung im Interesse der Aufgliederung des Unterrichts wurde grosser Wert gelegt, aber das Ganze lässt sich auch problemlos als Einheit vorführen und behandeln.

Das handlich verpackte Unterrichtsmaterial kann vom Effektenbörsenverein Zürich (Postfach, 8021 Zürich, Telefon 01 211 14 70) kostenlos ausgeliehen werden. Es kann aber auch bezogen werden zum Spezialpreis (für Schulen) von Fr. 280.-. Beachten Sie den allgemeinen Bestellcoupon in dieser Ausgabe von «Bildung und Wirtschaft». Die Tonbildschau ist in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch, das Begleitheft vorläufig nur in deutscher Sprache erhältlich.

schiedenen Unterrichtsmedienstellen der Schweiz werden deshalb die Konfektionierungs- und allenfalls auch Übersetzungs- kosten für vorhandene Filme soweit möglich zu den Anschaffungskosten schlagen und nur grössere Projekte zu Lasten der SKAUM planen. Diese Projekte werden je nach Inhalt einem Produktionsaus- schuss oder beiden Produktionsausschüssen zur Prüfung und Durchführung einge- reicht werden.

Ein solches Grossprojekt war im Berichtsjahr die *Zusammenarbeit mit Dr. h. c. René Gardi, Bern*. Es ist uns gelungen, mit Dr. Gardi die Überlassung der Rechte an seinen sämtlichen Filmen für die Schweizer Schulen vertraglich zu regeln. Dr. Gardi danken wir für sein freundliches und entgegenkommendes Angebot. Eine Pauschalentschädigung zu Lasten der SKAUM wurde bereits ausgerichtet. Die Kosten für die technische und inhaltliche Vorbereitung des Materials werden für die ersten grossen Filme noch relativ klein sein, für die Sammlung der zahlreichen kleinen Filmsequenzen aber etwas grösser ausfallen. Auch diese Kosten werden Gegenstand eines SKAUM-Projektes sein. Schliesslich werden die einzelnen Medienstellen mit dem Ankauf der Filmkopien eine zusätzliche Abgeltung der Rechte entsprechend der Zahl und Länge der angeschafften Kopien bezahlen. Dank dieser Vereinbarung sollten die Filme «Mandara», «Die Glasmacher von Bida» und «Die letzten Karawanen» schon 1982 im Verleih der Unterrichtsmedienstellen erhältlich sein.

Wieder soll die Liste einiger Routinegeschäfte die Tätigkeit des Ausschusses Distribution zusätzlich erhellen und Auskunft über aktuelle Aufgaben geben:

- Filme staatsbürgerlichen Inhaltes, die vom Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten gesucht wurden;
- Grossbestellung von neuen Unterrichtsfilmen, wobei zum Teil dank der grossen Kopienzahl neue Sprachfassungen mit geringen oder ohne Mehrkosten erreicht wurden;
- Reaktionen auf die Film-Bedürfnisliste: positive Aufnahme durch FWU München, Studium durch Projektgruppe Schulfernsehen;
- Bedürfnis nach einem Unterrichtsfilm über die Eidgenössischen Räte;
- Kontakte mit Vertretern aus Frankreich im Hinblick auf eine bessere Erschliessung französischer Unterrichtsfilme;
- und wie immer wurden Dutzende von Filmen angeschaut, geprüft und im Hinblick auf die Anschaffung durch die Unterrichtsmedienstellen begutachtet. Diesmal waren zwei Schwerpunkte bei Filmen zum Thema «Geld» und zum Thema «Alkohol» gesetzt worden.

G. Herms

Kaderkurs für Medienpädagogik

Eine Bedürfniserhebung der SKAUM hat ergeben, dass in der Medienpädagogik vor allem in der Kaderausbildung eine Nachfrage besteht. Auch der Expertenbericht für eine Mediengesamtkonzeption plädiert für den Ausbau der Medienpädagogik in der Lehrerausbildung. In Zusammenarbeit mit der SKAUM bietet deshalb das Pestalozzianum den folgenden Kaderkurs für **Lehrer aller Stufen** an:

Ziel:

Befähigung, im Rahmen der Lehrerfortbildung Kurse in Medienpädagogik für Kollegen der einzelnen Stufen durchzuführen. Erweiterung der persönlichen Medienkompetenz.

Inhalt:

Medien bestimmen weitgehend den Alltag, verändern die Umwelt. Wie weit bestimmen und verändern sie uns selbst? Wie weit werden sie auch Teil unserer Innenwelt? Welche noch nicht genügend erkannte Probleme stehen an, die Medien mit sich bringen? Wie gilt es, diesen Problemen zu begegnen? Wie soll man Medienerziehung in einen pädagogischen Gesamtzusammenhang einfügen?

Was muss man konkret wissen und tun können, um medienpädagogisch tätig zu werden? Aus welchen wissenschaftlichen Disziplinen lassen sich Befunde und Forschungsergebnisse für die Medienpädagogik heranziehen und welche pädagogischen Möglichkeiten können damit verknüpft werden? Wie kann eine schulische Medienpädagogik konzipiert und aufgebaut sein? Welche Angebote und Materialien sind bereits vorhanden?

Solche Fragestellungen und Aufgaben versucht der Kurs von drei Seiten anzugehen:

1. Kollegen, die bereits Medienpädagogik unterrichten, bringen ihre Erfahrungen ein und geben Hinweise zur konkreten Praxis des Unterrichts in Medienkunde und Medienpädagogik.
2. In Zusammenarbeit mit dem Vorabendmagazin «Karussell» des Fernsehens DRS lernen die Teilnehmer die produktiven Aspekte der Medien kennen, indem sie selber kleinere Produktionen (Audio und Video) herstellen.
3. Von der Wissenschaft her liefern Experten der Pädagogik, der Psychologie, der Soziologie und Publizistikwissenschaft Elemente zu einer interdisziplinären Grundlegung der Medienpädagogik.

Leitung:

Pädagogische Aspekte: Prof. Dr. Konrad Widmer, Pädagogisches Institut der Universität Zürich

Psychologische Aspekte: Prof. Dr. Hertha Sturm, Dr. Marianne Grewe-Partsch, Universität Landau

Soziologische Aspekte: Prof. Dr. Ulrich Saxer, Publizistisches Seminar der Universität Zürich

Didaktische Aspekte: Prof. Dr. Georg Wodraschke, Pädagogische Hochschule Freiburg i. B.

Kursleitermethodik: Dr. Ivo Nezel, Pestalozzianum Zürich

Produktion: Wolfgang Frei, Redakteur «Karussell» Fernsehen DRS, Rosmarie Pfluger, Beat Rauch, Redaktion «Karussell» und weitere Mitarbeiter

Praxis: Begleitung durch die SKAUM: Paul Hasler, St. Gallen; Dr. Walter Weibel, Lehrerfortbildung Kanton Luzern, Hitzkirch; Lehrerfortbildung St. Gallen: Ruedi Herensperger, Gommiswald; AVZ Pestalozzianum: Roberto Braun, Urs Diethelm

Gesamtleitung: Dr. Christian Doelker, AVZ Pestalozzianum Zürich

Kursmethoden:

Referate, Gruppenarbeit, praktische Arbeit (u. a. Handhabung der Geräte), Vorführungen, Diskussion

Daten zum Kurs:

Ort:

Katholisches Pfarrzentrum, 8105 Regensdorf; Unterkunft: Holiday Inn, Gemeindezentrum Regensdorf

Zeit:

5. bis 9. April 1983 (Osterdienstag bis und mit Samstagvormittag)

Kosten:

Fr. 80.–, Unterkunft und Verpflegung zu Lasten der Teilnehmer (den Erziehungsdirektionen wird empfohlen, einen Kostenanteil zu übernehmen).

Auskunft:

AVZ Pestalozzianum Zürich, Becken-hofstrasse 31, 8035 Zürich, Telefon 01 362 04 28

Anmeldeschluss:

4. Februar 1983

Anmeldung:

Pestalozzianum Zürich, Lehrerfortbil- dung, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich

«Achtung Sendung!», die neue Zeitschrift für Schulfunk und Schulfernsehen

Das Fernsehen DRS und die Erziehungsdirektoren der deutschsprachigen Schweiz haben 1981 eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Schulfernsehen getroffen. Die neue Partnerschaft eröffnete u.a. Möglichkeiten, längst gehegte Wünsche im Bereich der Begleitmaterialien zu realisieren. In dieser Situation des Aufbruchs hat die Interkantonale Lehrmittelzentrale die Herausgabe der bisherigen Zeitschrift «Schweizer Schulfunk» übernommen.

In enger Zusammenarbeit mit Schulfernsehen und Schulradio ist eine an die neuen Verhältnisse angepasste Zeitschrift konzipiert worden, die den Wünschen sowohl seitens der Medien wie auch der Abnehmer möglichst weit entgegenzukommen versucht. Drei Änderungen dürften am ehesten hervorstechen:

- Die Zeitschrift wird künftig so gestaltet, dass jeder neue Beitrag mindestens mit einer neuen Seite, wenn möglich aber auf einer rechtsstehenden Seite beginnt. Damit wird das Archivieren der Begleitmaterialien erleichtert.
- Die Arbeitsblätter werden neu gestaltet und reichhaltiger angeboten.
- Es besteht künftig die Möglichkeit, sowohl zu den Schulfernseh- wie auch zu den Schulradiosendungen Arbeitsblätter zu beziehen.

Da Schulradio und Schulfernsehen gleichbeteiligte Partner geworden sind, hat man der Zeitschrift einen neuen Namen und eine neue äussere Gestalt gegeben. Aus «Schweizer Schulfunk» ist «Achtung Sendung!» geworden. Die Ziele sind geblieben, die Form hat geändert, der Name ist neu.

- «Achtung Sendung!» erscheint in acht Nummern/Jahr mit einem Gesamtumfang von rund 320 Seiten, viermal jährlich liegt das Quartalsprogramm für Schulfernsehen und Schulradio bei, übersichtlich gestaltet, Format A4 doppelt, Papier farbig,
- Sonderbeilagen wie beispielsweise «Jura» sind im Abonnement inbegriffen,
- Umschlag vierfarbig, Umschlagklappe mit Bestellkarten (Porto wird vom Empfänger bezahlt),
- Einzelabonnement wie bisher Fr. 29.-, als interessante Neuerung wird ein Doppelabonnement zum Preis von Fr. 49.- angeboten (= zwei Exemplare je Nummer inklusive alle Beilagen an eine gleiche Lieferadresse),
- Annoncen werden in einem beschränkten Umfang aufgenommen.

NEUE FACHLITERATUR

BERICHT DER EXPERTENKOMMISSION FÜR EINE MEDIEN-GESAMTKONZEPTION. Bern (Eidgenössische Drucksachen- und Materialzentrale) 1982. 703 S., Fr. 57.-

Der langerwartete und vielfach kommentierte Bericht der Kommission Kopp. Für den Medienkundelehrer wohl am wichtigsten: die Erfassung des Ist-Zustandes im ersten Teil des umfangreichen Werks.

BREPOHL, Klaus: **Telematik – Die Grundlage der Zukunft.** Bergisch Gladbach (Bastei-Lübbe) 1982. 320 S., Fr. 7.80

Aus dem Inhalt: Elektronik verändert unser Leben; Umstrukturierung im Berufsleben; Kommunikation im privaten Bereich. Die Zukunft der Druckmedien.

DOELKER, Christian; FRANZMANN, Bodo; HARTMANN, Waltraut; HEGINGER, Walter: **Immer dieses Fernsehen.** Zug (Klett & Balmer), 1982. 180 S., farbig illustr., Fr. 16.50

Begleitbuch zu der ab 10.1.1983 im Fernsehen DRS ausgestrahlten gleichnamigen Fernsehserie.

Der neueste Stand der Forschung verständlich und anschaulich dargestellt. Die Themen: Fernsehen und Wirklichkeit. Wirkungen der Medien. Gewalt und Angst. Idole und Lieblingsinhalte. Medien und Freizeit. Umgang mit Medien.

HERZOGENRATH, Wulf (Hrsg.): **Videokunst in Deutschland 1963–1982.** Stuttgart (Gerd Hatje) 1982. 319 S., Fr. 33.50

Ein empfehlenswertes Buch besonders für jene, die glauben, mit Video liessen sich nur TV-Programme aufzeichnen.

HIRZEL, Fritz: **Chaplins Schatten.** Zürich (Kaleidoskop) 1982. 472 S., Fr. 39.80

Hirzels reich illustrierter «Bericht einer Spurensicherung» umfasst die Jahre 1889 bis 1921 von Charles Chaplins Leben. Für filmgeschichtlich Interessierte eine Pflichtlektüre..

MANZ, Friedrich: **Filmen mit der Videokamera.** Würzburg (Vogel) 1982. 199 S., Fr. 44.50

Der Nachteil aller Publikationen zur Videotechnik besteht darin, dass die dort gezeigten Geräte bereits nach kurzer Zeit wieder veraltet sind. Dieses Buch ist auf dem neuesten Stand und behandelt sowohl die technischen als auch die gestalterischen Aspekte.

MAURER, Thomas: **Filmmanufaktur Schweiz.** Zürich (Schweizerisches Filmzentrum) 1982. 198 S., Fr. 16.80

Als «kleine ökonomische Entwicklungsgeschichte» bezeichnet der seit 1980 als Leiter der Filmförderung des Bundes tätige Autor seine fundierte Analyse.

NOBEL, Peter: **Leitfaden zum Presserecht.** Zürich (Ringier) 1982. 230 S., Fr. 19.50

Eine auch für den Laien verständliche Gesamtschau der für den Journalismus gelgenden rechtlichen Bestimmungen.

PROKOP, Dieter: **Soziologie des Films.** Frankfurt a.M. (Fischer) 1982. 374 S., Fr. 12.80

Erweiterte Neuausgabe dieses grundlegenden Werks zur Filmgeschichte, welches, so der Klappentext, «das Schreiben über den Film verändert hat» und uns «die ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Vorgänge hinter den Kulissen des Filmgeschäfts enthüllt».

SADOU, Georges: **Geschichte der Filmkunst.** Frankfurt a.M. (Fischer) 1982, 440 S., Fr. 16.80

Das nun in einer deutschen Taschenbuchausgabe vorliegende französische Standardwerk zur Filmgeschichte erschien 1955 und reicht entsprechend nur bis in diese Zeit.

SIDLER, Viktor: **Filmgeschichte – Von den Anfängen des Films bis zum Tonfilm.** Zürich (Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich) 1982. 416 S., Fr. 29.50

Vorlesungsskriptum mit ausführlicher Bibliografie und detaillierten Angaben zu den hauptsächlich aus der Sammlung der Cinémathèque Suisse in Lausanne stammenden Filmbeispielen.

SRG-AGENDA 82/83. 95 S. Gratis zu beziehen bei der Generaldirektion der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft. Giacomettistrasse 3, Postfach, 3000 Bern 15.

Diese kleinformatige Agenda erscheint zum zweiten Mal und ersetzt den früheren Jahresbericht. Sie enthält u.a. Angaben zu den Finanzen der SRG, die neuen Programmgrundsätze, Programmstatistiken von Radio und Fernsehen, eine Chronik 81 und Informationen über die Trägerschaftsorgane.

VIDEO-PROGRAMM-VERZEICHNIS 1982/83. Hamburg (Video Partners Verlags GmbH) 1982. 412 S., Fr. 45.-

Die Videobranche wächst und wächst: Das vom Deutschen Video-Institut Berlin herausgegebene neuste Verzeichnis enthält bereits mehr als 4000 Titel.

Zusammengestellt und kommentiert von Urs Diethelm, AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich.

Video · Audio · Funk

Wir offerieren

Video-Anlagen -Reportagen

Unser bestausgestatteter Reportagewagen verfügt über 3 ENG-Dreiröhren-Videokameras, 2 U-Matic-Recorder mit Schnittplatz für U-Matic und VHS mit TBC-Anlage, 12-Kanal-Audio-Mischpult und 2-Spur-Studio-Bandmaschine.

Schulfilme, Lehrfilme, Klassenlager, Sport

Unsere Techniker bedienen die Anlage nach Ihren Angaben. Wir beraten Sie gerne – stellen Sie uns Ihre Fragen!

Vox
Elektro-Akustik AG

Video · Audio · Funk

Dr. J. Reichen
und Mitarbeiter

Lesen durch Schreiben



Ein anspruchsvoller Leselehrgang:

- wissenschaftlich begründet
- pädagogisch überzeugend
- didaktisch durchdacht
- in der Praxis bewährt

Mit «Lesen durch Schreiben» lernen Kinder individuell und selbstständig lesen und schreiben.

Bestellen Sie die ausführliche Orientierungsschrift – kostenlos bei Sabe!

sabe

Gotthardstrasse 52
8002 Zürich
Telefon 01 202 44 77

Senden Sie mir Leselehrgang: LESEN DURCH SCHREIBEN

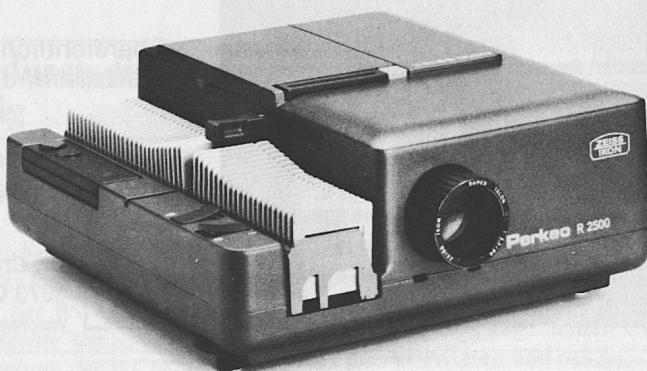
Ex. 1155 Orientierungsschrift	Gratis
Ex. 1150 Schülermaterial	Einzelpreis Klassenpreis ab 20 Ex.
Ex. 1151 Lehrerkommentar	Fr. 21.65 Fr. 19.50
Ex. 1152 SABEFIX (programmierbares Kontrollgerät)	Fr. 48.-- Fr. 21.--
Ex. 1156 J. Reichen: Wie Kinder selbstgesteuert lesen lernen (Teil 1 aus dem Lehrerkommentar)	Fr. 12.80

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Mit den Augen lernen



Schulprojektor Perkeo R 2500

Besonders geeignet für den harten Schulbetrieb
Lichtstarke Halogenlampe 24V/250W.
Fernsteuerung für sämtliche Funktionen,
Einzelbild-Projektion. Dia-Vorbetrachtung.
Anschluss für Diavertonung.

Bei Ihrem AV-Händler:

**Einmalige Aktion
Fr. 298.-** ohne Objektiv

Spezialpreis, nur gültig bei gleichzeitigem
Kauf eines Objektives. Aktion gültig bis
15. Januar 1983

Objektiv nach Wahl, ab Fr. 77.-

 Generalvertretung für die Schweiz
Perrot AG, Postfach, 2501 Biel.

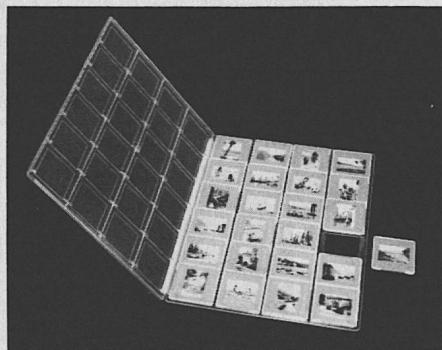


BON

einzu senden an Perrot AG, Postfach,
2501 Biel.

Senden Sie mir unverbindlich Perkeo-Prospekte und -Preise.
Adresse: _____

Journal 24



die moderne Dia-Aufbewahrung

übersichtlich, staubsicher,
platzsparend, ausbaufähig

Verlangen Sie Prospekte
und Preislisten bei:

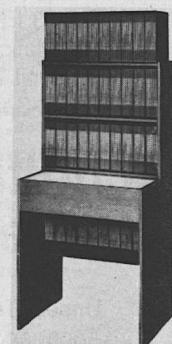


Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

Dia-Schrank
Mod. 180



Diathek



NEU



MINI-AKTIV- LAUTSPRECHER- BOX

mit eingebautem 20-Watt-Verstärker.

Eingang: 0,5 Volt für max. Output.

Geeignet für den direkten Anschluss von Tape-Decks, Mischpulten, Verstärkern usw.

Metallgehäuse 19,5×12,5×12 cm.

Preis: Fr. 290.– inkl. Wust.

Vertrieb und Service: Electro-Acoustic
A.J. Steimer, Bernerstrasse 182 Nord,
8064 Zürich, Telefon 01 64 23 63.

Ihre Klasse auf Kassette?

Mit der MCS als Partner kein Problem!

Sie schicken uns Ihre Originalaufnahmen und bestimmen, wieviele Kassetten wir kopieren sollen. Sie werden die erstklassige Qualität schätzen und die günstigen Konditionen bestaunen. Ein einmaliges Andenken für Schüler und deren Eltern (Weihnachtsfeier, Examen etc.).



MCS Limited, Schufelistrasse, CH-8863 Buttikon,
Telefon 055/67 14 14
Verlangen Sie Martin Tiefenbach oder Robert Mathieu

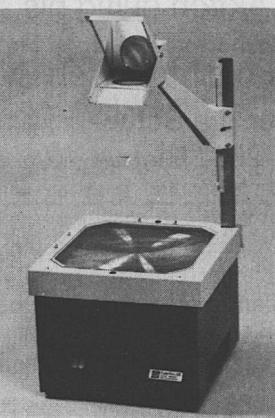
MCS
SWITZERLAND
STEREO
Info-3

GRATIS: KATALOG 1982/83

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im aktuellen Farbkatalog «JÜNGER audio-visuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren dynamischen Unterricht zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Ein Kleininserat in der SLZ
verschafft Ihnen Kontakte!



Tageslichtprojektor CITOFAK-24

Für Format 30 × 30 cm A4

Durch die einfache und sehr solide Konstruktion eignet sich der CITOFAK-24 besonders für den täglichen Gebrauch in der Schule. Dank der kaum hörbaren Tangentialkühlung erwärmt sich die Arbeitsplatte nur gering. Die Niedervoltlampe 24 V ist widerstandsfähig gegen Stöße und Erschütterungen. Der CITOFAK ist auch mit einem praktischen Projektionspult lieferbar. Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung in Ihrem Domizil. Zubehör, Service und Verkauf in der ganzen Schweiz.

ab
Fr. 780.–

Umdruck- und Vervielfältigungsapparate
Kopierautomaten
Adressiermaschinen

cito

Büromaschinen und Zubehör
Machines de bureau et accessoires
CITO AG St.-Jakobs-Strasse 17
CH-4006 Basel, Telefon 061 22 51 33

Bessere Verteidigung der Rechte der Lehrer durch die Internationale Arbeitsorganisation notwendig

Die Arbeitsbedingungen der Lehrer und ihre Gewerkschaftsrechte sind ständig in Gefahr. Der ganze Einfluss der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO bzw. ILO) zum Schutz und zur Verteidigung der Rechte der Arbeiter muss auch für die Arbeitsbedingungen und die gewerkschaftlichen Rechte der Lehrer besser eingesetzt werden. Dies war die übereinstimmende Ansicht aller Teilnehmer aus 58 Ländern, die das Seminar der WCOTP über das Thema «Die IAO, Verfechterin der Arbeitsbedingungen und Rechte der Lehrer» besuchten. Das Seminar fand (im Anschluss an die Delegiertenversammlung der WCOTP in Morges) vom 16. bis 18. August 1982 am Hauptsitz der IAO in Genf statt.

Die Chefbeamten der IAO, die am Seminar teilnahmen, betonten, dass ihre Organisation ebenso zum Schutz der Lehrer wie für andere Arbeitnehmer da sei. In unserer Zeit beweist die IAO ein zunehmendes Interesse für die Belange der Lehrer. Aber immer noch bleibt viel zu tun übrig.

In seiner Eröffnungsrede verglich der Präsident der WCOTP, JIM KILLEEN, die Fortschritte im privaten Sektor mit jenen im staatlichen. Seit der Gründung der IAO ist im privatwirtschaftlichen Bereich eine deutliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu erkennen.

Die Lehrer und andere staatliche Angestellte werden von gewissen Gewerkschaftsrechten ausgeschlossen, da immer noch einige veraltete Ansichten über ihren Beamtenstatus gelten. Während auf dem Arbeitsmarkt im allgemeinen kürzere Arbeitszeiten angeboten werden, hat die Arbeitslast der Lehrer ständig zugenommen, was viele Lehrer nicht mehr verkraften können. Da die Lehrer eine Schlüsselstellung einnehmen, sind sie durch jene Regierungen und Kräfte gefährdet, die in demokratischen und kritischen Bürgern eine Bedrohung sehen.

Die Seminarteilnehmer begrüßten die zunehmende Aufmerksamkeit der IAO für Staatsbeamte und Lehrer.

In den Diskussionen über die Arbeit der IAO für die Lehrer wurde verlangt, dass die Empfehlungen des gemeinsamen Treffens erfüllt werden, was auch die Einrichtung eines ständigen, gemeinsamen Komitees für Lehrer bedeutet.

Wer vertritt Lehrerschaft?

Von vielen Seiten wurde auch die Frage der Vertretung bei der IAO aufgeworfen.

Alle Versuche von anderen Arbeitnehmern, jene Lehrerorganisationen auszuschliessen, die nicht direkt mit einer Gewerkschaft verbunden sind, wurden scharf verurteilt. Auch wenn man anerkennt, dass die nationalen Gewerkschaften die Partner und wichtige Bindeglieder zur IAO sind, so muss man doch bedenken, dass es Organisationen gibt, die aus bestimmten Gründen ihrem nationalen Gewerkschaftsbund nicht beitreten können oder wollen. Jeder Versuch, diese Verbände an einer Zusammenarbeit mit der IAO zu hindern, ist ein Zeichen mangelnder Solidarität unter Arbeitnehmern. Die Lehrer brauchen einen direkten und ungehinderten Zugang zu den Gremien, die zu ihrer Verteidigung da sind.

Position der WCOTP

Der Generalsekretär der WCOTP, NORMAN GOBLE, sprach über die Verteidigung der Rechte der Lehrer durch den Weltverband und sein Verhältnis zur IAO. Dabei betonte er, dass die WCOTP darauf drängen werde, dass die existierenden Vorkehrungen zur Erhaltung dieser Rechte, die unter den teilnehmenden Nationen abgesprochen worden sind, verstärkt werden. Er stellte fest, dass immer neue Verstösse gegen die individuellen und kollektiven Rechte der Lehrer vorkommen, so dass es immer schwerer falle, an das Überleben der Demokratie zu glauben. Es ist außerordentlich wichtig, dass die WCOTP zusammen mit ihren Mitgliedern Organisationen wie die IAO möglichst wirkungsvoll unterstützt, damit die Verteidigung der Rechte sowie die Bedürfnisse und Probleme von sechs Millionen Lehrern die gebührende Beachtung erfahren.

Erster Jahresbericht des neuen UNO-Generalsekretärs

Im Bericht über die Arbeit in seinem ersten Amtsjahr gab der Generalsekretär der UNO, Javier Pérez de CUÉLLAR, seiner Überzeugung Ausdruck, dass es trotz schwieriger Zeiten für die Vereinten Nationen möglich sei, zum Geist ihrer Charta zurückzufinden. Er verzichtete in seinem Jahresbericht auf einen allgemeinen Überblick über die Aktivitäten und beschränkte sich auf das zentrale Problem der Vereinten Nationen, den Frieden zu erhalten und als Forum für Verhandlungen zu dienen.

Bei der Wiedergabe seines Berichts vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen im September 1982 sagte Javier Pérez de Cuéllar: «Wir haben zahlreiche Pläne und Ideen, wie wir die wachsenden Bedürfnisse der Menschheit befriedigen können, aber scheinbar kommen im Namen der nationalen Sicherheit humanitäre Überlegungen immer an zweiter Stelle hinter Technik und Mittelbeschaffung für Gewalt und Krieg. Es scheint mir unser dringendstes Ziel zu sein, uns auf den wirklichen Inhalt der Charta zu besinnen. Nur dann sind die Vereinten Nationen imstande, ihre ursprünglichen Funktionen auszuüben.» Die Vereinten Nationen, vor 37 Jahren gegründet, sollten zum Zentrum werden, in dem die Aktionen der verschiedenen Nationen auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet werden.

WCOTP im Einklang mit UNO-Zielsetzung

Die WCOTP nahm an ihrer 29. Delegiertenversammlung im August 1982 eine Resolution an, in der der Rüstungswettlauf scharf verurteilt wird. Die Regierungen geben immer mehr Gelder für militärische Zwecke aus, und das zu einer Zeit, wo die Ausgaben für das Erziehungswesen, die internationale Zusammenarbeit und die sozialen Bedürfnisse drastisch eingeschränkt werden.

Die Resolution der WCOTP ruft alle Regierungen dazu auf, den Rüstungswettlauf abzubrechen und einer allgemeinen, kontrollierten Abrüstung zuzustimmen. Die WCOTP fordert ihre Mitglieder auf, die Regierungen zu einer solchen Politik zu drängen.

Wofür die WCOTP kämpft:

Gegen Sparübungen im Erziehungswesen, für die Rechte der Lehrer, die Stellung der Frau und wirksame Verbandspolitik, dies sind die Hauptpunkte des Programms der WCOTP

Zwei Untersuchungen, die in Europa unternommen worden sind, werden auch für die nichteuropäischen Mitglieder der WCOTP von grosser Bedeutung sein. Die eine beschreibt, wie sich die Einsparungen im Erziehungswesen in den Industrieländern auswirken. Die andere schildert die Entwicklung der Verhandlungsrechte der Gewerkschaften in den staatlichen Verwaltungen und Betrieben in Europa. Zwischen diesen beiden Themen besteht eine enge Beziehung.

Sparen auf dem Buckel der Kinder?

Ganz ohne Zweifel richten die Budgetkürzungen grossen Schaden an. Die Lehrer sind bestürzt, wie die schwächste Gruppe unserer Gesellschaft, die benachteiligten Kinder, die die Dienste der Schule am nötigsten haben, darunter leidet. Sie sind in ihrem Berufsfeld selbst betroffen, von den Budgetkürzungen, die ungleich und auf unfaire Art wirksam werden. Wie nachhaltig die Lehrer ihre und ihrer Schüler Anliegen verteidigen, hängt völlig von

den kollektiven Rechten ab, die sie sich bisher haben erkämpfen können.

Berufspolitisches Engagement der Frauen

Viele Entwicklungsländer bemühen sich darum, ihr Schulsystem zu verbessern und zu erneuern. Ein Hauptanliegen der WCOTP ist es, die Frauen, die einen immer grösseren Prozentsatz des Lehrkörpers ausmachen, dazu zu bringen, ihre Schlüsselstellung im Erziehungswesen und in der Entwicklung der Gesellschaft zu erkennen.

Zwei Mitarbeiter der WCOTP, Raymond SMYKE und Kléber VIÉLOT, die in Afrika ein Langzeit-Entwicklungsprogramm betreuen, versuchen, ein Kader von Aktivisten auf ihre Führungsrolle vorzubereiten, so dass diese in den Lehrerorganisationen an der Bewusstseinsbildung arbeiten und die Frauen zur Mitarbeit ermutigen können. Das Echo, so die WCOTP-Funktionäre, sei begeisternd, sowohl bei den Frauen, die ganz neue Perspektiven entdecken, wie auch bei den Verantwortlichen der afrikanischen Lehrerorganisationen.

In Lateinamerika ist es die Aufgabe der WCOTP, den nationalen Organisationen, die schwer unter den politischen Wirren in ihren Ländern zu leiden hatten, beim Wiederaufbau ihrer Organisation zu helfen. Der stellvertretende Generalsekretär, Marc-Alain Berberat, besuchte Südamerika im September 1982 und half bei der Planung von Entwicklungsprojekten mit.*

* Vgl. dazu den Bericht über El Salvador in «SLZ» 47/82, sowie S. 2077.

Aufruf aus Hiroshima

Vom 26. bis zum 29. Oktober 1982 fand in Hiroshima ein von der WCOTP organisiertes, internationales Symposium über «Erziehung zur Abrüstung» statt. Vertreter von nationalen und internationalen Lehrerorganisationen sowie Wissenschaftler und Forscher aus 35 Ländern und allen Kontinenten nahmen daran teil.

Vor der offiziellen Eröffnung hatten die Delegierten Gelegenheit, mit Überlebenden zu sprechen und das Museum zu besichtigen, das im Zentrum jener Explosion errichtet wurde, die sich vor 37 Jahren ereignet hat.

An der Eröffnungssitzung sagte der Präsident der WCOTP, James KILLEEN: «Wie können die Lehrer weiterhin schweigen? Wir werden offen reden. Man wird uns zuhören. Wir werden uns mit unseren Bürgern zusammentun, bis alle Regierungen dieser Welt mit Taten reagieren, mit Taten, die bedeuten: Nie wieder ein Hiroshima, nie wieder ein Nagasaki. Wir werden nicht aufgeben, bis die Verrücktheit des Rüstungswettkaufs einem wirklichen Frieden und dem Streben nach Fortschritt und Gerechtigkeit weicht.» ■

In seiner Zusammenfassung der Arbeit des Symposiums betonte der Generalsekretär der WCOTP, Norman GOBLE:

«In unseren Schulen darf nichts mehr weiter bestehen oder unterrichtet werden, das zu Hass oder Feindschaft anstiftet; dagegen müssen wir zur Abscheu vor Gewalt, Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Unterdrückung, aus denen wieder Gewalt hervorgeht, aufrufen.»*

In einem Appell, der einstimmig gutheissen wurde, erklärten die Teilnehmer:

«Der Krieg darf nicht länger ein Instrument der nationalen Politik sein. Die Menschheit muss sich vom Krieg abwenden. Wir müssen uns für den Frieden entscheiden. Hier, in Hiroshima, haben wir die Überlebenden angetroffen. Ihr Zeugnis hat uns zutiefst bewegt. Jetzt erst können wir die Zerstörung und das Leid ermessen, die von einer einzigen Atombombe ausgehen. Wir rufen alle Lehrer auf, sich überall für Frieden und Abrüstung und für ein Leben einzusetzen, das von der Angst vor der Zerstörung befreit ist.» ■

* In der Schweiz arbeitet zurzeit ein «Forum Schule für eine Welt» daran, den Gedanken einer Erziehung zu weltweiter Solidarität zu aktivieren.

Friedenserziehung ist ohne Zweifel auch ein Anliegen der Erziehung zur Menschlichkeit. Die politischen Realitäten und die sie bestimmenden Machtkämpfe müssen dabei uneingeschränkt und allseitig aufgedeckt werden. J.

«HRI REPORTER»

Die Zeitschrift «HRI Reporter» wird von einer 1976 gegründeten Gruppe, die sich «Human Rights Internet» nennt, herausgegeben. HRI ist ein internationales Zentrum, das Informationen über die Menschenrechte sammelt und verteilt. Es gehören ihm über 90 Nationen an. HRI vertreten die Auffassung, dass eine genaue Information über den Stand der Menschenrechte eine Voraussetzung zu deren Schutz ist. Es werden jährlich 5 Nummern des «HRI Reporters» auf englisch veröffentlicht. Umfang: etwa 170 Seiten mit Index. Kosten: 50 US-Dollar pro Jahr inkl. Porto. Adresse: 1502 Ogden Street, N.W. Washington DC 200 10, USA.

Ebenfalls bei dieser Adresse kann man sich über 3 Nachschlagewerke betreffend Menschenrechte informieren. Darin werden die verschiedenen Organisationen beschrieben, die sich in jedem Staat mit den Menschenrechten befassen, Band I Westeuropa, Band II Nordamerika, Band III Lateinamerika, Afrika und Asien.

SCHULPROBLEME IN AFRIKA

Der Bericht der WCOTP über ihre afrikanische Konferenz zu Erziehungsfragen, die im Jahre 1981 in Niamey, Niger, stattfand, ist nun in französischer Sprache bei der WCOTP in Morges erhältlich. Der Titel lautet: «Faut-il changer l'école africaine? pourquoi? comment?»

228 Seiten, sFr. 20.– inkl. Porto.

Kommentar**Erziehung unter Beschuss**

Das Jahr 1982 war weltweit durch Einschränkungen und Unterdrückung gekennzeichnet.

In den Industrieländern sind es die Budgetkürzungen im Erziehungswesen, die schwerwiegende Folgen haben: Die Schüler können oft nicht mehr jene schulische Ausbildung erhalten, die sie brauchen, um eigenständige, gut informierte Erwachsene zu werden. Die Lehrer ihrerseits sind nicht mehr in der Lage, die bestehenden Ungleichheiten und Nachteile auszugleichen.

In einer zunehmenden Zahl von Ländern wird mit direkter Unterdrückung, die vom Verbot der Gewerkschaftsarbeit über Inhaftierung bis zu Folterung und Ermordung führt, versucht, die Lehrer auf den Stand von Sklaven zu erniedrigen, die weder denken noch fragen. In der dritten Welt steigt die Zahl der Kinder, die nie eine Schule besuchen können, unaufhaltsam an. Es gibt Länder, die das Opfer von demografischen und wirtschaftlichen Kräften sind, die sie nicht kontrollieren können und die sie mit allen Mitteln zu beherrschen suchen. Daneben aber wird in vielen Ländern das Geld, das für die Entwicklung gebraucht werden sollte, in Waffenköpfe und in den Aufbau von internen «Sicherheitskräften» gesteckt.

Erziehung und Schulung ermöglichen unabhängige Gedanken, unterminieren die Vorurteile, geben dem Menschen mehr Möglichkeiten, sein Leben selbstständig zu gestalten und verstärken seinen Wunsch nach Freiheit und Frieden. Weite Gebiete der Erde stehen unter der Herrschaft von Regierungen, die diese Auswirkungen der Erziehung als einen unerträglichen Angriff auf ihre Machtstellung betrachten. «*Die Wahrheit wird dich frei machen*», ist eine ernste Bedrohung für alle, die sich gegen die Befreiung ihrer Völker stemmen.

Wenn die Ziele der nationalen Politik erreicht werden sollen, muss das Erziehungswesen dabei eine wichtige Rolle spielen. Die WCOTP anerkennt, dass die Regierungen das Recht haben, ihre Ziele in offener und demokratischer Zusammenarbeit mit den interessierten Kreisen und allen betroffenen Bürgern festzulegen. Die WCOTP begrüßt die verantwortungsbewusste Mitarbeit der Lehrerorganisationen im Sinne der UNESCO/IAO-Empfehlungen von 1966 zum Status der Lehrer. Sie legt Wert auf die bedeutende Rolle der Lehrerorganisationen und des Erziehungswesens bei der nationalen Entwicklung.

Aber es ist beschämend und stossend, dass eine Regierung das Bildungswesen als ein Hindernis auf dem Weg zu ihren politischen und wirtschaftlichen Zielen betrachten kann, als irrelevant für das künftige Wohl und Gedeihen der Gesellschaft, als etwas, das man zufälligen und ungerechten Interessen privater Gruppierungen überlassen kann. Es darf nicht geduldet werden, dass die Regierungen oder ihre Militär- und Polizeikräfte, die so oft ausserhalb der politischen Kontrolle operieren können, weiterhin Lehrer terrorisieren und foltern, deren einziges Vergehen darin besteht, dass sie ihre individuelle und kollektive Verantwortung erkennen und wahrnehmen wollen.

Bei all diesen Angriffen, von den Einschränkungen der Budgets bis zur Unterdrückung der Lehrer und ihrer Rechte, wird eines klar: *Der befreiende Einfluss von Erziehung und Schulung ist nicht erwünscht, ihre humanisierenden Kräfte sind heute nicht modern, die freie Meinungsäußerung und der ungehinderte Gedankenaustausch dürfen nicht ermutigt werden.*

In den Resolutionen der Delegiertenversammlung der WCOTP von 1982 wies man mit Empörung auf die sich häufenden Restriktionen im Erziehungswesen und auf die Unterdrückung der Lehrer und ihrer Organisationen hin. Es liegt an allen, die noch frei reden und handeln können, Wege zu suchen, um diesem Trend entgegenzuwirken. Sollte sich diese destruktive Politik durchsetzen, so wird es in Zukunft um die Lebensqualität auf unserem Planeten traurig bestellt sein.

Profile:

WCOTP-Präsident: J. W. KILLEEN

Jim Killeen hat neben seiner Präsidentschaft bei der WCOTP die volle Verantwortung für eine grosse Sekundarschule in der kanadischen Stadt Vancouver. Sein Direktionsbüro in der Sir Charles Tupper High School ist durch Telefon und Telex mit dem Hauptsitz der WCOTP in Morges verbunden. Er leitet die täglichen Aktivitäten von 1650 Schülern und 120 Mitarbeitern und bleibt dabei in ständigem Kontakt mit den Problemen der WCOTP und ihrer 6 Millionen Mitglieder.

In seiner Schule kennt man Jim Killeen als einen Vorgesetzten, der ganz mit seiner Schule verbunden ist. Er ist fest überzeugt, dass ein Vorgesetzter vor allem ein Erzieher sein muss. Es ist ihm ein Anliegen, eine Atmosphäre zu schaffen, die wirkungsvollen Unterricht und konzentriertes Lernen ermöglicht. Das gelingt durch eine enge Zusammenarbeit mit seinen Mitarbeitern und durch loyale und aktive Mitarbeit in der Lehrergewerkschaft. Die gleiche Einstellung hat er auch gegenüber seinem Amt als Präsident der WCOTP. Er sagte selber: «Ich glaube fest an die kollektive Weisheit, die einzigartige Hingabe und Energie der Lehrer. Die bleibende Aufgabe aller Lehrerorganisationen besteht darin, diese außerordentlichen Fähigkeiten zu fördern, zu motivieren und sie zur Verbesserung des Erziehungswesens und der Stellung der Lehrer einzusetzen.» ...

«Ich beabsichtige, eng mit dem Exekutivkomitee und dem Sekretariat zusammenzuarbeiten. Gemeinsam wollen wir die WCOTP stärken und die wichtigsten Ziele für unsere Organisation festlegen.»

NORMAN GOBLE, Generalsekretär

Die Europäische Konferenz, Athen 1982

Die gegenwärtige Politik der Regierungen als Hindernis für den Schulerfolg

Die Europakonferenz der WCOTP fand vom 16. bis zum 19. Oktober 1982 in Athen statt. Die Teilnehmer befassten sich mit zwei grundlegenden Problemen im Erziehungswesen: «*Erfolg oder Versagen in der Schule*» und «*Einsparungen bei den Ausgaben für das Erziehungswesen*». Wenn man bedenkt, was alles nötig ist, um jedem Kind den Schulerfolg zu ermöglichen, und daneben die Einsparungen im Erziehungssektor betrachtet, so zeigt sich eine klare *Verschiebung in der Haltung der Staaten*. NORMAN GOBLE, der Generalsekretär der WCOTP, erklärte dazu, dass diese Verschiebung folgende Aufgaben und Ziele in Frage stelle:

- *Die Verpflichtung des Staates gegenüber unterprivilegierten Gruppen.*
- *Die Verpflichtung des Staates, gerade jenen sein Erziehungs- und Ausbildungangebot zu vermitteln, die dazu aus eigener Kraft nicht imstande sind.*
- *Den Beitrag der Bildung für die heutige, aber auch für die Langzeitentwicklung des Staates.*
- *Die Lebensqualität, die Humanisierung und Demokratisierung in und durch die Erziehung.*

JOHN POLLOCK, der Vorsitzende des «Europäischen Komitees», betonte, wie besonders wichtig es heute sei, mit vereinten Kräften gegen die staatlichen Eingriffe vorzugehen, die die Lehrer sowie das ganze Erziehungswesen bedrohen. *Das Erziehungssystem ist in vielen europäischen Ländern in so grosser Gefahr, dass wir uns in den Schulen den Luxus von internen Streitigkeiten verschiedener Gruppen gar nicht mehr leisten können.* Es ist die Tragik unserer Zeit, dass im Namen von politischen, religiösen oder nationalen Ideologien immer neue Schranken aufgerichtet werden, anstatt dass man die alten niederrät.

Nach diesen düsteren Schilderungen war es beglückend zu hören, welchen Stellenwert und welche Bedeutung der Erziehungsminister von Griechenland, Apostolos KAKLAMANIS, dem Erziehungswesen in seinem Lande beimisst. Er unterstrich in seiner Eröffnungsansprache die fundamentale Rolle der Erziehung für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft sowie für das geistige Wachstum jedes einzelnen Menschen. Bei dieser Aufgabe kann der Lehrer nie ersetzt werden.

Gerade für die griechischen Gastgeberorganisationen, beide Mitglieder der WCOTP, sind diese zwei Themen von besonderer Bedeutung. Sowohl die DOE,

der Primarlehrerverband, wie die OLME, der Sekundarlehrerverband, arbeiten an der Planung im Erziehungssektor mit, die nach dem Regierungswechsel im Jahre 1981 in Angriff genommen wurde. Auch sie zeigten sich tief besorgt über die militärischen Ausgaben, die auf Kosten des Erziehungswesens und der sozialen Sicherheit ständig zunehmen.

Der Präsident der OLME beschrieb die Situation im zypriotischen Erziehungswesen und gab seiner Besorgnis über den Einfluss der türkischen Invasion auf das Schulsystem der Insel Ausdruck.

In den Empfehlungen, die die Konferenz zum Thema «Schulerfolg oder Versagen» angenommen hat, werden die für manche europäischen Staaten ungünstigen Auswirkungen der neueren Politik auf die Demokratisierung im Erziehungswesen festgehalten. *Es werden zudem immer höhere Anforderungen an die Schule gestellt, nicht zuletzt auch von den Jugendlichen selbst, die von der Schule erwarten, dass sie ihnen hilft, sich in einer schnell ändernden Gesellschaft zurechtzufinden.* Es sollte für alle Regierungen von ausserordentlicher Wichtigkeit sein, ein wirkungsvolles Schulsystem zu schaffen, das auf die sich wandelnden Anforderungen reagieren kann und das den Kindern ermöglicht, ihre Fähigkeiten voll zu entfalten. Jede Regierung sollte ihr Engagement für ein derartiges Schulsystem durch die *Bereitstellung der nötigen Mittel* unter Beweis stellen.

Auch die *Arbeitsbelastung der Lehrer* ist durch die Budgetkürzungen und die höheren Anforderungen an die Schule immer grösser geworden. Die Konferenzteilnehmer beschlossen, Budgetkürzungen im Erziehungswesen und im allgemeinen Staatshaushalt aufmerksam zu verfolgen und dagegen anzukämpfen.

Die über 100 Teilnehmer aus 18 Ländern diskutierten die Aktivitäten der European Trade Union (ETUCE) im ersten Jahr seit ihrer Gründung sowie die bevorstehende Generalversammlung.

ECHO erscheint in Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Griechisch, Japanisch, Koreanisch, mit finanzieller Unterstützung durch die UNESCO (Unesco-Subvention 1981-1983 D/G/7.6.2/SUB. 3 (ED). WCOTP-Mitgliederorganisationen erhalten es entgeltlich. Einzelabonnemente (für mindestens zwei Jahre) können für Fr. 20.- auf ECHO, den Jahresbericht sowie die regelmässigen Pressebulletins abgeschlossen werden.

Vivian Storlund + Lona Towsley, Editors, 5, avenue du Moulin, 1110 Morges, Switzerland

Die deutsche Ausgabe erscheint um die Hälfte gekürzt als Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» sowie als Separatum.

Auswahl und Layout: Dr. L. Jost, CH-5024 Küttigen.

Übersetzung: R. v. Bidder, Basel, L. Jost

Gedruckt in der Schweiz: Buchdruckerei Stäfa AG, CH-8712 Stäfa.

FRANKREICH

Im französischen Parlament wird zurzeit ein Ergänzungsantrag zum Erziehungsgesetz von 1975 diskutiert. Er gibt den Elternkomitees das Recht, die vorgeschlagenen Schulbücher zu prüfen. Die Komitees können sich gegen jedes Buch aussprechen, das ihrer Meinung nach in Bezug auf Rasse, Geschlecht oder Gruppierungen mit besonderen politischen, sozialen oder religiösen Ansichten diskriminierend ist.

VEREINIGTE STAATEN

Die «National Education Association» (NEA) bietet einen nationalen Austauschdienst an. *Die Lehrer können ihre Stellen temporär austauschen und in einem anderen Teil der Vereinigten Staaten arbeiten.* Im jetzigen Zeitpunkt interessieren sich 4000 Mitglieder für dieses Angebot. Die NEA vermittelt nur den ersten Kontakt, nachher ist es Sache des einzelnen Lehrers, die weiteren Vereinbarungen zu treffen.

ARGENTINIEN

Wiederaufnahme der Tätigkeit der Lehrerorganisationen

Dank dem politischen Wechsel, der auf den unseligen Falkland-Krieg folgte, können die Gewerkschaften und Verbände ihre Arbeit langsam wieder aufnehmen. Die CTERA, der Verband argentinischer Lehrer, begann in Zusammenarbeit mit der WCOTP eine *nationale Kampagne zur Ausbildung von Führungskräften für Lehrerorganisationen auf regionaler Ebene*.

CHILE

Die Lehrer Chiles sind bestürzt über einen noch nie dagewesenen Finanzskandal, den Zusammenbruch der CODELMA-Genossenschaft. Der Zweck dieser Genossenschaft war es, den Lehrern, die ihr Studium finanzieren mussten – oder sich ein Haus kaufen wollten, die nötige Finanzierung zu erleichtern. Die Verantwortlichen der CODELMA, unter ihnen ehemalige Beamten des Erziehungsministeriums, erhielten von den Genossenschaftsmitgliedern den Auftrag, mit verschiedenen Banken zu verhandeln. Sie veruntreuten das erhaltene Geld, und heute müssen 300 der 700 Lehrer, die sich um ein Darlehen für ihr Studium bewarben, nicht nur Rückzahlungen an die Bank leisten, sondern ihr Studium auch selber finanzieren. Für Lehrer, die in ein festes Anstellungsverhältnis (sogenannt tenure) aufgenommen werden wollen, erheben die Behörden ab 1983 eine *Einkaufsgebühr von mehr als 2000 US-Dollar, was 13 Monatslöhnen entspricht*. Diese Praktik sei die direkte Folge der Privatisierung des Erziehungswesens.

Neue Informations- und Kommunikationstechniken in der Sekundarbildung

Resolution der Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire Officiel verabschiedet am Kongress 1982 (Juli) in Annecy

Die neuen Techniken, vor allem die Informations- und Kommunikationstechniken, tragen gewaltig dazu bei, dass sich die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Aspekte in unserem Leben so sehr verändern.

Gerade weil diese Techniken die Art des Wissenserwerbs und der Wissensspeicherung so sehr verändern, werden sie zu neuartigen und ungemein wirksamen Kulturinstrumenten und müssen daher auch im Unterricht berücksichtigt werden. Die Schulen müssen sich darauf einrichten, den Schülern auch technische Fertigkeiten beizubringen, damit sie leichter eine Anstellung finden, und auf der andern Seite ihre kritische Haltung gegenüber den Veränderungen durch die neuen Techniken zu stützen, damit sie ihre grundsätzlichen Freiheitsrechte wahrnehmen können.

Wenn wir die Informationstechnik benutzen, müssen wir uns klar sein über die Auswirkungen auf den Alltag und die Freiheitsrechte sowohl jedes einzelnen als auch der Gesellschaft. Der FI-PESO-Kongress tritt daher für eine

Gesetzgebung ein, die die individuelle Freiheit schützt und mögliche Missbräuche durch die Informationstechnik verhindert.

In vielen Ländern wurden Versuche unternommen, die Informationstechnik in den Unterricht einzuführen, seit neuestem auch auf breiterer Basis.

Aus zahlreichen Erfahrungen ergibt sich, dass die Lehrerorganisationen ihre Aufmerksamkeit auf sehr bestimmte Grundprinzipien richten müssen, wann immer Informationstechnik im Unterricht benutzt werden soll:

a) **Anerkennung der pädagogischen Freiheit des Lehrers**, vor allem im Hinblick auf die freie Wahl von Unterrichtsmethoden und -mitteln nach Bedarf;

b) **Anerkennung der beruflichen Kompetenz des Lehrers**. In einer Gesellschaft, in der die Informationstechnik eine immer grössere Rolle spielt, müssen die Lehrer so ausgebildet werden, dass sie die Informationstechnik in allen Unterrichtsgebieten als Unterrichtsmittel einsetzen können. Das ist

unerlässlich, denn obwohl die Industrie aufgrund ihrer technischen Möglichkeiten den Lehrern neue Unterrichtsformen anbieten kann, so sind es doch ausschliesslich die Lehrer, die aufgrund ihrer beruflichen Sachkenntnis letzten Endes zu entscheiden haben, wie die Unterrichtsmittel am besten zu verwenden sind.

c) **Anerkennung des Anspruchs der Lehrer auf Arbeitsbedingungen, die es ihnen ermöglichen, ihre Aufgaben in vollem Umfang zu erfüllen** (z.B. Arbeitsumwelt und Arbeitsmittel);

d) **Anerkennung von drei grundsätzlich unterschiedlichen Anwendungen von Computern in der Schule:**

- als Unterrichtsmittel (Computer Assisted Instruction = CAI)
- als zusätzliches Wahlfach (Computer-Wissenschaft)
- als Hilfsmittel für die Schulverwaltung

Die Einführung der neuen Techniken wird nur gelingen, wenn diesen Grundsätzen Rechnung getragen wird.

Wie man mit dem Fernsehen umgehen lernen könnte

Zur medienpädagogischen Serie «Immer dieses Fernsehen» jeweils am Montag, 18.30 Uhr, sechs Sendungen, am 10., 17., 24. und 31. Januar sowie am 7. und 14. Februar 1983

Ob wir nun dem Phänomen positiv, negativ oder gleichgültig gegenüberstehen, spielt keine Rolle. Tatsache ist: Fernsehen ist eine Familienbeschäftigung geworden, das TV-Gerät hat seinen festen Platz im Kommunikations- und Sozialgefüge der meisten Haushalte. Wie das Radio und die Zeitung gehört der Apparat (mancherorts steht sogar schon mehr als einer) zum Normalinventar und wird dementsprechend selbstverständlich genutzt.

Unsere heutigen Schulkinder sind alle im Fernsehzeitalter geboren – die meisten haben weniger Mühe, sich der elektronischen Medien zu bedienen (oder auch nicht) als ihre Eltern und Grosseltern, die es erst im reifen Erwachsenenalter zum Flimmerkasten in der Wohnstube gebracht haben.

Es ist denn auch kein Zufall, dass praktisch in jeder Familie sporadisch Probleme rund ums Fernsehen auftauchen. Besonders die Mütter stehen dem Medium recht

negativ gegenüber und hegen alle möglichen Befürchtungen über die Wirkungen, die ständiger Konsum auf ihre Sprösslinge haben könnte.

Aber auch bei den Fernsehschaffenden selber sind immer wieder Ansätze erkennbar, sich selbst und ihr eigenes Arbeitsfeld und dessen Auswirkungen auf das gesellschaftliche Umfeld kritisch zu analysieren. Der Erfolg, den die medienkritischen Sendungen im Kinder- und Jugendprogramm von Fernsehen DRS haben, zeigt, dass ein gangbarer Weg eingeschlagen wird. Den Kindern soll nicht das Fernsehen an und für sich «vermiest» werden; sie sollen aber lernen, das Angebot kritisch zu begutachten, nicht alles für bare Münze zu nehmen und Zusammenhänge zwischen Klischeefiguren, Werbung und Konsum erkennen.

Weil nun aber vielerlei Spannungen im häuslichen Rahmen sich anhand des Fernsehprogramms entzünden, richtet sich die neue medienkritische und medienpädago-

gische Reihe, die das Fernsehen DRS in Koproduktion mit dem Österreichischen Fernsehen (ORF) und dem Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF) entwickelt hat, sowohl an die Eltern wie an die Kinder und im weiteren Rahmen an alle, die mit Erziehung zu tun haben.

Das Fernsehen möchte mit seinen eigenen Mitteln also Anregungen geben, wie die Zuschauer sinnvoll mit dem steigenden Angebot der massenmedialen Kommunikation umgehen können – neben Radio und TV gehören dazu natürlich auch Plattenspieler, Tonband, Walkman, Video sowie das ganze Angebot an gedruckter Unterhaltung vom Comic über die Illustrierte bis zum Liebesroman.

Das Konzept der Fernsehserie

Aus Untersuchungen geht hervor, dass die Auswirkungen der Gewalt im Fernsehen sowie zu häufiger Konsum die meisten Eltern nach wie vor mit Sorge beschäftigen. Um möglichst viele Themen anzusprechen, wurden sechs Sendungen zu folgenden Titeln zusammengestellt: *Medien und Wirklichkeit, Wirkungen der Medien, Gewalt in den Medien, Medien und Idole, Medien und Freizeit und Umgang mit den Medien*. Zwei Ausgangshypothesen waren dabei besonders wichtig:

DIARA

Dia-Service

Kurt Freund
8056 Zürich, Postfach
Telefon 01 311 20 85

Dia-Duplikate
Einzel und Serien
Reproduktionen
(Dias ab Vorlagen)
Dia einrahmen alle Formate,
auch 18x24 AV
unter Glas und glaslos

Für Ihre Dia-Aufbewahrung:

Dia-Hängeordner,
Dia-Sichtordner,
Dia-Ordner-Blätter,
Dia-Magazine,
Dia-Schränke.

Wirihorn/Diemtigal:
Zu vermieten

Ski- und Ferienhaus

Für 50 bis 60 Personen. Wochenweise oder Wochenende im Sommer und Winter. Auskunft: Wiedmer, Verwaltungen, 3753 Oey-Diemtigen, Telefon 033 81 26 71

Wochenendkurse der Musikschule Effretikon

22./23. Januar 1983:

Internationale Volkstänze für Anfänger mit Francis Feybli, Russikon

5./6. März 1983:

Historische Tänze (Spielmusik des Barock) mit Heidi und Christian Schmid, Adliswil

26./27. März 1983:

Ausdruckstanz mit Jury Ackermann, Stein AR

Auskunft und Anmeldung:

MUSIKSCHULE EFFRETIKON

Tagelwangerstrasse 8, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 13 12

Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich

Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich

Di bis Fr 10 bis 18 Uhr

Mi 10 bis 21 Uhr

Sa, So 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr

Montag geschlossen

24.12.82 10 bis 14 Uhr

25.12.82 geschlossen

26.12.82 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr

31.12.82 10 bis 14 Uhr

1. 1.83 geschlossen

2. 1.83 10 bis 12, 14 bis 17 Uhr

bis 23. Januar 1983

Mit anderen Augen

Zeichnungen von Kindern und Jugendlichen

Führungen durch die Ausstellung (je 18 Uhr):

Mittwoch, 5. Januar, 12. Januar 1983

**SLZ-Inserate sind die Schaufenster
der Schullieferanten.**

Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen
bezug auf die Lehrerzeitung!



200 HEIME

sind bei uns eingeschrieben. Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) erreicht jedes jede Woche kostenlos.

KONTAKT macht's einfach!

**Universal Sport
Ihr Fachgeschäft
für professionelle
Ausstattung**

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 62
3011 Bern 7
Kramgasse 81 Tel. 031 22 76 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg
1003 Lausanne
8402 Winterthur
8001 Zürich
34, Bd. de Péroles
16, rue Richard
Obertor 46
am Löwenplatz
Tel. 037 22 88 44
Tel. 021 22 36 42
Tel. 052 22 27 95
Tel. 01 221 36 92

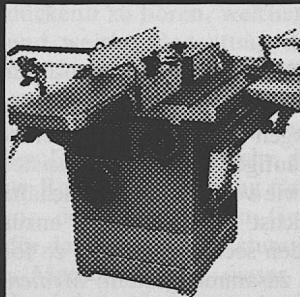


**universal
sport**



Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen:
Abrichten, dickenhobeln,
kreissägen, kehlen, langlochbohren alles in einer
Maschine. Massive Gusskonstruktion.
SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute
eine unverbindliche
Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung.
Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG Holzbearbeitungs-
Maschinen

2554 Meiningberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

Sind Sie Mitglied des SLV?

Tschieriv GR (Münstertal)

Chasa Alpetta, schönes Ferienlager, Sommer (Nähe Nationalpark), Winter (Nähe Skigebiet, Langlaufloipe).

Auch geeignet für Klassenlager. Für Selbstkocher, 45 Plätze.

Auskunft: Familie Oswald, Telefon 082 8 11 94

Wiler im Lötschental

Durch besondere Umstände ergibt sich die Gelegenheit, Ihr Skilager vom 14. bis 19. März 1983 im Ferienlager der Gemeinde Wiler durchzuführen.

Gut eingerichtete Selbstkocherküche, 50 bis 60 Matratzenlager in 3 Schlafräumen, Aufenthaltsraum. Nähe Luftseilbahn Lauchernalp.

Auskunft: Rieder Johann, Verwalter, 3903 Wiler, Telefon 028 49 13 28

1. Viele Erwachsene projizieren die *Schwierigkeiten*, die sie selber mit dem Medium haben, nach aussen. In der Regel heisst es nicht: Warum glotze ich selber stundenlang, spreche so wenig mit meinem Partner, spiele so selten mit meinen Kindern? Sondern es heisst: Die Kinder sind schwierig und passiv, der Partner ist uneinsichtig usw.

2. *Das Ursache-Wirkung-Denken und die Schulzuweisung:* Beispiel: Wenn mein Kind zu lange fernsieht, kann es sich in der Schule nicht konzentrieren. Dass dabei sowohl die Beziehung zwischen Mutter und Vater, der Freundeskreis, die Schulsituation sowie die Elternerwartungen sich genau so auf die Konzentration auswirken, wird dabei geflissentlich übersehen.

Die Sendereihe soll der Familie beim Umgang mit den Medien helfen, auch indem sie immer wieder die Beziehungen zwischen den einzelnen Familiengliedern anspricht und den Zusammenhang zwischen Eltern- und Kinderverhalten herstellt.

Um das Ganze aber mediengerecht zu verpacken, brauchte es ein geeignetes Gefäss. Man entschied sich für eine Dreiteilung der einzelnen Sendung: In einer ersten *Spielszene* wird das Problem dargestellt, der *Informations- oder Dokumentarteil* dazwischen bietet Gelegenheit, das Thema mit Fachleuten zu diskutieren und an exemplarischen Fällen zu verdeutlichen, in einer zweiten *Spielszene* wird dann eine mögliche Weiterentwicklung des Problems im Familienkreis (die weder eine Problemauflösung noch die Verbreitung eines Partentrezepts sein soll) angestrebt.

Familie Bergers Erfahrungen aus zweiter Hand

Entsprechend den sechs Sendungen besteht die Fernsehfamilie, die sich mit Medienproblemen herumschlägt, aus sechs Mitgliedern. Der Vater ist zurzeit Hausmann und macht dreimal in der Woche einen Umschulungskurs für einen neuen Beruf. Mutter arbeitet als Sekretärin im Spital. Beide sind zufrieden mit ihrem Rollentausch und verhalten sich auch dementsprechend. (Mutter ist abends müde, will nur noch entspannen, lies fernsehen, der Vater ist aktiv und kommunikationsbedürftig, weil er den ganzen Tag im Haushalt verbracht hat.) Die Kinder sind 16, 11 und 6 Jahre alt. Dazu gesellt sich als Dauergast der Grossvater, der sich seine Einsamkeit auf seine Weise mit den Medien vertreibt und sich natürlich mit seinen Erziehungsratschlägen überall einmischt.

Im Dokumentarteil leitet ein Moderator (Guido Baumann) das Gespräch. Er stellt an die anwesende «Fachfrau» die Fragen, die sich der Zuschauer zu Hause auch stellen mag. Zudem verirrt sich immer ein Mitglied der Familie Berger in den Regie-

raum und nimmt an der Diskussion teil, wobei jeweils die entsprechende Thematik im Vordergrund steht.

Fernsehen, Familienklima, Erziehung

Die ganze Reihe (Autoren: Werner Haldorn und Silke Schwinger) ist darauf angelegt, keine Rezepte zu verschreiben, aber den Zuschauer doch zu kritischer Auseinandersetzung mit der Mediennutzung zu animieren. Also tauchen zwar die bekannten, ebenso beliebten wie wirkungslosen Empfehlungen auf (Fernsehen bewusst planen, nach einer Sendung darüber sprechen usw.), aber sie werden gleichzeitig relativiert.

Der inhaltliche Vorzug der Serie besteht darin, dass das Thema «Medien» im Zusammenhang mit dem Familienklima und Erziehungsverhalten im allgemeinen behandelt wird. So werden Fragen wie Höchstdauer des Fernsehkonsums der Kinder oder Fernsehverbote als Scheinprobleme abgetan, die von den wirklichen Schwierigkeiten ablenken sollen.

Sendungen, die bloss konsumiert werden, nützen wenig.

Ende Dezember erscheint im Verlag Klett & Balmer, Zug, ein *Begleitbuch zur Serie sowie eine didaktische Broschüre**, welche Hinweise zum Einsatz des Programms und Veranstaltungsmodelle enthält. Da es sinnvoll ist, die Sendereihe in Elternvereinen, Elternbildungszentren usw. mit Diskussionsabenden zu begleiten, sind die *Filme auch als Videokassetten erhältlich*. (Verleih: Film Institut Bern, Erlacherstrasse 21, 3000 Bern 9, Telefon 031 23 08 31 und AVZ am Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, Telefon 01 362 04 28. Bezug erst nach der Ausstrahlung der einzelnen Sendungen.) Filme als Gesprächsanlass bewähren sich seit Jahren. Man möchte aus diesem Grunde der gut gelungenen Serie «Immer dieses Fernsehen» eine hohe Nutzung wünschen.

Madeleine Günthardt

* Doecker/Franzmann/Hartmann/Heginger: *Immer dieses Fernsehen... Handbuch für den Umgang mit Medien*. 180 Seiten, farbig illustriert.

Borchert/Derichs-Kunstmann: *Immer dieses Fernsehen... Materialien für Elternarbeit und Erwachsenenbildung*. 108 Seiten, karo-niert.

S	Solidarische	S
L	Lehrerschaft	L
V	verwirklichen	V

SLV Mitglied sein, «SLZ» abonnieren!

Reaktionen

Lehrer in El Salvador

Als Mitglied der Gruppe 22 von Amnesty International möchte ich Ihnen für die Veröffentlichung des Artikels «23 Lehrer in El Salvador verhaftet» in der «SLZ» Nr. 47 danken.

Da wir uns seit drei Jahren sehr stark mit Zentralamerika befassen, sind wir froh über jede Information von Menschenrechtsverletzungen, die an die Öffentlichkeit gelangt.

Nun blieben aber meiner Meinung nach zwei Fragen im Artikel unbeantwortet:

1. *In welcher politischen und wirtschaftlichen Lage befindet sich El Salvador heute* (d.h. welche Ereignisse stürzten El Salvador in den blutigen Bürgerkrieg)?

2. *Welche konkreten Aktionen können wir Schweizer Lehrer für unsere bedrängten Berufskollegen unternehmen?*

zu 1: In Anbetracht der 30 000 Menschen, die seit 1979 in El Salvador ermordet wurden (nach Aussagen des amerikanischen Botschafters in El Salvador, D. Hinton) wirkt der Bericht von M.-A. Berberat sehr harmlos.

Wir erhalten wöchentlich Berichte von unzähligen Universitätsprofessoren, Lehrern und Studenten (leider auch von Geistlichen, Bauern,...), die spurlos verschwinden und oft ermordet aufgefunden werden.

zu 2: Wie Herr Berberat im Schlussatz richtig schreibt, kann «nur ein sehr starker Druck von aussen» den Unterdrückten (in der ganzen Welt) helfen. Im Bericht wird aber keine Möglichkeit aufgezeigt, wie sich Lehrer hier konkret zugunsten ihrer Kollegen einsetzen können.

In Zürich gibt es z.B. seit November 1982 eine Hochschulaktionsgruppe von Amnesty International, die Kampagnen für Lehrer, Professoren und Studenten organisiert und ihre fundierten Informationen gerne an Aussenstehende weitergibt.

Wir wollen auf die Regierungen Druck ausüben, indem wir hier die Öffentlichkeit informieren, und durch Briefe, Telegramme, Telexmeldungen, die wir direkt an Regierungen, Gefängniswärter usw. senden.

Wir sind überzeugt, dass es sich heute keine Regierung leisten kann, Menschenrechtsverletzungen vor der ganzen Welt öffentlich zugeben zu müssen. Deshalb reagieren solche Regierungen sehr empfindlich auf alle Berichte von weltweiten Menschenrechtsgruppen.

Christian Graf, Primarlehrer,
Dählenweg 36, 3028 Spiegel



MUSISCHE SCHULE

FÜR INDIVIDUELLEN UNTERRICHT

Für das kommende Schuljahr suchen wir einsatzfreudigen und musisch begabten

Lehrer

sowie entsprechende

Lehrerin

für Mittel- und Oberstufe, dazu Lehrkraft mit heilpädagogischer Ausbildung für Teilpensum.

Lehrer, die bereit sind, sich für eine interessante und aussergewöhnliche Schulkonzeption einzusetzen, richten ihre schriftliche Bewerbung an **Musische Schule, H. Höglhammer, Monbijoustrasse 27, 3011 Bern.**

Die evang.-ref. Kirchgemeinden Küssnacht am Rigi und Arth-Goldau suchen auf den Frühling 1983, evtl. früher

Mitarbeiterin oder Mitarbeiter

mit Sitz in Küssnacht am Rigi

Die durch Heirat der bisherigen Inhaberin freiwerdende Stelle eignet sich für einen Lehrer, Gemeindehelfer, Diakon oder Sozialarbeiter mit besonderem Engagement für die Arbeit mit jungen und alten Menschen sowie Interesse für soziale Dienste.

Der Mitarbeiter sollte ein Gespür für den Auftrag des Christen in unserer Zeit haben und seinen Dienst als Beitrag zur Inspiration und Belebung der Kirchgemeinden sehen.

Wir möchten, dass er den Religionsunterricht an der Primarstufe (10-12 Wochenstunden) übernimmt. Daneben geben wir ihm Gelegenheit, seine besonderen Gaben in Zusammenarbeit mit dem Pfarramt (Sitz in Oberarth) zu entfalten.

Neben dem üblichen Gehalt und Sozialleistungen besteht die Möglichkeit, sich bezüglich der spezifischen Aufgaben weiterzubilden.

Wenn Sie sich von dieser Stelle angesprochen fühlen und Mut haben, in einer Diasporagemeinde zu arbeiten, dann schreiben Sie uns.

Wir informieren Sie gerne ausführlicher.

Kirchenrat der evang.-ref. Kirchgemeinde
Herrn Fritz Bähler, Präsident
Seeburgstrasse 41
6403 Küssnacht am Rigi

Auskunft erteilt: Pfr. Hans Weber, Mühlemoosweg 3,
6414 Oberarth, Telefon 041 82 11 05.

Lehrer für Philosophie und Psychologie (Dr. phil. I)

mit mehrjähriger Lehrerfahrung an Schule und Hochschule sucht Lehrauftrag an Gymnasium oder Lehrerseminar oder eine ähnliche Tätigkeit in der Erwachsenenbildung. Zuschriften unter Chiffre 2834, «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Produkteinformationen, aktuelle Tips und Hinweise finden Sie im Inseratenteil



Die gute Schweizer Blockflöte

C.G.JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle
Sprechstunden Samstag, 11 bis 13 Uhr
(auch zu anderer vereinbarter Zeit). Vorherige telefonische Anmeldung 01 910 53 23

Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten, auch in finanziell schwierigen Situationen.

Verkaufe oder vermiete über 100 z. T. Occ.

Klaviere

ab Fr. 45.– monatlich

Flügel

Occ: Steinway & Sons, Bechstein, Bösendorfer Neu: Petrof, Atlas, Förster usw. Spinets/günstig. Stimm-+ Rep.-Service. Donnerstag Abendverkauf.
Tel. 031/44 10 81

Heutschi Bern. Über 30 J. Dienst am Kdn.

NSZ

NEUE SCHULE ZÜRICH

Primarschule

Erfahrene Lehrer unterrichten unsere Schüler nach dem Lehrplan der staatlichen Schule. Die NSZ wurde 1942 von einem Elternverein gegründet, arbeitet auf Selbstkostenbasis und steht auf dem Boden christlicher Weltanschauung.

4. bis 6. Klasse Förderung in angenehmer und anregender Lernatmosphäre

1. bis 3. Klasse mit individueller Berufsberatung und Übertrittsmöglichkeit in Handelsschule oder Gymnasium.

Handelsschule

Diplom nach 3jähriger gründlicher Ausbildung in Fach- und Allgemeinwissen.

Gymnasium

Rektorat und Schulhaus: Stapferstrasse 64
8006 Zürich, Tel. (01) 361 55 45, Tram 9 und 10, Bus 33

ab 2./3. Sekundarklasse. Gewissenhafte Vorbereitung auf eidg./kant. Matura und ETH-Aufnahmeprüfung.

- Realgymnasium (Typus B)
- Math.-naturwissenschaftliches Gymnasium (Typus C)
- Neusprachliches Gymnasium (Typus D)
- Wirtschaftsgymnasium (Typus E)

Verlangen Sie unseren Prospekt

Rektorat und Schulhaus: Hirschengraben 1 (zw. Bellevue und Pfauen), 8001 Zürich, Tel. (01) 251 19 49

NEUE SCHULE ZÜRICH

Spezial-Offerte für Lehrer(innen)

Leser der «SLZ» und/oder Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins erhalten den farbigen *Schulführer «EUROPA»* der Fédération Européenne des Ecoles (FEDE) mit Adressen von Schulen und Instituten, Schulagenturen, Schulführern, Ferienkursen und Schulorganisationen in der Schweiz und Europa anstatt zu Fr. 8.– mit 50% Schulrabatt und portofrei. Bei der Bestellung Fr. 4.– in Briefmarken beilegen und schreiben an: Generaldirektion des Europäischen Schulverbandes FEDE, Biberiststrasse 2 B, 4500 Solothurn.

SVHS-Verlagsangebote

Irrtümlicherweise wurde einem Teil der Lehrerkalender 1983/84 eine nicht mehr gültige Bestellkarte des SVHS beigelegt. Wir drucken hier die richtige Bestellkarte ab.

Bestellkarte

Ich bestelle beim Verlag des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform:

		Abonnenten	Laden
Ex. Wetter	<input type="checkbox"/> deutsch	28.—	35.—
Ex. Furnier	<input type="checkbox"/> deutsch	15.—	18.70
Ex. Kartonage	<input type="checkbox"/> deutsch	29.—	36.—
Ex. Holzarbeiten	<input type="checkbox"/> franz.	27.20	34.—
Schnitten aus dem Block			
Ex. Theoretischer Teil		12.—	15.—
Ex. Praktischer Teil		19.70	24.70
Ex. Beide Teile zusammen		28.—	35.—
Ex. Peddigrohrlechten		12.80	16.—
Metallarbeiten			
Ex. Theoretischer Teil		17.60	22.—
Ex. Praktischer Teil		28.—	35.—
Ex. Beide Teile zusammen		40.—	50.—
Ex. Werken und Gestalten		26.—	32.50
Ex. 20 Bilder – wie viele Körper		3.40	4.25
Ex. Heilpädagogik im Abriss		12.—	14.80
Ex. 22 Kreuzworträtsel zur Schweizer Geografie		7.—	9.—
Ex. Unterstufenalltag		24.—	29.80
Ex. knüllen, kleben,wickeln, weben		29.60	37.—
Ab. «schule», Monatsschrift	(pro Jahr)	40.—	

Herr Frau Beruf _____

Name _____ Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Sind Sie Abonent der Zeitschrift «schule»? ja nein

Beachten Sie bitte die Neuerscheinung «Wetter» auf der ersten Linie der Liste!

Kaffee im Eiltempo?

Keine Zeit! Das hört man von morgens bis abends. Aus Zeitmangel verzichten viele Menschen auf Dinge, die ihnen lieb geworden sind. Mancher kommt vor lauter Hast nicht dazu, sich einen guten Kaffee zu machen. Andere vertragen ihn nicht, weil sie kaffee-empfindlich sind. In beiden Fällen ist es nicht nötig, auf guten Kaffee zu verzichten. Denn der HAG Kaffee-Extrakt ist sofort löslich, ist im Nu zubereitet und jedem bekömmlich. Dazu ist der neue HAG Kaffee-Extrakt voll und reich im Aroma, köstlich im Geschmack. Er schmeckt so gut, wie guter Kaffee schmecken soll.

Überzeugen Sie sich! (Anzeige)

Aus dem Literatur-Lexikon des «Nebelspalters»:

Xerografie, die: ein in Amerika entwickeltes Trockendruck- und Vervielfältigungsverfahren, gemeinverständlich als Fotokopie bezeichnet. Mit den neuen Fotokopieverfahren können auf einfache Weise ganze Bücher vervielfältigt werden, ohne dass der Autor davon weiss und ihm ein Honorar bezahlt werden muss. Besonders beliebt ist dieses Verfahren in Schulen und wissenschaftlichen Institutionen.

Deshalb: Besser ein Abonnement auf die «SLZ».

Bei Ferienabwesenheit Umleitung möglich

In der «NZZ» erscheinen von Zeit zu Zeit Inserate, die an eine bestimmte Berufskategorie gerichtet sind, der man mit dem Medium in ganz besonderer Weise dienen möchte. So heisst es etwa, die «NZZ» suche als Abonnenten «weitere Lehrerinnen und Lehrer, die sich über das Weltgeschehen gründlich und regelmässig unterrichten wollen». Da Lehrer, wie man bei der Werbeabteilung auch weiss, öfters Ferien haben, heisst es in diesem zielsicher und berufsspezifisch abgefassten Inseratext gross und deutlich und (so ist es jedenfalls gemeint) werbewirksam: «Bei Ferienabwesenheit Umleitung der «NZZ» möglich».

Als Lehrer (und als u. a. auch «NZZ»-Leser) stört mich dieses marktschreierische Klischee der Werbeleute; es verstärkt bei Nichtlehrern die bei weitem nicht zutreffende Meinung, wir Lehrer hätten punkto Arbeitszeit sehr viel bessere Bedingungen. Dass wir rund 12 schulfreie Wochen haben, ist Tatsache; aber sind wir denn immer gleich «ferienabwesend», haben wir während der Fortbildungskurse so viel Zeit zum «NZZ»-Lesen? Haben wir dies während der Schulzeit, während der Vorbereitung, während der Korrekturarbeiten? – Nichts gegen die gründliche und regelmässige Unterrichtung über das Weltgeschehen, auch während der Ferien – aber sehr viel gegen so pauschale Werbetricks!

Übrigens: Die «SLZ» sucht ebenfalls weitere Lehrerinnen und Lehrer, aber auch an Schul- und Bildungsfragen interessierte Behördenmitglieder, Journalisten, Werbetexter, die sich gründlich über das Geschehen an der pädagogischen Front unterrichten wollen! 1983 erscheint die «SLZ» regelmässig alle 14 Tage (Ferienumleitung, falls nötig, besorgt Ihnen gerne die PTT!). J.

Kurse / Veranstaltungen

14. Schweizerische Jugendbuchtagung

29. April bis 1. Mai 1983 in Gwatt am Thunersee

Provisorische Anmeldung bis 20. Dezember 1982

Auskunft: Schweizerischer Bund für Jugendliteratur, Zentralsekretariat, Herzogstrasse 5, 3014 Bern, Telefon 031 41 81 16

Lebendige Sprachpflege auf der Unterstufe

Wochenendkurs in Zürich, 15. Januar (ab 15 Uhr) bis 16. Januar 82 (12.30 Uhr)

Kursleiter: Jakob Streit, Spiez

Auskunft und Anmeldung: Freier Pädagogischer Arbeitskreis, ZH, Peter Büchi, Schulhaus Uetzkikon, 8634 Hombrechtikon (Telefon 055 42 19 06).

Über die geologische Entwicklung der Erde

12., 19. und 26. Januar 1983 in Winterthur, jeweils 15 bis 18 Uhr

Beiträge zum Geografieunterricht aus anthroposophischer Sicht (Kursleiter: H. U. Schmutz, Wetzikon)

Anmeldung bis 20. Dezember an: Erich Meier, Hinterburg, 8344 Bäretswil.

FRÜHJAHRSSKIWOCHEN

Der sanktgallische Kantonale Lehrer-Turnverband führt während der Frühlingsferien wiederum seine beliebten Skiwochen durch:

1. Skitourenwoche Splügen (5. bis 10. April 1983). Anmeldungen an P. Gehrig, Oberbotsbergstrasse 73, 9230 Flawil

2. Skiwöche am Pizol (4. bis 9. April 1983). Anmeldungen an Oswald Zogg, Mitteldorf, 8890 Flums

3. Skiwochen in St. Moritz (5 Kurse: 2. bis 6., 6. bis 10., 10. bis 14., 14. bis 18., 18. bis 22. April 1983). Buchung von zwei oder drei Kursen möglich. Anmeldungen (bis 15. Februar 1983) an Hj. Würmli, Schlattestrasse 18, 9010 St. Gallen

Ein detailliertes Programm ist erhältlich gegen Einsendung eines adressierten Briefumschlags an René Högger, Präsident KLT, Eschenring 31, 9240 Uzwil.

Viel Glück im neuen Jahr und auf «SLZ»-Wiederlesen 1983



Sozialamt der Stadt Zürich

Amt für Kinder- und Jugendheime Durchgangsheim Riesbach in Zürich

Für das im Frühjahr 1983 zu eröffnende Durchgangsheim Riesbach für Jugendliche, Neumünsterstrasse 2 in Zürich 8, suchen wir einen(e)

Heimleiter(in)

In diesem Heim werden vorwiegend jugendliche Menschen vorübergehend Aufnahme finden (Belegung bis zu 12 Jugendlichen, Aufenthaltsdauer einige Tage bis höchstens einige Monate). Erste Hilfe, Abklärungen und therapeutische Massnahmen sind anzubieten. Entsprechend den verschiedenartigen Problemlagen der Klienten und den Zielen des Durchgangsheimes, werden an den Heimleiter sehr hohe Anforderungen gestellt. Er sollte über eine gute fachliche Berufsausbildung als Sozialpädagoge oder Lehrer mit Berufserfahrung in heilpädagogischer Richtung verfügen, Erfahrung in stationärer Jugendarbeit haben, flexibel, belastbar, kreativ und der Verantwortung für eine gemischte Jugendgruppe gewachsen sein.

Zu den Aufgaben der Heimleitung gehören neben der Erziehungs- und Betreuungsarbeit die Führung eines Mitarbeiterstabes von 9 Personen (Erzieher und Hauspersonal), die betriebliche Leitung des Heimes, die Zusammenarbeit mit Lehrern (2 Lehrer für Oberstufe und Sekundarschule), Behörden und Eltern.

Belastbarkeit, Menschenkenntnis und Geduld sind Voraussetzungen für die Bewältigung der Anforderungen an diese Stelle.

Nähere Auskunft erteilt das Amt für Kinder- und Jugendheime der Stadt Zürich (Dr. U. Gschwind oder Frau R. Wagner). Telefon 01 241 97 02.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, Handschriftenprobe und Bild sind bis spätestens 31.1.1983 an den Vorstand des Sozialamtes der Stadt Zürich, Frau Dr. E. Lieberherr, Amtshaus Helvetiaplatz, Postfach, 8026 Zürich, zu richten.

Auf Beginn des Schuljahres 1983/84 suchen wir

1 Sekundarlehrer phil. II

Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und ein gut eingerichtetes Schulhaus bieten Ge-währ für ein angenehmes Arbeitsklima.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an die Oberstufenschulpflege Bülach, Hans Hallergasse 9, 8180 Bülach (Telefon 860 77 07).

Die Oberstufenschulpflege

Kantonale Arbeitserziehungsanstalt Uitikon

sucht einen

Berufsschullehrer/Oberstufenlehrer (Teilbeschäftigung 50%)

mit sonderpädagogischer Zusatzausbildung oder entsprechender Erfahrung.

In der schulischen Arbeit mit eingewiesenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen 18- bis 23jährig) im Gruppen- und Einzelunterricht, stehen folgende Aspekte im Vordergrund:

- Bestandesaufnahme der schulischen Möglichkeiten und Defizite;
- Aufarbeiten stofflicher Lücken;
- Auseinandersetzungen mit problematischen Schulerfahrungen;
- Stärkung des Vertrauens in die eigene Lernfähigkeit.

In Zusammenarbeit mit dem Erzieherteam und der Anstaltsleitung soll der schulische Anschluss an realisierbare Berufsausbildungen gesucht werden.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an die Direktion der Kantonalen Arbeitserziehungsanstalt, 8142 Uitikon-Waldegg.

Schulgemeinde Eglisau

Auf den Frühling 1983 suchen wir an unsere Sekundarschule

Sekundarlehrer(in) phil. II für eine ½-Stelle

Unsere Oberstufe ist seit einigen Jahren am Wahlfachsystem beteiligt. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnis und Foto an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Walter Hangartner, Stadtbergstrasse 18, 8193 Eglisau.

Schulpflege Eglisau

Realschulkreis Tägerwilen – Gottlieben – Wäldi

Auf Frühjahr 1983 suchen wir an unsere Realschule einen

Reallehrer

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Oberstufenschulen, Dr. A. Schwarzenbach, 8274 Tägerwilen, Telefon 072 69 21 73, zu richten.

Einmaliges Schulangebot von 3M

Von Semester zu Semester kostengünstig kopieren. Ohne Verpflichtung.

Um das Vermitteln von Lehrstoff einfacher zu machen, stellt 3M zu sehr günstigen Preisen Kopiergeräte zur Verfügung, nämlich:

1. Angebot: Kopien zu 8 Rappen für Monatsvolumen ab 2000 Kopien.
2. Angebot: Kopien zu 7 Rappen für Monatsvolumen ab 5000 Kopien.
3. Angebot: Kopien zu 5 Rappen für Monatsvolumen ab 10 000 Kopien.

Und weil die Schulen wirklich davon profitieren sollen, bietet 3M

- ein äusserst attraktives Preis-Leistungsverhältnis
- ohne Investitionen Sechsmonatsverträge, die jederzeit verlängert oder gekündigt werden können
- inbegriffen sind Maschinenmiete, Wartung, Verbrauchsmaterialien
- zuverlässige und schnelle Serviceleistungen.



Testangebot

Ihr Testangebot interessiert mich. Ich schätze, dass wir pro Monat _____ Kopien benötigen. Senden Sie mir die Unterlagen dazu.

Name _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ SL

Bitte einsenden an 3M (Schweiz) AG, Abt. Kopiergeräte, Postfach, 8021 Zürich.

3M (Schweiz) AG

Marketing Kopiergeräte
Räffelstrasse 25
Postfach
8021 Zürich
Telefon 01/35 50 50

Basel	061/26 40 55
Bern	031/24 31 61
Genf	022/34 30 95
Lausanne	021/24 09 17
Lugano	091/51 63 31

3M



**VEREIN ZUR ERWEITERUNG
DER HEILPÄDAGOGIK
SCHULHEIM HOFBERGLI
CH-9038 REHETOBEL**

Auf Frühjahr 1983 suchen wir eine

Lehrerpersönlichkeit

In unserem heilpädagogischen Institut mit interner Sonderschule leben 20 Kinder. Wir arbeiten auf der Grundlage der Anthroposophie.

Anfragen an Andreas Fischer, Telefon 071 95 25 92

Freie Katholische Schulen Zürich

Für die Zeit vom 3. Januar 1983 bis Ende des Schuljahres 1983/84 (1½ Jahre) suchen wir als Stellvertretung

Reallehrer(in) für sprachliche Fächer

Ferner werden ab Frühjahr 1983 (19. April) folgende Stellen neu besetzt:

Sekundarlehrer(innen) phil. I und II

Reallehrer(in)

Turnlehrer(in) für ½- bis ¾-Pensum

**Werklehrer(in) für Knabenhandarbeit
für ½- bis ¾-Pensum**

Wir bieten angemessenes Salär und die üblichen Sozialleistungen.

Interessenten, die die erforderlichen Lehrpatente besitzen, wollen ihre schriftliche Bewerbung mit den Unterlagen einsenden an: Sekretariat Katholische Schulen, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich, Telefon 01 362 55 00 oder 362 37 60.

Schule Urdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1983/84 ist an unserer Schule eine

**Verweserstelle an der
Mittelstufe**

neu zu besetzen.

Wir bieten:

- Moderne Schulanlagen
- Gute Verkehrslage, Stadt Nähe
- Volle Anrechnung auswärtiger Dienstjahre

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Schulsekretariat, Bahnhofstrasse 52, 8902 Urdorf, zu richten, welches auch gerne weitere Auskunft erteilt (Telefon 01 734 15 18).

Die Schulpflege

Schule Opfikon-Glattbrugg

Auf Beginn des Schuljahres 1983/84 (19. April 1983) ist an unserer Schule

**1 Lehrstelle an der Sonderklasse D
Mittelstufe**

oder eventuell

**1 Lehrstelle an der Sonderklasse B/D
Unterstufe**

neu zu besetzen.

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und einer aufgeschlossenen Schulpflege. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Interessierte Lehrkräfte mit entsprechender Ausbildung wollen ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Dorfstrasse 4, 8152 Opfikon, Telefon 01 810 51 85, senden.

Nähtere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Präsident der Schulpflege, Herr Werner Abegg, Telefon P: 01 810 74 55 oder G: 810 44 33.

Schulpflege Opfikon

Kanton Zürich

Die erziehungsrätliche Kommission für koedukative Haushaltungskurse an Mittelschulen sucht:

Kurslehrer

der in Zusammenarbeit mit zwei Haushaltungslehrerinnen in Internaten Haushaltungskurse für Mittelschülerinnen und Mittelschüler führt.

Anstellungsperiode: Schuljahr 1983/84.

In dieser Zeit finden voraussichtlich neun dreiwöchige Kurse statt.

Der Bewerber sollte neben den administrativen Kursarbeiten auch Do-it-yourself-Unterricht erteilen können und sich für die sozialen und psychischen Probleme des Mittelschülers interessieren. Alter: 25 bis 40 Jahre.

Wir denken insbesondere an einen Volksschullehrer, der den aktiven Schuldienst für einige Zeit unterbrechen möchte. Bei der Regelung der Stellvertretung kann mit unserer Hilfe gerechnet werden.

Interessenten melden sich umgehend bei der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft, Schaffhauserstrasse 78, 8090 Zürich, Telefon 01 259 22 83.

Gymnasien und Seminarien des Kantons Luzern

Auf Beginn des Schuljahres 1983/84 (Unterrichtsbeginn am 22. August 1983) sind die folgenden

Lehrstellen

zu besetzen:

A) **Kantonsschule Luzern**, Alpenquai 46–50, 6005 Luzern (über 1700 Schüler der Maturitätstypen A, B, C und E sowie der Handelsdiplomschule)

1. römisch-katholische Religionslehre (Teilpensum), eventuell in Verbindung mit einem anderen Fach
2. Latein, eventuell in Verbindung mit einem anderen Fach
3. Deutsch, in Verbindung mit einem anderen Fach
4. Französisch, eventuell in Verbindung mit einem anderen Fach
5. Freihandzeichnen
6. Maschinenschreiben, Stenografie und Bürotechnik
7. Turnen in Verbindung mit einem anderen Fach

B) **Kantonsschule Reussbühl**, Ruopigenstrasse 40, 6015 Reussbühl (gegen 600 Schüler der Maturitätstypen A, B und C)

8. Turnen (Teilpensum)

C) **Kantonsschule Schüpfheim**, 6170 Schüpfheim (Progymnasium mit etwa 100 Schülern)

9. Deutsch, eventuell in Verbindung mit Mathematik (Teilpensum)

D) **Kantonales Seminar Hitzkirch**, 6285 Hitzkirch (rund 180 Schülerinnen und Schüler; mit einem Internat verbunden)

10. Französisch in Verbindung mit Deutsch und/oder Englisch

Bemerkungen: Die Pensen werden zum Teil bereits von Lehrbeauftragten (Hilfslehrern) versehen, waren aber noch nicht zur Besetzung ausgeschrieben. Die Lehrstellen werden in der Regel zuerst im Lehrauftrag besetzt. Für die Wahl bleibt in jedem Fall die Genehmigung durch den Regierungsrat vorbehalten.

Bedingungen: Für die Lehrstellen 1 bis 4 und 9 bis 10 wird ein abgeschlossenes akademisches Studium (Lehrstelle 1 zusätzlich die Missio) verlangt, für die Lehrstelle 5 das Zeichenlehrdiplom, für die Lehrstellen 7 bis 8 das Turnlehrerdiplom II und ein Abschluss in einem anderen Fach (Fachdiplom u.ä.) und für die Lehrstelle 6 ein entsprechendes Lehrdiplom. Bewerber mit pädagogischer Ausbildung und mit Unterrichtserfahrung werden bevorzugt.

Bewerbungen: Auf schriftliche Anfrage erteilen die Rektoren der genannten Schulen nähere Auskünfte und stellen Anmeldeformulare zu. Anmeldungen samt Unterlagen sind den Rektoren **bis zum 22. Januar 1983** einzureichen; fehlende Unterlagen könnten notfalls später nachgeliefert werden.

Erziehungsdepartement
des Kantons Luzern



Sozialamt der Stadt Zürich

Amt für Kinder- und Jugendheime
Pestalozzihaus Schönenwerd in
8607 Aathal

Wegen beruflicher Veränderung des derzeitigen Stelleninhabers muss auf den 1. Mai 1983 die Stelle des (der)

Heimleiters (Heimleiterin)

des Pestalozzihauses in Schönenwerd neu besetzt werden. In diesem Schulheim mit Primar-, Ober- und Realschule (5 Lehrer) werden 48 normalbegabte, verhaltengestörte Kinder im Alter von 10 bis 17 Jahren betreut.

Die Stelle setzt pädagogische, organisatorische und administrative Fähigkeiten voraus. Angesprochen sind in erster Linie an stationärer Jugendarbeit interessierte Lehrer oder Lehrerinnen.

Zu den Aufgaben des Heimleiters gehört Zusammenarbeit mit Erziehern, Personal, Behörden (Einweisern), Kommissionen sowie intensive Elternarbeit. Takt, Bereitschaft, gute zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen und zu erhalten, Durchsetzungsvormögen und Belastbarkeit werden wertvolle Stützen sein. Initiative und Fachkenntnisse sind im Hinblick auf die Änderung des Heimkonzepts (Einführung der Koedukation) erforderlich.

Zu den Mitarbeitern gehören Erzieher, Werkmeister mit erzieherischen Aufgaben, Lehrer, eine Sekretärin und Hauspersonal (total 30 Personen). Ein Supervisor steht dem Leiter und den erzieherischen Mitarbeitern zur Verfügung.

Eine 5½-Zimmerwohnung im Heimareal ist vorhanden.

Die Anstellung erfolgt nach der stadtzürcherischen Besoldungsverordnung. Weitere Auskünfte erteilt das Amt für Kinder- und Jugendheime (Dr. U. Gschwind oder Frau R. Wagner). Telefon 01 241 97 02.

Bewerbungen mit Schriftprobe, Bild und den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 15. Januar 1983 an Frau Dr. E. Lieberherr, Vorstand des Sozialamtes, Amtshaus Helvetiaplatz, Postfach, 8026 Zürich, zu richten.

Die gute Stelle – in der Lehrerzeitung!

Privatschule in Zürich sucht für das Schuljahr 1983/84

Primarlehrer

Sekundarlehrer phil. I

für Sprachunterricht (Deutsch und Französisch),
20 Wochenstunden

Turnlehrer

für 12 Wochenstunden

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an Chiffre 2831, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Basel-Stadt

Der Sozialpädagogische Dienst der Schulen des Kantons Basel-Stadt sucht per 1. April 1983 einen

Schulheimleiter

für das Basler Schulheim und Asthmatherapiestation Castelmont, Davos Platz.

Er trägt die Verantwortung für den Betrieb, die Schulung und Betreuung von max. 22 Kindern in enger Zusammenarbeit mit Arzt, Psychologe und Fachkräften im Mitarbeiterteam unter besonderer Beachtung des multifaktoriellen Aspekts des Asthma. In speziellen Bereichen kann auch die Ehefrau bei Eignung und entsprechender Ausbildung Aufgaben übernehmen.

Wir verlangen: Primarlehrerpatent, anerkannte Zusatzausbildung in Heilpädagogik, Erfahrung, Kooperationsfähigkeit.

Auskünfte erteilen: Herr F. Heini, Vorsteher des Sozialpädagogischen Dienstes der Schulen, Telefon 061 21 85 00 oder Herr E. Zussy, Telefon 061 21 84 78.

Schriftliche Bewerbungen unter Beilage von Lebenslauf und allen notwendigen Unterlagen sind bis 5. Januar 1983 zu richten an das Erziehungsdepartement, Personalsekretariat II, Postfach, 4001 Basel (Kennwort SDS CA 21).

Personalamt Basel-Stadt

Neuenhof AG

Limmattal, Bezirk Baden

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1983/84 einige Lehrstellen an folgenden Oberstufen (6. bis 8. Schuljahr) zu besetzen:

Realschule: Primarlehrer mit Oberstufenerfahrung

Sekundarschule: Primarlehrer mit Zusatz- ausbildung in Französisch

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Marcel Hüsch, Schulstrasse 12, 5432 Neuenhof.

Schulamt der Stadt Zürich

Schule Steinhausen Stellenausschreibung

Auf Beginn des Schuljahres 1983/84 (22. August 1983) suchen wir eine(n)

Logopäden oder Logopädin (im Vollpensum)

Nähtere Auskunft erteilt das Rektorat, Herr Josef Iten, Telefon 042 36 25 64.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnissen, Referenzen und Foto umgehend an das Schulpräsidium Rathaus, Bahnhofstrasse 3, 6312 Steinhausen, einzureichen.

Die Schulkommission

Schulamt der Stadt Zürich

An die Heimschule im neu zu eröffnenden stadtzürcherischen

Durchgangsheim Riesbach, Neumünsterstrasse 2, 8008 Zürich

suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1983/84 (19. April) oder nach Vereinbarung

1 Oberstufenlehrer(in)

für ein volles Pensum von 28 Wochenstunden Unterricht, die vorläufig zum Teil auch an der Heimschule des Durchgangsheims Florhof in Zürich zu erteilen sind. Bei den Schülern im Oberstufenalter handelt es sich um eine Gruppe von etwa 6 bis 8 normalbegabten Knaben und Mädchen, die für kürzere Zeit im Durchgangsheim weilen und eine individuelle Betreuung benötigen. Wir erwarten eine einsatzfreudige, flexible Lehrerpersönlichkeit mit Berufserfahrung und womöglich heilpädagogischer Ausbildung, mit Interesse an der sozialen Problematik und an einer Zusammenarbeit im Team. Die Anstellungsbedingungen sind die gleichen wie für Sonderklassenlehrer der Stadt Zürich.

Nähtere Auskünfte erteilt gerne der Leiter des Durchgangsheims Florhof, Herr R. Pizzolato, Telefon 01 251 34 55.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Heimschule Riesbach» sobald als möglich an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes

Schulabteilung Stellenausschreibung

Für die Heilpädagogische Sonderschule in Zug suchen wir auf 22. August 1983 (evtl. 18. April 1983)

Sonderschullehrer(in)

Zu führen ist eine Klasse von 5 bis 6 schul- und praktischbildungsfähigen Schülern der Mittelstufe.

Eine Ausbildung in Heilpädagogik oder Erfahrung auf diesem Schultyp wird vorausgesetzt.

Die Besoldung richtet sich im Rahmen des städtischen Besoldungsreglementes nach Ausbildung und Schulerfahrung.

Interessenten sind gebeten, beim Schulamt der Stadt Zug, Telefon 042 25 15 15, ein Anmeldeformular anzufordern.

Bewerbungen sind bis zum 12. Januar 1983 an das Schulpräsidium der Stadt Zug, Hirschenplatz, 6301 Zug, zu richten.

Der Stadtrat von Zug

Gemeindeschule St. Moritz

Gesucht wird auf Schulbeginn 1983/84
(22. August 1983)

Logopäde / Logopädin

für die Betreuung der Schulen
St. Moritz und Umgebung.

Auskünfte erteilt Frau A. Picenoni,
Schulratspräsidentin, Telefon
082 3 53 20.

Bewerberinnen und Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Sekretariat der Gemeindeschule St. Moritz einzureichen.



Zürcher Mimen-Chor

Träger: Kantonales Pfarramt für Gehörlose Zürich

Wir, eine Gruppe von gehörlosen Mimenspielern, suchen einen

Mimenchorleiter

Macht es Ihnen Freude, auf ein Ziel hinzuarbeiten, ein regelmässiges Training zu leiten, kirchliche und weltliche Spiele zu inszenieren, mit Musikern zusammenzuarbeiten?

Wir können Ihnen bieten:

- eine Gruppe von z.Zt. vornehmlich jüngeren Gehörlosen, die auf dem Gebiet der Pantomime noch viel lernen muss und will;
- angemessene Entlohnung und Spesenentschädigung;
- ein geeignetes Trainingslokal im Gehörlosenzentrum;
- Zusammenarbeit mit einem reformierten und einem katholischen Theologen sowie mit zwei «Vollblutmusikern» (Orgel und Schlagzeug).

Wir erwarten von Ihnen:

- eine Ausbildung auf dem Gebiet der Pantomime;
- einige Erfahrung im Inszenieren von Spielen;
- ein nicht allzukurzes Engagement bei uns (keine fertigen Pläne, bald auf Tournee zu gehen und uns zu verlassen);
- Pädagogische Fähigkeiten und ein wenig Idealismus;
- Bereitschaft und Zeit, mit uns auch im Ausland zu spielen (z.B. am Gehörlosenkongress mit Mimenfestival im Juli 1983 in Palermo).

Haben Sie den Mut, mit uns etwas «auf die Beine» zu stellen (unsere Beinarbeit ist zur Zeit noch sehr mangelhaft!)? Dann melden Sie sich bitte unverbindlich zu einer Besprechung bei Pfarrer Eduard Kolb, Gehörlosenzentrum, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Telefon 01 311 90 80.

Kantonsschule Sursee

Da der Stelleninhaber im Amte verstorben ist, ist an der Kantonsschule Sursee (Maturitätstypen A, B und C) die Stelle des

Rektors

möglichst bald wieder zu besetzen. Die Kantonsschule zählt gut 600 Schülerinnen und Schüler in rund 30 Klassen. Der Rektor hat die Schule in allen schulischen, administrativen und disziplinarischen Belangen zu leiten. Daneben hat er wöchentlich während etwa 5 Lektionen zu unterrichten.

Nähere Auskünfte über Anstellungsbedingungen usw. können beim Erziehungsdepartement, Abteilung Mittelschulen, eingeholt werden. Die Bewerbungen samt Beilagen sind bis zum 22. Januar 1983 an das Erziehungsdepartement des Kantons Luzern, Sempacherstrasse 10, Postfach, 6002 Luzern, zu richten.

Erziehungsdepartement
des Kantons Luzern

Ausrüstungen für alle Sportarten

Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Schulhaus, 8418 Waltenstein, 052 36 10 34

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödiistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zaugenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Gütler, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,
3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St.Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Mikroskope

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A-Z

Ruedi Schmid, Vertrieb, Eyweg 3, 3063 Ittigen BE, 031 58 35 45

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51
Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Zähringerstrasse 40, 3000 Bern, 031 24 13 31
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehör für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a.-Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schreide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotoko-

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D/H)

Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schul- und Saalmobiliar

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappel Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Hans Wetstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 488 22 11

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

Vistema AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich 01 40 15 55

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafel, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehör für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a.-Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schreide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotoko-

Kopierapparate+Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66

PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrations-schach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethafte Wandtafelfolie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.

Technik gegen Technik...



WILL STÜDER WERBEABTEILUNG

... oder wie Leuchtpfeile die Bedienung erleichtern.

Die AAC-Sprachlehranlage von REVOX ist nicht nur wegweisend in der Technik, ihre Technik weist auch den Weg in der Bedienung.

Umfangreiche technische Möglichkeiten und gleichzeitig funktionelle Klarheit der Bedienung waren bis anhin kontroverse Wünsche an eine AAC-Sprachlehranlage. REVOX hat das geändert. Mit hochentwickelter Computertechnik haben wir die Intelligenz der Steuerung dezentralisiert und so das Lehrerpult von unnötigem Ballast befreit.



Wir sind aber noch einen entscheidenden Schritt weitergegangen und haben mit derselben Technik aktive Bedienungshilfen geschaffen. So werden nicht nur alle Funktionszustände laufend signalisiert, mit farbigen Leuchtpfeilen wird sogar die Richtung von Bedienungsabläufen angezeigt. Damit erfassen Sie die Bedienung mit einem Blick und haben die freie Übersicht und den direkten Zugriff auf alle Schüler – nichts mehr hindert den freien, kreativen Dialog.

Stellen Sie uns auf die Probe, lassen Sie sich die REVOX Trainer Sprachlehranlage 884-Multiprogramm vorführen.

REVOX ELA AG

Abt. Unterrichts-Medien
CH-8105 Regensdorf, Althardstrasse 146, Tel.: 01 840 26 71